

SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

11/2018

Monatszeitschrift von BienenSchweiz – Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz

- Eindrücke vom 90. deutschsprachigen Immerkongress 2018 in Amriswil
- Propolis und seine einzigartigen Eigenschaften
- Sicherer Umgang mit in der Imkerei eingesetzten Präparaten
- Honigjahr 2018: gute Frühjahrsernte, mässige Sommerernte und späte Waldtracht

Mathias Götti Limacher umrahmt von den Imkerpräsidenten und Honigköniginnen aus den Nachbarländern Deutschland und Österreich.
FOTO: CHRISTOPH VOGEL





Bienen Meier



Jetzt nochmals profitieren – Bienen Meier Qualitätsrahmen aus bestem Lindenholz

Jubiläumsgeschenk Nr. 6

Vom 1. November bis zum 31. Dezember 2018 erhalten Sie beim Kauf ab 10 Verkaufseinheiten (100 Stück) der gleichen Sorte/Mass (mit oder ohne Draht) 1 Bund à 10 Stück gratis dazu.

Erhältlich online, in unseren Verkaufsstellen und bei unseren Verkaufspartnern:

Verkaufsstellen

Lotzwil BE, Susi Erb – **Ins BE**, Margret Frei – **Zollikofen BE**, Rosemarie und Christian Krättli – **Posieux FR**, Ruedi und Nadine Schläfli – **Aesch LU**, Toni und Renate Stadelmann – **Sax SG**, Armin Heeb – **Altendorf SZ**, Agi Schatt – **Basadingen TG**, Matthias und Susanna Schmid – **Güttingen TG**, Ulrike Kellenberger – **Bex VD**, Pierre-Yves Marlétaz – **Rüti ZH**, Zootechnik Rüti GmbH

Verkaufspartner

Gipf-Oberfrick AG, Landi Frick – **Zäziwil BE**, Zäzibiene – **Laufen BL**, Landi Reba AG – **Disentis/Mustér GR**, Caminada Gonda S.A. – **Scuol GR**, Sem Peder – **Alle JU**, Landi Arc Jura SA – **Altdorf UR**, Hans und Daniela Gisler – **Cadenazzo TI**, Fela Ticino SA – **Perroy VD**, Landi La Côte SA – **Brig-Glis VS**, Landi Oberwallis – **Sion VS**, Walpen SA

Bienen Meier AG, Fahrbachweg 1, 5444 Künten

T +41 56 485 92 50, F +41 56 485 92 55, info@bienen-meier.ch, www.bienen-meier.ch



Perfekte Organisation ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



MAX MEINHERZ

«Bienenvölker verstehen wir schon ein bisschen, wirklich verstehen tun wir sie aber nicht» mit diesen Worten fasste Dr. Christoph Otten die Podiumsdiskussion zusammen, in welcher sich am deutschsprachigen Immerkongress in Amriswil verschiedene Referenten zu den Winterverlusten äusserten. Die durchwegs spannenden Referate und Diskussionsrunden vermochten an den beiden Tagen gegen 2000 Imkerinnen und Imker zu begeistern. Das OK mit einer grossen Helferschar, vorwiegend rekrutiert aus verschiedenen Imkervereinen des Kantons Thurgau, sorgte für einen reibungslosen Ablauf. So wurde denn auch die perfekte Organisation von den Teilnehmern immer wieder gelobt. In dieser Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung berichten wir ausführlich über den Kongress.

Die teils erst spät, dann aber massiv einsetzende Waldtracht hat die Imkerschaft in verschiedenen Regionen heuer vor einige Probleme gestellt. Wie ist damit umzugehen, wenn die Sommerbehandlung mit Ameisensäure erfolgt ist und danach die Waldtracht einsetzt? Es gibt offenbar Imker, die sich veranlasst sahen, nach der Varroa-Sommerbehandlung und der spät einsetzenden Waldtracht den Honigraum nochmals aufzusetzen. In letzter Zeit sind verschiedene Anfragen bei uns eingegangen, wie mit solchen Honigen umzugehen sei. Wir weisen hier klar darauf hin, dass es nicht gestattet ist, nach der Varroabehandlung mit Ameisensäure (AS) gewonnenen Honig in den Verkauf zu bringen. Dies verbietet das Lebensmittelgesetz mit seinen Verordnungen (VLtH Anhang 7). Dort steht unter anderem: «2.1 Honig dürfen keine anderen Stoffe als Honig zugefügt werden», sowie 2.3: «Honig darf keinen künstlich veränderten Säuregrad aufweisen».

In geringen Mengen kommt Ameisensäure im Honig auch natürlicherweise vor. Honig, der nach der AS-Behandlung gewonnen wird, hat jedoch einen deutlich höheren Gehalt an Ameisensäure, was auch sensorisch wahrgenommen werden kann. Der Honig enthält damit Ameisensäure, die nicht auf natürlichem

Weg in das Produkt gelangt ist. Gemäss der Lebensmittelgesetzgebung ist ein Gesamtsäuregehalt im Honig von höchstens 50 Milliäquivalenten Säure pro kg erlaubt.

Die Ameisensäure diffundiert jedoch langsam aus dem Honig. Solcher Honig mit unnatürlich hoher AS-Konzentration kann in der nächsten Saison den Bienen verfüttert werden. Es empfiehlt sich dabei, den Honig vorgängig einige Tage in einem für Bienen nicht zugänglichen, jedoch belüfteten Raum offen stehen zu lassen, damit sich die AS-Konzentration durch Ausdünstung weiter senkt.

Im Zusammenhang mit dem Imkerkalender 2019, welcher dieser Ausgabe der Bienen-Zeitung beiliegt, haben wir im Archiv etwas gestöbert. Gemäss unseren Recherchen ist der erste Imkerkalender im Jahre 1898 erschie-

nen. Das Vorwort zu jenem Werk wurde von Dr. Ulrich Kramer, Zürich, dem damaligen Präsidenten des «Vereins schweiz. Bienenfreunde» verfasst. «Darüber sind sich alle einsichtigen Imker einig, dass die dankbarste Aufgabe, die die Vereine wie der Einzelne sich stellen können, eine planmässige zielbewusste Nachzucht der leistungsfähigsten Volksstämme ist.», führte er aus. Aber lesen Sie sein vollständiges Vorwort aus dem ersten Imkerkalender 1898 in der aktuellen Bienen-Zeitung nach.

Apropos Kalender: Es geht ja schon bald Richtung Weihnachten. Mit dem Bienenkalender 2019 von BienenSchweiz und den fantastischen Monatsbildern von verschiedenen Fotografen bereiten Sie Ihren Liebsten ein ganzes Jahr lang Freude. Sie finden nähere Angaben zu diesem tollen Werk und die Bestellmöglichkeiten im Anzeigenteil der vorliegenden Bienen-Zeitung.

Herzlich Ihr

Max Meinherz

... Einsetzende
Waldtracht nach der
AS-Sommerbehandlung.



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift von BienenSchweiz – Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz
141. Jahrgang • Nummer 11 • November 2018 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

BienenSchweiz – Imkerverband der
deutschen und rätoromanischen Schweiz
Internet: www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Mathias Götti Limacher, Stutz 4
7304 Maienfeld (GR), Tel. 076 511 22 21

GESCHÄFTSSTELLE

BienenSchweiz

Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@bienenschweiz.ch
Internet: www.bienen.ch

REDAKTIONSTEAM

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.bienen.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)
Max Meinherz (Leitung)
Franz-Xaver Dillier
Bruno Reihl
Eva Sprecher
René Zumsteg

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@bienenschweiz.ch
Internet: www.bienen.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)
E-Mail: inserate@bienenschweiz.ch
Internet: www.bienen.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 500 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY BienenSchweiz

Nutzungs- und Datenschutzbestimmungen
siehe unter: www.bienen.ch

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER

Arbeiten im November: Propolis – Verarbeitung und Anwendung 6

PRAXIS

Sicherer Umgang mit in der Imkerei eingesetzten Präparaten 9
Unerlässliche Varroawinterbehandlung 12

FORUM

Ressourcenprojekt Imker – bienenfreundliche Landwirtschaft 15
Hitze, Trockenheit und eine späte Waldtracht: Honigjahr 2018 18
mit sehr guter Frühlings-, aber nur mittelmässiger Sommerernte
SICAMM-Konferenz in Finnland 22



FOTO: CHRISTOPH VOGEL

Bienenpflanzen an der
Imker-Fachausstellung des
Imkerkongresses hinter dem
Pentorama in Amriswil.

IMKERKONGRESS AMRISWIL 2018

Rund 2000 deutschsprachige Imker/-innen 24
trafen sich im thurgauischen Amriswil
Unsere Wildbienen fehlen genügend 25
Trachtpflanzen
Ein Höhepunkt am Imkerkongress in Amriswil: 30
Diplomübergabe an die Imker/-innen
mit eidgenössischem Fachausweis
Die Erwartungen wurden erfüllt 31

BIENENPRODUKTE

Streich dir Honig um den Mund ... 34

LESERBRIEFE

Der Feuersalbei (*Salvia splendens*) 36

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

AGNI Impulstagung: Trittsteine der Varroatoleranz 37
Didaktisches Zentrum Bienenwerte Mörschwil: 39
Die Eröffnung war ein voller Erfolg
Tag der offenen Bienenkästen vom 7. Oktober 2018 in Mühlaus 40
Jungimker-Grundkurs 2017/2018 des BZV Dielsdorf 41
Königinnenzuchtkurs 2018 am Wallierhof 41

APISTISCHER MONATSBERICHT

Apistische Beobachtungen: 16. September bis 15. Oktober 2018 42
Kurzberichte der Beobachtungsstationen 42

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender 46
Öffentliche Veranstaltungen 47

AUS DEM ARCHIV

Die erste Ausgabe des Imkerkalenders aus dem Jahre 1898 49
Publireportage: *Bienenbeuten.ch* besteht weiter 50
und wird zum Familienbetrieb in Willisau

MITTEILUNGEN

Konstellationskalender: Behandlungstage November 2018 50

DIESE SONNENBLUME ...

... erinnert uns an den herrlichen Sommer, der in diesem Jahr fast nicht mehr enden wollte. Noch bis weit in den Oktober hinein drehten einige Sonnenblumen ihre Blütenköpfe der Sonne entgegen und forderten so Bienen auf, sie zu besuchen.



Propolis – Verarbeitung und Anwendung



Wir sind stolz, neben Honig auch wertvolle Propolis-Produkte produzieren zu können.

Welcher Imker/welche Imkerin kennt sie nicht – die harzige Substanz, die ausmacht, dass die Rahmen innerhalb der Bienenbeute sich zuweilen nur mit einigem Kraftaufwand herausnehmen lassen. Oder die Flecken, die bei jeglichem Kontakt mit Händen oder Kleidern unweigerlich entstehen! Ihre oft rötliche Farbe und ihr aromatischer Geruch ist einzigartig – und ihre Eigenschaften erst recht.

CORINNE UND CHRISTOPH VILLIGER, DÖTTINGEN (info@cremehonig.ch, www.cremehonig.ch)

Für Bienen ist Propolis essenziell: Sie mischen Propolis dem Wachs bei und tragen es auf die Waben auf oder es werden damit undichte Stellen im Bau abgedichtet. Am Eingang des Wabenbaus dient eine ausgelegte Schicht Propolis als «Schmutzschleuse», die Krankheiten zurückhält.

Die Kenntnis um die Heileigenschaften von Propolis führten dazu, dass dieses Produkt bereits bei den Ägyptern als natürliches Heilmittel angewendet wurde. Auch wurde es zum Beispiel im Zweiten Weltkrieg mit Erfolg zur Wundheilung gebraucht. Im Allgemeinen besitzt Propolis für den

menschlichen Organismus eine sehr gute Verträglichkeit. Vereinzelt können Nebenwirkungen und allergische Reaktionen auftreten. Wenn ein Mensch diese zeigt, sind sie sehr einschränkend; sollte es eine Imkerin oder einen Imker treffen, zwingt dieser Umstand häufig zur Aufgabe des Hobbys.

Es steht fest, dass Propolis von der Wirksamkeit her mit den synthetisch hergestellten Antibiotika vergleichbar ist. Da verschiedene Substanzen im Propolis diese antimikrobielle Wirkung besitzen, kommt es dabei zu keinen Resistenzen, wie dies bei einfachen Antibiotika beobachtet wird. Auch ist der Umstand der variablen Zusammensetzung je nach Pflanzenart, Jahreszeit oder geografischer Lage des Sammelortes ein wesentlicher Faktor, weshalb Mikroben nicht resistent werden. Gleichzeitig aber sind es ebenso diese Faktoren, die es verunmöglichen, Propolis chemisch zu standardisieren und als (klassisches) Arzneimittel bei der Heilmittelbehörde zu registrieren.

Gemäss unseren Recherchen existiert kein allgemein verbindliches Rezept für die Herstellung einer Propolis-Tinktur. Unter Zuhilfenahme von Erfahrungen aus Büchern wie z. B. Propolis von Klaus Nowotnick¹, Imkereiprodukte von Wolfgang Oberrisser² und Die Bienen-Hausapotheke von Manfred Neuhold³ haben wir uns für eine Tinktur auf alkoholischer Basis entschieden. Wir verwenden dabei ausschliesslich medizinisch reinen Alkohol, den wir mit einem geringen Anteil Wasser verdünnen. Eigens gesammeltes Propolis befreien wir von Fremdkörpern und vermahlen dieses in tiefgefrorenem Zustand. Als körniges Pulver geben wir es zum hochprozentigen Alkohol in ein dunkles Glasgefäss und schütteln dieses immer nach festgelegtem Ablauf zuerst einige Tage bei Raumtemperatur und nach dem Filtrieren durch einen Papierfilter während weiterer Tage bei kühler Aufbewahrung im Keller. Es folgt ein zweites Filtrieren, bevor die Tinktur fertig ist. Diese füllen wir mit einer Pipette in 10 ml-Flaschen ab. Hier verwenden wir ebenso dunkles Glas, welches den Abbau von lichtempfindlichen Substanzen minimiert.

Propolis gegen Fieberbläschen

In unserer Familie treten ab und zu Fieberbläschen auf. Christoph war nur zu gerne bereit, die Wirkung einer Propolis-Tinktur auszuprobieren. Ausnahmsweise ungeduldig warteten wir auf das nächste Fieberbläschen!



Tinkturen:
Die Messpipetten erlauben das genaue Abmessen nicht nur beim Abfüllen in die braunen Fläschchen, sondern auch das exakte Arbeiten bei der Herstellung von Propolis-Produkten.



Lippenpomade:
Nach dem Einfüllen der warmen Masse in die Hülsen erstarrt diese relativ rasch. Sie muss ganz aushärten, bevor der Mechanismus des Herausdrehens betätigt werden kann. Das Abfüllen ist einfach – die Herstellung der Masse mit einer gleichmässigen Propolis-konzentration über die Länge des Stiftes jedoch nicht unbedingt.

Wie es der Zufall wollte, war es ausgerechnet an einem Tag soweit, an dem Christoph den ganzen Tag unterwegs war. Beim nach Hause Kommen war das Bläschen schon fast offen – viel zu spät, um mit einer normalen Behandlung eines gängigen Arzneimittels noch viel bewirken zu können. Doch es war trotzdem spannend: Indem Christoph die Propolis-Tinktur direkt auf das Bläschen

auftrug – und es nebenbei bemerkt ziemlich brannte – konnte er es innert kürzester Zeit zum Abheilen bringen. Ein voller Erfolg also!

Da sich natürlich nicht alle direkt eine Tinktur im Gesicht auftragen würden und diese als Nachteil eine orange-rötliche Färbung der betupften Stelle mit sich bringt, haben wir uns damit befasst, die Tinktur in eine Crèmebasis einzuarbeiten.



Die Herstellung von Lippenpomaden und Balsam ist grundsätzlich problemloser als diejenige von anderen Propolis-Produkten. Aber auch hier braucht es einiges Know-how um eine gleichmässige Verteilung der aktiven Substanz (Propolis) über die gesamte Masse gewährleisten zu können. Diese Grundmasse kann zwar mit einfachen Mitteln, wie sie im Haushalt vorliegen, gefertigt werden. Im Grunde wird Wachs vorsichtig erwärmt und in geschmolzenem Zustand mit einem Pflanzenöl vermischt. Das Verhältnis von Wachs zu Öl wird so gewählt, dass in abgekühltem Zustand eine genug harte Masse entstanden ist, um sie z. B. in einer Stift-Hülse benutzen zu können.

Wir haben unser Rezept nun so weiterentwickelt, dass wir weitere Zutaten beigeben: Crémehonig und Propolis-Tinktur. Ganz alle Geheimnisse verraten wir hier natürlich nicht ... Mit wenigen Tropfen eines ätherischen Öls erzeugen wir eine leichte Duftnote. Das Tolle daran ist, dass ausser dem Pflanzenöl und dem Aroma alle Zutaten aus unserer eigenen Imkerei stammen! Das Pflanzenöl wählen wir nach den Kriterien hautpflegend, lokal und/oder aus Bio-Anbau aus.

In der Zwischenzeit haben wir mit unserer Tinktur oder in verarbeiteter Form auch Warzen, manche Schnittwunden und Halsweh behandelt.

Herstellung von Handcrèmen

Da unser Balsam zwar wunderbare hautpflegende Eigenschaften hat, jedoch einen (gewollten) Film auf der Haut zurücklässt, ist er bei Anwendung an den Händen manchmal ungeeignet. Es sollte eine guteinziehende Handcrème in unser Sortiment folgen!

Doch leider waren alle unsere während des Studiums gewonnenen Labor- und Chemieerfahrungen mit Tüfteleien während eines Sommers nicht erfolgreich. Wie bei der Salatsauce entmischten sich die Wasser- und Öl-Phase immer wieder und blieben nicht zusammen.

Kurz vor dem Aufgeben suchten wir auf breiter Front nach einem Forschungslabor, welches uns in dieser Aufgabe am besten unterstützen konnte. Ausgerechnet im eigenen Land und dann noch im eigenen Kanton erhielten wir letztlich tatkräftige Unterstützung eines Entwicklungslabors im Kosmetikbereich. Es gelang schlussendlich, mit wenigen zusätzlichen Zutaten, aber mit zusätzlicher

Für die Herstellung der Handcrème benutzen wir Spezialgeräten, welche es erlauben, Propolis, das weder wasser- noch fettlöslich ist, in Handcrèmen einzuarbeiten.

Investition in die Produktion eine sehr natürliche Formulierung zu bilden. Die Handcrème kann Corinne nun sogar in der Imkerei selber herstellen. Als Resultat haben wir eine stabile Handcrème geschaffen, welche sehr schnell in die Haut einzieht, eine gute Konsistenz hat und dennoch gleichzeitig einen relativ hohen Propolisgehalt aufweist.

Produkte-Layouts und Etikettendruck

Auch unsere Propolis-Produkte verkaufen wir direkt an die Kunden. Somit wollten wir sie zu unserem Honig-Glas passend gestalten. Um flexibel zu bleiben, hatten wir zum Ziel, die Etiketten dafür selber zu drucken. Leider war dies ähnlich wie beim Glasdruck (siehe SBZ 10/2018) weit schwieriger als gedacht und wir mussten einiges investieren, bevor wir zum Schluss kamen, dass die Qualität der Etiketten ungenügend war für unser Vorhaben. Etikettendrucker für Kleinbetriebe, die durchaus mehrere Tausend Franken kosten (und es uns auch taten) sind für uns ungenügend: Ihr Druckbild entspricht nicht demjenigen professioneller Druckereien und verbleicht sehr schnell. Nun arbeiten wir mit bereits vorgedruckten Etiketten, die lichtbeständig sind und auf dem Material der Gefässe gut haften. Gleichzeitig konnten wir durch diese Lösung ein viel schöneres Finish unserer wertvollen Propolis-Produkte erzielen.

Literatur

1. Nowotnick, K. (2013) Propolis – Heilkraft aus dem Bienen Volk. Gewinnung – Rezepte – Anwendung Leopold Stocker Verlag.
2. Oberriesser, W. (2015) Imkereiprodukte. Verarbeitung von Honig, Pollen, Wachs & Co. Leopold Stocker Verlag.
3. Neuhold, M. (2015) Die Bienen-Hausapotheke. Mit ausgewählten Rezepten zum Selbermachen. Leopold Stocker Verlag.

Ausblick auf die nächste Ausgabe

Im Dezember berichten wir an dieser Stelle über:

- Arbeitsabläufe Wachskreislauf
- Reinigung des Bienenwachses bis zur Kerzenqualität

Sicherer Umgang mit in der Imkerei eingesetzten Präparaten

Bienen hegen und pflegen ist für viele die schönste Freizeitbeschäftigung überhaupt. Damit das so bleibt, gilt es im Umgang mit ätzenden und reizenden Stoffen vorsichtig zu sein. Durch Schutzmassnahmen lassen sich Unfälle in den meisten Fällen vermeiden. Geschieht trotzdem einmal etwas, ist es wichtig, dass jede Imkerin und jeder Imker weiss, was im Notfall zu tun ist.

ROBERT LERCH, APISERVICE/BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD) (robert.lerch@apiservice.ch)

Als Imker verwenden wir zum Teil gesundheitsgefährliche Präparate. Da jeder für die korrekte und sichere Anwendung selbst die Verantwortung trägt, ist es nötig, die entsprechenden Stoffe zu kennen und zu wissen, worauf besonders zu achten ist.

Beispielsweise setzen wir für die Bekämpfung der Varroa Säuren ein. Zur Sanierung und Reinigung von Imkerutensilien benötigen wir zum Teil sehr starke Laugen und zur Abtötung von

Bienen kommt Schwefel in Form von Dampf zum Einsatz.

Wo finden wir die Warnhinweise bei Tierarzneimitteln?

Wie bei allen Arzneimitteln verrät uns die Packungsbeilage, wie mit diesen umzugehen ist. Im Kapitel «**Sonstige Hinweise**» finden wir die Bestimmungen bezüglich Verletzungsgefahren sowie Hinweise auf den Schutz von Haut, Atemorgane und Augen.

Dazu haben das SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) und der BGD ein Merkblatt erstellt, auf dem alle sicherheitsrelevanten Daten zusammengefasst sind.

- Dokument «Gesundheitsgefahren und Anwenderschutz (SECO-Liste zu Imkerei-Präparaten)» unter www.bienen.ch/empfohlene_praeparate. Auf diesem Dokument finden Sie alle in der Schweiz zugelassenen Tierarzneimittel, Biozide (Mittel gegen die

Auszug aus der SECO-Liste betreffend die Chemikalien in den Imkerei-Präparaten.

Chemikalien Produktname	Anwendungszweck	Anwendungsart	Konzentration	GHS-Symbol	Persönliche Schutzausrüstung (PSA)				Bemerkungen
					Handschuh	Brille	Anzug	Maske	
Schwefelschnitten	Zum Abtöten von Bienen im Seuchenfall. Beim Verbrennen entsteht SO ₂ .	Anzünden und in den Bienenkasten legen.			X	—	—	(X) Filtertyp: E	Beim Umgang mit brennenden Schnitten eine Atemschutzmaske tragen.
Schwefeldioxidgas (SO ₂) in Druckgasflaschen (2 kg)	Zum Abtöten von Bienen im Seuchenfall	Gas aus der Druckflasche einleiten.		 	X	X	X	X Filtertyp: E	Bei Handhabung der Gasflasche und beim Begasen Atemschutzmaske tragen. Sich vom Bienenhaus entfernen. Nach der Behandlung gut lüften!
Soda	Reinigung (und Desinfektion)	Reinigungsbad	Verdünnen auf 6 %.		—	X	—	—	
Natronlauge (aus Ätznatron 99 % Perlen oder Pulver)	Reinigung (und Desinfektion)	Reinigungsbad und Waschmaschine	Verdünnen auf 5 %.		X	X	X	—	PSA-Angaben für gebrauchsfertige Lösung.
HalaApi 898 Natronlauge (alkalischer Reiniger)	Reinigung	Manuelle Reinigung	Verdünnen auf 1–2 %.		X	X	X	—	
HalaApi 899 Natronlauge (alkalischer Reiniger)	Reinigung	Maschinen-Reinigung	Verdünnen auf 2–3 %.		X	X	X	—	

Aus Sicht des Arztes

Ätznatron (Lauge)

Ätznatron ist eine Lauge. Bei direktem Kontakt mit Körpergewebe entsteht eine Verätzung mit Schädigung des entsprechenden Gewebes (Haut, Schleimhäute, Verdauungstrakt, Auge). Der Schweregrad einer Verätzung ist abhängig von der Konzentration, Menge und Verweildauer auf dem entsprechenden Gewebe.

Lauge bewirkt eine Gewebeverflüssigung (Kolliquationsnekrose), dringt tief ins Gewebe ein und zerstört dieses.

Haut: Brennen, Schmerzen, Rötung, Blasenbildung, Geschwüre, Austritt von Gewebsflüssigkeit, später unschöne Narbenbildung.

Auge: Reizung der Bindehaut (Tränen), Rötung. Im schlimmsten Fall Trübung der Hornhaut mit Sehverlust. Verletzung der Lider und Lidränder mit anschliessend unschöner Narbenbildung.

Verschlucken: Bei akzidenteller (ungewollter) Einnahme erfolgt eine Schädigung von Mundschleimhaut, Rachen, Speiseröhre und Magenschleimhaut. Das kann fatal enden!

Sofortmassnahme

Nach Augenkontakt: Gut geöffnetes Auge sofort 10 bis 15 Minuten lang mit viel Wasser spülen. Rasche Hilfe entscheidet! Spülen Sie in Seitenlage des Kopfes von der Nase weg nach aussen, um das zweite Auge zu schützen. Sofort Augenarzt oder Spital aufsuchen.

Nach Hautkontakt: Betroffene Haut ausgiebig mit Wasser spülen. Durchtränkte Kleidung sofort ausziehen, mit der Haut verklebte Kleidung nicht ausziehen, sondern mit sehr viel Wasser spülen. Offene Wunden mit sterilem Verband abdecken und Arzt aufsuchen.

Nach Verschlucken: Tox Info Suisse anrufen (Notfallnummer 145). So rasch wie möglich Arzt oder Spital aufsuchen.



Dr. med. Josef Berger beschreibt die Auswirkungen von Laugen, Säuren und Dämpfen.

Ameisensäure (Säure)

Bei Säuren gelten dieselben Aussagen wie bei Laugen mit dem Unterschied, dass Säure das Gewebe «verköcht», das heisst, die Gewebeeweisse gerinnen (Koagulationsnekrose). Dies behindert ein tieferes Eindringen der Säure.

Sofortmassnahme

Langes und rigoreses Spülen mit Wasser. Die Augen müssen unbedingt direkt unter den Wasserstrahl gehalten werden. Anschliessend notfallmässige Vorstellung beim Hausarzt oder auf dem Spitalnotfall.

Schwefel (Dampf)

Durch Verdampfen von Schwefel entsteht das Gas Schwefeldioxid. Dieses wirkt stark ätzend auf feuchte Haut, die Augen und die oberen und unteren Luftwege (Nase, Luftröhre, Bronchien, Lunge).

Die Folgen sind Brustschmerzen, Husten, Atemnot, Asthma, Kehlkopfkrämpfe und im schlimmsten Fall eine Ansammlung von Flüssigkeit in der Lunge (Lungenödem).

Sofortmassnahme

Falls innert 24 Stunden obgenannte Beschwerden auftreten, sollte der Hausarzt oder die Notfallstation des Spitals aufgesucht werden.

Wachsmotte und zur Desinfektion von Imkerutensilien) sowie weitere Chemikalien, die zur Abtötung kranker Bienen und zur Sanierung von Seuchenständen angewendet werden.

Chemische Produkte werden nach einem global harmonisierten System (GHS) mit Gefahrensymbolen gekennzeichnet. Die rot umrandeten Bildzeichen haben die alten, orangen Symbole abgelöst.



Ätzend/
korrosiv. Brand-
fördernd Reizend Giftig

Mit dem Risikotest (www.cheminfo.ch/de/risikotest.html) können Sie Ihren Umgang mit chemischen Produkten in einem kurzen Online-Test prüfen.

Bestandteile der persönlichen Schutzausrüstung

Handschuh: Es sind säurefeste Handschuhe zu tragen. Diese erkennen Sie am folgenden Zeichen:



Brille: Es gibt viele verschiedene Arten von Schutzbrillen. Wichtig ist, dass diese so konstruiert sind, dass keine Spritzer in die Augen gelangen.



Schutzbrille.

Anzug: Alle Hautstellen müssen durch Kleidungsstücke abgedeckt sein. Dazu gehört auch der Schutz der Füße durch geschlossene Schuhe oder Stiefel.

Maske: Fürs Sprühen oder Verdampfen von Oxalsäure ist eine Schutzmaske zwingend nötig. Die Hersteller von Oxalsäure-Präparaten schreiben in ihren Beipackzetteln Filtermasken vor. Bezeichnet sind diese mit FFP 2 oder FFP 3.



Alle Körperteile gut geschützt (Einsatz BGD-Mobil).



Filtermasken:
FFP 2 (links) und
FFP 3 (rechts).



Halbmaske (links)
und Vollmaske
(rechts).

Substanz / Produkt	Filter	Maskentyp
Oxalsäure	P3	Einwegmaske
Schwefeldioxid (Gas)	E	Vollmaske
Halades 01	A2B2E2K1P2	Vollmaske
Stalldes 03	A2B2E2K1P2	Vollmaske
Aldekol DES Aktiv	A2B2E2K1P2	Vollmaske

Für die folgenden fünf Substanzen / Produkte sind Schutzmasken erforderlich (Tabelle des SECO).

Zum Abtöten der Bienen wird Schwefel in Form von Schwefelschnitten oder flüssiger Schwefel verwendet. Dazu benötigen Sie eine Halb- oder Vollmaske mit einem entsprechenden Filter.

Grundsätzlich muss immer genügend Wasser zum Spülen verseuchter Stellen bereitstehen. Wie bei allen Arzneimitteln müssen diese kindersicher aufbewahrt werden. Zu empfehlen ist ein abschliessbares Gefäss oder Kasten.

Diese Angaben finden sich auf den Beipackzetteln, auf der Etikette oder im Tierarzneimittel Kompendium der Schweiz unter: www.vetpharm.uzh.ch/tak.

Fazit

Imkerinnen und Imker hantieren regelmässig mit gefährlichen Substanzen. Es ist daher wichtig, dass sie sich vor möglichen Gefahren schützen, um «dumme» Unfälle zu vermeiden.

Unerlässliche Varroawinterbehandlung

Eine gut geplante und richtig durchgeführte Behandlung mit Oxalsäure reduziert die Milbenbelastung in den Bienenvölkern und ermöglicht diesen einen guten Start ins neue Bienenjahr.



RAPHAEL GIOSSI, REGIONALBERATER NORDWESTSCHWEIZ, BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD) (raphael.giossi@apiservice.ch)



FOTOS: APISERVICE

Gegen Varroa behandeln mit Oxalsäure Sprühen oder Träufeln.

Die Winterbehandlung mit Oxalsäure gilt als ein wichtiger Teil der Varroabehandlung und hilft bei der Reduktion der Wintermilbenpopulation. Die Behandlung mit Oxalsäure gilt neben einer guten Wirksamkeit auch als unproblematisch bezüglich Rückstände im Honig (wegen dem langen Zeitraum zwischen Behandlung und Aufsetzen des Honigraumes).

Im Spätherbst/gegen Ende des Jahres leiten die Bienenvölker in der Regel eine brutfreie Phase ein. Dabei kann beobachtet werden, dass dies bei starken und gesunden Völkern früher passiert als bei schwachen und kleinen Völkern. Spätestens eine Kälteperiode mit Nächten unter dem Gefrierpunkt führt dazu, dass auch die kleineren Völker das Brüten einstellen.

Solange in den Völkern noch ein kleines Brutnest besteht, befinden sich Milben in den verdeckelten Brutzellen. Bei Brutfreiheit befinden sich dann alle Varroamilben auf den Bienen. Die

Auszählung des Behandlungstotenfalls bis zwei Wochen nach der Behandlung ermöglicht uns, abzuschätzen, ob eine zweite Oxalsäurebehandlung notwendig ist. Bei mehr als 500 Milben auf dem Beutenboden ist dies der Fall.

Ziel der Winterbehandlung mit Oxalsäure

Mit einer gezielten Winterbehandlung soll erreicht werden, dass in den Völkern die Varroapopulation auf unter 50 Milben (im Idealfall auf unter 30) reduziert wird. Im Gegensatz zur Ameisensäure, die für die Sommerbehandlungen verwendet wird, bleibt die Oxalsäure in der verdeckelten Brut unwirksam.

Zeitpunkt der Winterbehandlung mit Oxalsäure

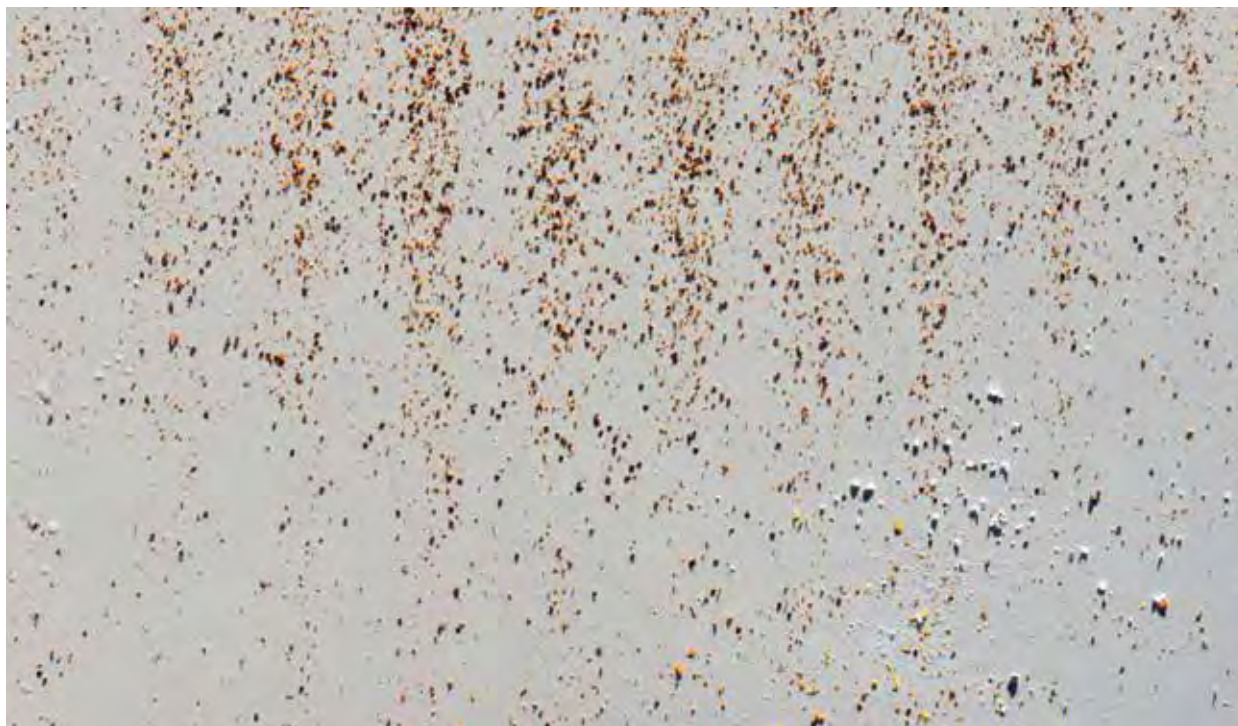
Der ideale Zeitpunkt für die Behandlung ist dann, wenn die Völker brutfrei sind. Sicherheit dazu verschafft einzig die Durchsicht aller Völker.



Behandeln gegen Varroa durch elektrisches Verdampfen von Oxalsäuredihydrat.

Mögliche Winterbehandlungsmethoden gegen Varroa

Träufelbehandlung: Die Wirksamkeit der Träufellösung entfaltet sich nur dann ausreichend, wenn die beträufelten Bienen den Wirkstoff an die nichtbeträufelten weitergeben. Dies geschieht durch Körperkontakt und funktioniert umso besser, je geschlossener die Wintertraube ist. Das bedeutet, dass die Methode dann angewendet werden kann, wenn eine Aussentemperatur von unter 5°C besteht. Auf diese Weise kann eine sehr gute Wirksamkeit erreicht werden. Bei der Dosierung der Oxalsäure ist die Gebrauchsanweisung strikte einzuhalten. Eine Unterdosierung mindert die Wirkung auf die Milben, eine Überdosierung führt zu einem erhöhten Totenfall bei den Bienen. Bei einem hohen Behandlungstotenfall



Varroa-Behandlungstotenfall auf der Unterlage. Rechts unten sind einige Oxalsäurekristalle sichtbar.



Wichtig ist, den richtigen Zeitpunkt mit geeigneten Wetterbedingungen für die Winterbehandlung zu wählen.

von über 500 Milben ist eine zweite Oxalsäurebehandlung mittels Sprühen oder Verdampfen nötig. Träufeln Sie niemals zweimal – die Bienen vertragen die hohe Säuredosis nicht ein zweites Mal.

Die Durchführung erfolgt am besten gemäss BGD-Merkblatt 1.3.2.

Träufelbehandlung. Dabei müssen unbedingt folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Schutzkleider anziehen.
- Lösung gemäss Gebrauchsanweisung bereitstellen.
- Träufellösung in Kessel mit warmem Wasser stellen.

- Lösung nach Gebrauchsanweisung mit einer Spritze in die besetzten Waben träufeln.
- Unterboden schliessen und Varroa-Windel einlegen.

Sprühbehandlung: Bei der Verwendung der Sprühmethode benötigen



wir eine Aussentemperatur von mindestens 8°C. So ist es den abgeflogenen Bienen möglich, zurück in den Stock zu fliegen. Bei dieser Methode müssen alle besetzten Wabenseiten mit 3–4 ml Sprühlösung behandelt werden. Das Prozedere ist bei Magazinen weniger arbeitsaufwendig als bei Hinterbehandlungsbeuten. Beim Sprühen muss ein ungefährer Winkel von 45 Grad eingehalten werden. Wenn möglich soll die Königin nicht besprüht werden. Dies gelingt einfacher, wenn sie gezeichnet ist.

Eine richtig durchgeführte Sprühbehandlung im Winter ist hoch wirksam und gut verträglich für die Bienen. Eine Zweitbehandlung ist nur nötig, wenn der Behandlungstotenfall (Auszahlung bis 2 Wochen nach Behandlung) mehr als 500 Milben beträgt. Das Öffnen der Bienenvölker für die Behandlung hat keine negativen Auswirkungen auf die Volkentwicklung.

Beim Sprühen müssen folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Schutzkleider anziehen.
- Lösung gemäss Gebrauchsanweisung bereitstellen.
- Besprühen der Wabenseiten mit 3–4 ml Lösung.
- Besprühen auch der Bienen auf den Kastenwänden.
- Unterboden schliessen und Varroa-Windel einlegen.

Oxalsäure-Verdampfung: Das Verdampfen von Oxalsäure ist sehr gut bienenverträglich. Die Behandlung kann bei hohem Behandlungstotenfall der ersten Winterbehandlung (über 500 Milben) deshalb bedenkenlos wiederholt werden. Eine erhöhte Bienensterblichkeit muss nicht befürchtet werden. Wie bei den zwei anderen Methoden werden auch beim Verdampfen nur die auf den Bienen sitzenden Milben erreicht. Deshalb ist es wichtig, dass die Völker brutfrei sind und kein Flugwetter herrscht. Sofern diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann mit Verdampfen eine gute Wirksamkeit der Behandlung erreicht werden. Sofern das Bienenvolk zum Behandlungszeitpunkt bereits seit längerer Zeit in der Traube sitzt, sollten die Bienen vor der Behandlung einen Reinigungsflug machen können.

Grundsätzliches zur Winterbehandlung mit Oxalsäure

- Die Völker sind brutfrei (dazu muss jedes Volk vorgängig geöffnet werden).
- Die Behandlung erfolgt je nach Region zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt (meist Mitte November bis Ende Dezember).
- Man verwendet gittergeschützte Unterlagen für die Kontrolle der Wirksamkeit.
- Bei hohem Behandlungstotenfall von über 500 Milben in den ersten beiden Wochen nach der ersten Behandlung ist eine zweite Oxalsäurebehandlung durchzuführen (mit Oxalsäure Sprühen oder Verdampfen).

Bei dieser Methode müssen folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Schutzkleider anziehen.
- Unterboden schliessen.
- Pfännchen gemäss Dosierungsangabe befüllen.
- Abdichten der Beute/des Fluglochs.
- Behandeln gemäss Anleitung.
- Flugloch erst 10 Minuten nach Behandlung öffnen.
- Varroawindel einlegen.

Der BGD empfiehlt beim Verdampfen strombetriebene Geräte wie den «Varrox», denn bei den gasbetriebenen Verdampfern lässt sich die Temperatur nicht genau einstellen.

Sicherheit des Imkers

Oxalsäure ist gesundheitsschädigend. Dämpfe und Staub dürfen weder eingeatmet werden, noch mit der Haut in Kontakt kommen. Der Umgang mit Oxalsäure erfordert grosse Vorsicht. Unabhängig von der gewählten Behandlungsmethode sind Schutzbrille, säurefeste Gummihandschuhe und langärmelige Kleidung notwendig. Beim Verdampfen und Sprühen braucht es zudem eine Schutzmaske (mindestens Typ FFP2 fürs Sprühen und Typ FFP3 fürs Verdampfen). Da sich der Kontakt mit den Dämpfen insbesondere beim Verdampfen nicht völlig vermeiden lässt, empfehlen wir das Tragen einer Halb- oder Vollmaske mit Aktiv-Kohlefilter. Diese schützt fachgerecht. Achtung: Die Filter haben ein Verfallsdatum und sollten immer in einem verschlossenen Plastiksack gelagert werden. Achten Sie bei der Behandlung ausserdem darauf, nicht im Oxalsäure-Nebel zu stehen und die Völker von aussen durch die Fluglöcher zu behandeln (nicht im Bienenhaus).

Weiterführende Hinweise zur Sicherheit im Umgang mit Säuren, Laugen und Schwefel finden Sie im vorangehenden Artikel von Robert Lerch.

Wirksamkeit und Zusammenfassung

Die oben beschriebenen Behandlungsvarianten haben bei korrekter Anwendung und vorangehender Kontrolle der Brutfreiheit eine gute bis sehr gute Wirksamkeit. Die Berücksichtigung der verschiedenen Behandlungsvorgaben garantiert dabei auch eine gute Bienenverträglichkeit.

Das zweimalige Oxalsäure-Träufeln ist wegen der bei der Wiederholung herabgesetzten Bienenverträglichkeit nicht zu empfehlen. Bei einer Wiederholung der Behandlung muss auf die Methode des Sprühens oder Verdampfens ausgewichen werden.

Sprühen mit Oxalsäure

- Schutzmassnahmen einhalten.
- Aussentemperatur über 8°C.
- Dosierung 3–4 ml pro Wabenseite.

Träufeln von Oxalsäure-Zuckerwasserlösung

- Schutzmassnahmen einhalten.
- Aussentemperatur unter 5°C, besser kälter.
- Temperatur der Lösung muss handwarm sein.
- Dosierung gemäss Gebrauchsanweisung beachten.

Verdampfen von Oxalsäure-Pulver

- Schutzmassnahmen einhalten.
- Aussentemperatur mindestens 4°C.
- Dosierung gemäss Gebrauchsanweisung beachten. ☐

Wichtigste Merkblätter des BGD zur Winterbehandlung unter:
www.bienen.ch/merkblatt

- 1.3.1. Sprühbehandlung mit Oxalsäure-Lösung
- 1.3.2. Träufelbehandlung
- 1.3.3. Verdampfen von Oxalsäure (mit Varrox-Verdampfer)



FOTO: RALF BUCHER

Blühende Kleefelder können helfen, Trachtlücken von Wild- und Honigbienen zu überbrücken.

Ressourcenprojekt Imker – bienenfreundliche Landwirtschaft

Seit 2017 läuft im Aargau ein einzigartiges Projekt: Der Verband Aargauischer Bienenzüchtervereine hat zusammen mit dem Bauernverband Aargau als Trägerschaft das sechsjährige Ressourcenprojekt «Bienen- und wildbienenfreundliche Landwirtschaft im Kanton Aargau» lanciert. Mit dem Projekt will die Trägerschaft das Verständnis zwischen der Imkerei und der Landwirtschaft fördern sowie den Lebensraum und die Lebensbedingungen für die Bienen verbessern. Der Bund unterstützt dabei das Projekt, da er davon wichtige Praxiserfahrungen erwartet, wie sich das Miteinander von Landwirtschaft und Bienen optimieren lässt.

ANDREAS KÖNIG, PRÄSIDENT VABV (www.vabv.ch) (praesident@bienen-ag.ch)

Honigbienen und Wildbienen (in der Schweiz gibt es ca. 580 Wildbienenarten) sind als Bestäuber eine wichtige Ressource für die Landwirtschaft und sichern Ertrag und Qualität der Ernteprodukte. Im Kanton Aargau gibt es 3 493 Landwirtschaftsbetriebe, davon werden 226 Betriebe (= 6,5 %) biologisch bewirtschaftet. Die landwirtschaftliche Nutzfläche im Kanton beträgt rund 61 000 ha. Die Landwirtschaft prägt das Umfeld und die Lebensbedingungen der Bienen über das Trachtangebot, den Schnitzeitpunkt von blühenden Kulturen und

Wiesen, die Trachtdauer, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, das Angebot an Nistmöglichkeiten für Wildbienen usw.

Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe, die selber Bienen halten, hat in den letzten Jahren stark abgenommen (Grafik nächste Seite): Im Jahr 2013 hielten noch 37 Landwirtschaftsbetriebe Bienen und die Anzahl Völker, die auf Landwirtschaftsbetrieben gehalten werden, ist auf 525 gesunken. Heute sind in der Bienenhaltung alle Berufe vertreten. Mit dieser Entwicklung hat auch das gegenseitige

Verständnis zwischen Imker/-innen und der Landschaft abgenommen.

In Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Beratungszentrale AGRIDEA, der Agrofutura, dem Landwirtschaftsamt des Kantons Aargau, der Abteilung Natur, Landschaft und Gewässer, dem Bauernverband Aargau und dem kantonalen Bienenzüchterverband wurde dann die Idee zu einem Projekt weiterentwickelt. Dabei haben zahlreiche Experten/-innen von apisuisse, Agroscope, FiBL, Wildbienenexperten und auch der Bund mitgewirkt.

Das Projekt verfolgt folgende Ziele:

1. Förderung der Lebensgrundlagen und der Gesundheit der Honigbienen.
2. Förderung der Lebensgrundlagen der Wildbienen.
3. Förderung des Dialogs zwischen Imker/-innen und Landwirtinnen und Landwirten.

Zu diesem Projekt können sich alle direktzahlungsberechtigten Aargauer Landwirtschaftsbetriebe und Aargauer Siegelimker/-innen anmelden.

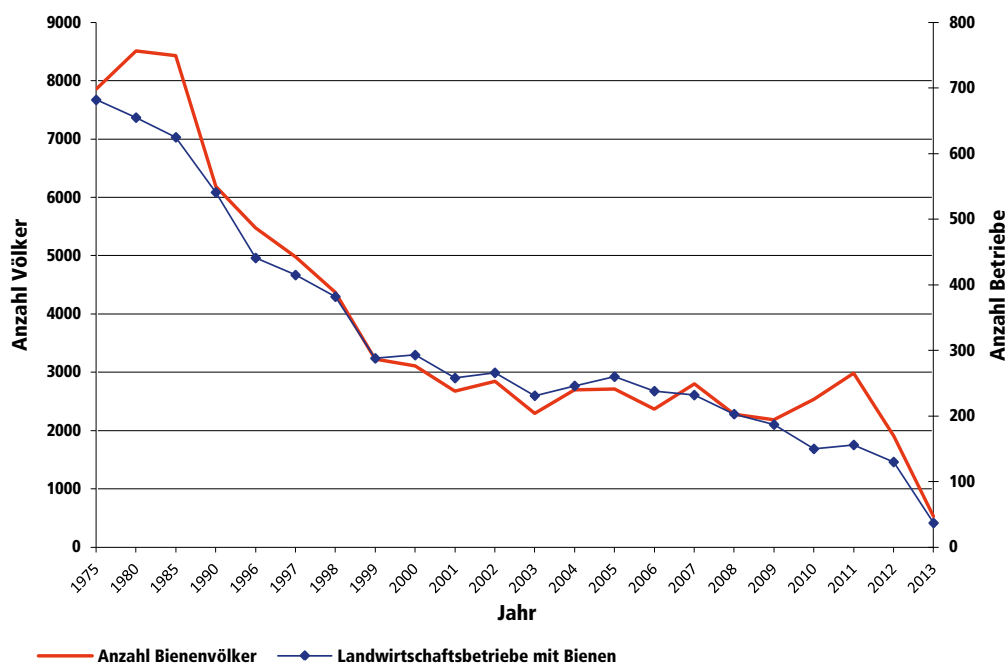
Leistungen und Abgeltungen der Landwirtschaft

Die Landwirtinnen und Landwirte bekennen sich mit der Teilnahme an dem Projekt zur bienen- und wildbienenfreundlichen Betriebsweise. So wird beispielsweise kein Mäh-aufbereiter auf Ökoflächen eingesetzt, in bestimmten Kulturen auf Pflanzenschutzmittel verzichtet, das Nahrungsangebot für Bienen (Kleeblüte in der blütenarmen Zeit) und für Wildbienen (Brachen mit hohem Blütenangebot) erhöht sowie Nistmöglichkeiten für Wildbienen (Totholzhaufen, Steinhaufen, offener Boden, Sandhaufen usw.) geschaffen.

Um am Projekt zu partizipieren, müssen Landwirtinnen und Landwirte acht Grundmassnahmen und mindestens eine von zehn Einzelmassnahmen umsetzen. Zudem verpflichten sie sich, an Anlässen teilzunehmen, welche zum Ziel haben, den Austausch von Imkerei und Landwirtschaft zu fördern.

Im ersten Projektjahr haben sich 263 Landwirtschaftsbetriebe angemeldet. Nachgefragt wurden vor allem die Massnahmen: «Kleeblüte in intensivem und mittelintensivem Grünland in der blütenarmen Zeit», «Besonders viele Kleinstrukturen» und «Anlage von Erd- und Sandhaufen».

Die Zusatzaufwände und allfälligen Ertragsausfälle werden vergütet. Die Vergütungen können aber nie den ganzen Aufwand und Ertragsausfall der Landwirtschaft kompensieren. Dennoch war die Teilnahme vonseiten der Landwirtschaft grösser als die Erwartungen des Projektteams. Teilweise haben Landwirte die Projektidee so positiv aufgenommen, dass sie freiwillig zusätzliche Massnahmen ergriffen haben.



Anzahl Bienenvölker auf Landwirtschaftsbetrieben und Anzahl Betriebe mit Bienenhaltung.



Sandhaufen bieten Nistgelegenheiten für viele im Boden nistende Wildbienenarten.

So hat beispielsweise ein Landwirt folgende Rückmeldung gegeben: «Mit dem Thema Bienen hat das Projekt den richtigen Nerv getroffen, weil die Landwirtinnen und Landwirte wissen, wie sehr sie auf den Bestäuberdienst der Bienen angewiesen sind. Die Teilnahme am Projekt rentiert finanziell nicht, die Landwirtinnen und Landwirte machen nur mit, weil es um die Bienen geht. Vielleicht würde der eine oder andere sogar etwas machen ohne Beiträge, nur weil er weiss, wie er die Bienen fördern kann.» Dies zeigt, dass die Bienen und Wildbienen für die Landwirtinnen und Landwirte ein grosses Anliegen sind

und diese den aktuellen Handlungsbedarf ernst nehmen. Wir danken in diesem Sinne allen Betrieben, welche sich am Projekt beteiligen.

Leistung und Abgeltung für die Imker/-innen

Die Imker/-innen profitieren von den Leistungen der Landwirtschaft. Aber auch sie können im Rahmen des Projekts einen Beitrag leisten, um die Gesundheit der Bienen zu fördern und zu erhalten: Sie können die gute imkerliche Praxis und die Regeln der Siegelimkerei umsetzen und erhalten dafür einen kleinen finanziellen Anreiz.

Die Imker/-innen können über einen einmaligen Förderbetrag 90.– CHF pro Volk geltend machen, wobei maximal 20 Völker pro Imker/-in abgerechnet werden. Voraussetzung für die Imker/-innen, um Beiträge zu erhalten, sind die Siegelimkerei oder die Umstellung auf Siegelimkerei. Das Vorgehen für die Anmeldung und die Unterlagen sind auf der Homepage des kantonalen Bienenzüchterverbands zu entnehmen (www.bienen-ag.ch).

Was sind die Aufgaben, Bedingungen und Vorteile für die Imker/-innen?

- Regelmässige Betriebskontrollen der Imkerei und höhere Anforderungen an den Honig durch die Teilnahme am Siegelprogramm.
- Durch das Siegelprogramm verzichten die Imker/-innen bewusst auf chemische Behandlungsmittel und die Imkerei bekennt sich zur Betriebsweise des Siegelreglementes.
- Erstöffnungsschutz durch das Goldsiegel.
- Der Honig darf einen Wassergehalt von 18,5 % nicht überschreiten (Verordnung EDI 20 %).
- Besuch von jährlich mindestens zwei Weiterbildungen.
- Erhebung einer detaillierten Statistik für den Nachweis der Entwicklung der Bienengesundheit durch das Ressourcenprojekt.

Im Weiteren ist erwünscht, dass die Teilnehmer/-innen das persönliche Gespräch mit dem Landwirt oder der Landwirtin im Einzugsbereich der Bienenvölker suchen und diese auf das Projekt aufmerksam machen.

Wir sind uns bewusst, dass die Entschädigung von 90.– CHF pro Volk über 6 Jahre (15.– CHF pro Volk pro Jahr) nie dem effektiven Nutzen unserer Bienenvölker entspricht. Das Projektteam möchte aber mit diesem symbolischen Beitrag die Anstrengungen der Imkerschaft zum Gelingen des Projektes unterstützen.

Austausch und Förderung des Verständnisses zwischen Imkerei und Landwirtschaft

Aufgrund der Tatsache, dass immer weniger Landwirtinnen und Landwirte gleichzeitig auch Imker/-innen

Ressourcenprogramm des Bundes

Dieses Projekt findet im Rahmen des Ressourcenprogramms des Bundes statt. Der Bund unterstützt dabei Projekte mit Beiträgen, die zum Ziel haben, die Nachhaltigkeit in der Nutzung von natürlichen Ressourcen in der Landwirtschaft (Boden, Wasser, Luft, Biodiversität) zu verbessern oder den Einsatz von Pflanzenschutz- oder Tierarzneimitteln, Dünger, Futtermitteln oder Energie zu optimieren. Das Ressourcenprogramm ist ein Innovationsprogramm der Landwirtschaft. Im Vordergrund steht die Unterstützung von technischen, organisatorischen und strukturellen Neuerungen, die nachweislich wirksam sind und deren Erprobung in einer Region oder Branche einen Erkenntnisgewinn über die Projektregion respektive Branche hinaus haben. Weitere Informationen finden sie auf der Homepage des Bundesamts für Landwirtschaft unter Ressourcenprogramm.



FOTO: ANDREAS KÖNIG

Imker/-innen und Landwirtinnen und Landwirte an einem der Anlässe zum besseren gegenseitigen Verständnis.

sind, legt das Projekt besonderen Wert auf den Austausch zwischen der Imkerei und der Landwirtschaft. Wie oben erwähnt, verpflichten sich Landwirtinnen und Landwirte, die im Projekt teilnehmen, an solchen Austauschveranstaltungen teilzunehmen.

Im Rahmen des Siegelprogramms müssen die Siegelimker/-innen an mindestens zwei Weiterbildungen im Jahr teilnehmen. Mit unseren Infoveranstaltungen und den darin enthaltenen Fachvorträgen erfüllen wir damit die Rahmenbedingungen, sodass diese Vorträge für das Siegelprogramm zählen.

Im 2017 haben die Imkersektionen die Landwirtinnen und Landwirte zu Austauschveranstaltungen eingeladen. An sieben regionalen Veranstaltungen durften wir über 450 Teilnehmer begrüßen. Dabei waren die Hälfte Imker/-innen und die andere Hälfte Landwirtinnen und Landwirte. Neben dem Austausch und den persönlichen Gesprächen wurde auch ein Fachreferat gehalten. Ruedi Ritter, Leiter der Fachstelle Bie-

nen am Inforama in Zollikofen, hielt einen Vortrag zum Thema der Bienenverluste beim Mähen. Dieser hat die Teilnehmer/-innen bewegt und zum Umdenken angeregt.

Wir danken dem Referenten und den organisierenden Vereinen nochmals herzlich für das Mittragen und Gelingen der Veranstaltungen.

Wirkung des Projekts

Über die Wirkung der Massnahmen und des Projekts, die wissenschaftlich untersucht wird, werden wir später berichten. Sofern der Nutzen der einzelnen Massnahmen für die Bienen und Wildbienen nachgewiesen werden kann, besteht die Möglichkeit, diese Massnahmen bundesweit anzuwenden.

Wir danken allen Imkerinnen und Imkern, welche sich schon angemeldet haben, für die Teilnahme am Projekt. Wir hoffen, dass sich noch ganz viele Siegelimker/-innen aus dem Aargau dem Projekt anschliessen.

Für weitere Informationen steht Ihnen das Projektteam gerne zur Verfügung.

HITZE, TROCKENHEIT UND EINE SPÄTE WALDTRACHT:

Honigjahr 2018 mit sehr guter Frühlings-, aber nur mittelmässiger Sommerernte

Die Honigernte 2018 hat den Bienen, Imkerinnen und Imkern einiges abverlangt. Als niemand mehr mit einer Waldtracht gerechnet hatte – viele hatten schon im Juli abgeräumt und die Varroabehandlung begonnen – honigte der Wald Mitte August in einigen Regionen und brachte den Imkerkalender durcheinander. Viele setzten nach der Varroabehandlung den Honigraum nochmals auf, um zu verhindern, dass die Bienen ihren Brutraum mit Honig füllten.

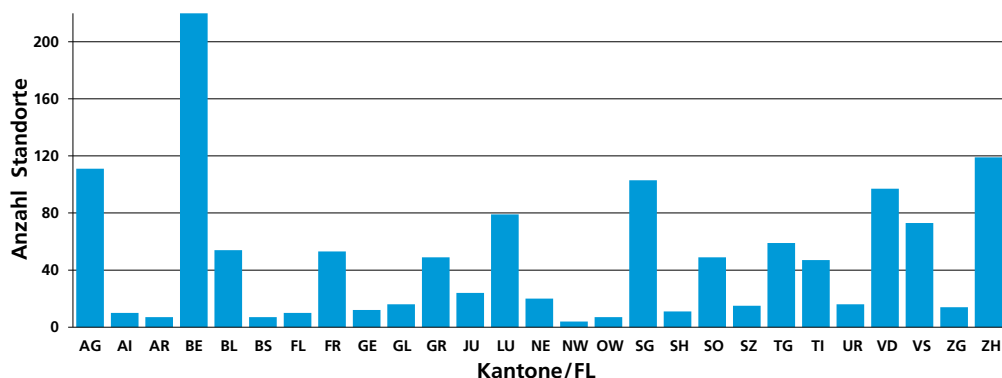
BRUNO REIHL, WILEN B. WOLLERAU (bruno.reihl@bienenschweiz.ch)

An der Internetumfrage zur Honigernte 2018 haben 1118 Imkerinnen und Imker mit 1306 Standorten teilgenommen, was nach dem grossen Anstieg im Jahr 2017 eine weitere Steigerung um 46 Imker/-innen oder 4 % gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Das ist sehr erfreulich. Einige Imker haben bei der Umfrage weder Frühlings- noch Sommerhonigmengen angegeben. Die genannten Gründe

sind «Totalverluste aller Bienenvölker im Winter», «Sauerbrutbefall», «alles abgeschwärmt», aber auch «habe den Standort aufgegeben». Insgesamt 26 solcher Standorte habe ich bei der Auswertung der Umfrage nicht berücksichtigt. Aus dem Kanton Nidwalden gab es nur drei verwertbare Meldungen, die zwar geografisch in das generelle Muster passen, aber trotzdem mit Vorsicht zu bewerten sind.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer ist mit 57,0 Jahren um ein paar Monate (57,5 Jahre) gegenüber der letzten Umfrage gesunken. Auch das ist ein Trend in die gute Richtung. Wie die Grafik 1 zeigt, sind aus allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein Standortmeldungen eingegangen. Wie in den Vorjahren kamen die meisten aus dem Kanton Bern, mit grossem Abstand gefolgt von Zürich, Aargau und St. Gallen. Mein Appell an die Jungimker/-innen lautet: Nehmt doch im nächsten Jahr auch an der Honigernteumfrage teil, um das Durchschnittsalter noch weiter zu senken!

Anzahl Standorte pro Kanton/FL 2018

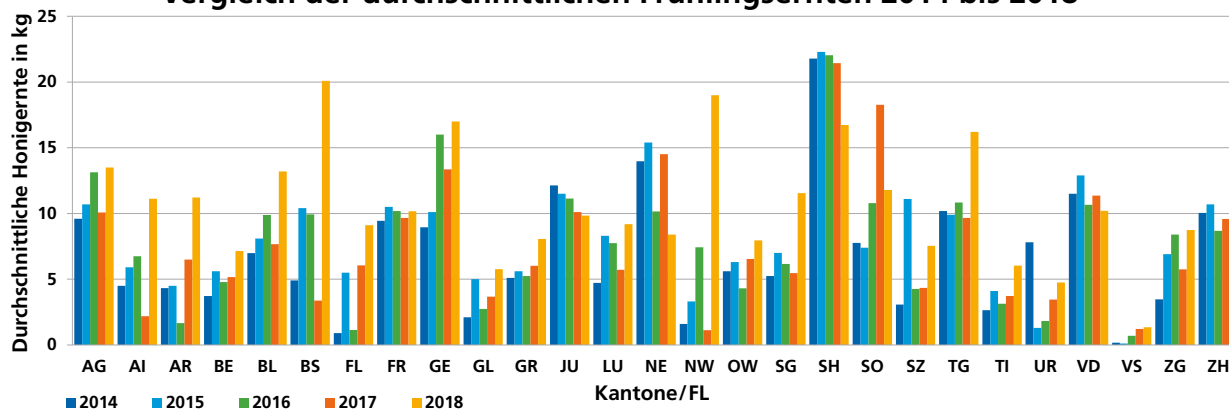


Grafik 1: Anzahl der Standorte pro Kanton/Fürstentum Liechtenstein im Jahre 2018.

Wetter im Frühjahr

Das Vorjahr 2017 war durch die Frostperiode im Frühling Ende April geprägt, sodass nur wenig Blütenhonig geerntet werden konnte. Das war 2018 ganz anders: Ab März war es durchgehend sonnig und es wurde immer wärmer. Die Folge davon war eine überdurchschnittliche Frühlingshonigernte in der

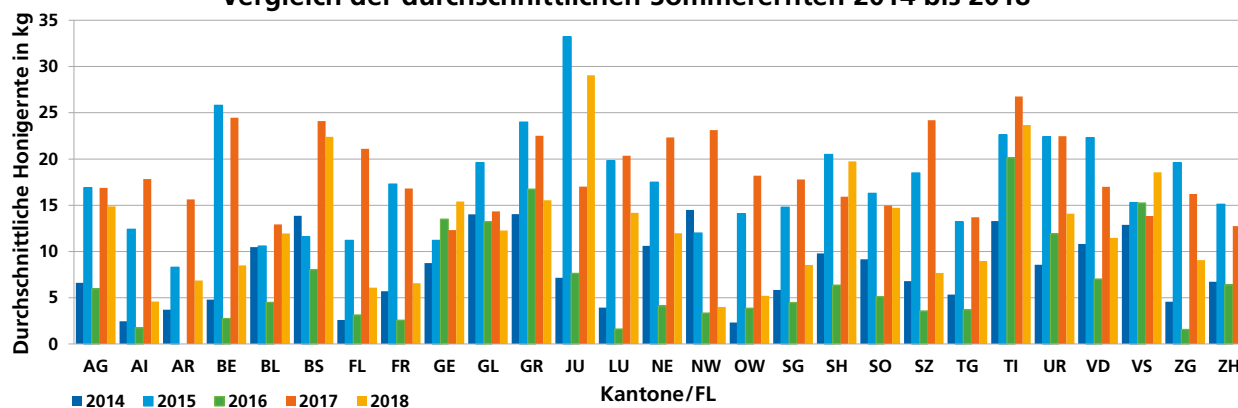
Vergleich der durchschnittlichen Frühlingsernten 2014 bis 2018



Grafik 2: Die Frühlingsernte 2018 ist überdurchschnittlich gut ausgefallen. In einigen Kantonen (AI, AR, BL, BS, NW, SG, TG und ZH) ist sie rekordhoch.



Vergleich der durchschnittlichen Sommerernten 2014 bis 2018



Grafik 3:
Die Sommerernte 2018 ist nur regional gut ausgefallen. In den nördlichen Kantonen (AG, BL, BS, JU, SH, SO) sowie im Wallis und im Tessin wurde der langjährige Zweijahresrhythmus durch eine sehr späte Waldtracht durchbrochen.

ganzen Schweiz (Grafik 2). Wer aber den Bienen allen Honig weggenommen hatte, wurde nach dem frühen Ende der Massentrachten (Linde und Brombeere) wegen des warmen und schönen Wetters von einer ausgeprägten Trachtlücke überrascht. Im ländlichen Mittelland und in Höhenlagen bis 1000 m ü. M. hungerten die Bienenvölker, weil die Natur nichts mehr hergab. Nur in den Städten und in den Agglomerationen gab es eine Läppertracht, aber auch hier musste zugefüttert werden.

Mit dem fortschreitenden Sommer und der zunehmenden Hitze schwand die Aussicht auf eine Waldtracht zusehends. Alle Imker-Faustregeln sprachen gegen eine Waldtracht. Zwei davon erwähne ich hier:

- 1) Seit 2011 haben wir ein Zweijahresmuster mit guten Waldhonigjahren 2011, 2013, 2015 und 2017 jeweils gefolgt von mageren Jahren 2012, 2014 und 2016 (Tabelle oben). Würde sich dieser Trend weiter fortsetzen, sollte die Ernte im 2018 wieder geringer ausfallen.
- 2) Zu den hohen Temperaturen dieses Sommers kam auch noch eine ausgeprägte Trockenheit hinzu. Die Laubbäume verfärbten sich schon im Juli und warfen ihre Blätter ab. Fehlender Saft in den Bäumen interpretieren die Imker dahingehend, dass sich keine nennenswerte honigtauproduzierende Läusepopulation auf den Bäumen bilden kann. Konsequenterweise begannen viele Imker/-innen bereits Mitte Juli die leeren Honigräume abzunehmen, die Völker zu füttern und die Varroabehandlung durchzuführen.

Erntejahr	Frühlingsernte	Sommerernte	Gesamternte
2008	9,5 kg	8,5 kg	17,0 kg
2009	11,9 kg	8,9 kg	20,8 kg
2010	5,3 kg	15,8 kg	21,1 kg
2011	14,4 kg	14,7 kg	29,1 kg
2012	5,5 kg	8,5 kg	14,0 kg
2013	4,5 kg	18,3 kg	22,8 kg
2014	6,7 kg	7,5 kg	14,2 kg
2015	8,1 kg	19,1 kg	27,2 kg
2016	7,8 kg	6,2 kg	13,9 kg
2017	7,6 kg	18,4 kg	26,0 kg
2018	10,7 kg	12,5 kg	23,2 kg
Durchschnitt 2008–2018	8,4 kg	12,6 kg	21,0 kg

Tab. 1:
Durchschnittliche Honigernten der Jahre 2008 bis 2018.

Wetter im Sommer

Der klassische imkerliche Kalender sieht vor, dass in der letzten Juliwoche der Sommerhonig geerntet wird – also die Honigräume entfernt werden – und die Bienenvölker kurz aufgefüttert werden, um dann ab dem ersten Augustwochenende mit der Varroabehandlung zu beginnen. Aber ab dem 27. Juli setzte heuer die grosse Hitzewelle mit Tageshöchsttemperaturen über 30°C ein. Eine Varroabehandlung unter solchen Bedingungen verlangt vom Imker höchste Vorsicht: Die Verdunstungsrate der Ameisensäure-Dispenser muss reduziert werden, um die Bienenbrut nicht zu schädigen und keine Königinnenverluste zu erleiden. Wer die Behandlung verschiebt, bis es wieder kühler geworden ist, riskiert, seine Völker spätestens im Spätherbst durch Kahlflug wegen Varroatose zu verlieren. Wer sich, wie ich, an den ähnlich warmen Sommer 2015 erinnert, weiss, dass grosse Hitze für die Varroamilben wie eine Thermobehandlung wirkt. Während die Bienen solche Temperaturen noch ertragen, bekommen die Milben Probleme damit. Es lohnte sich

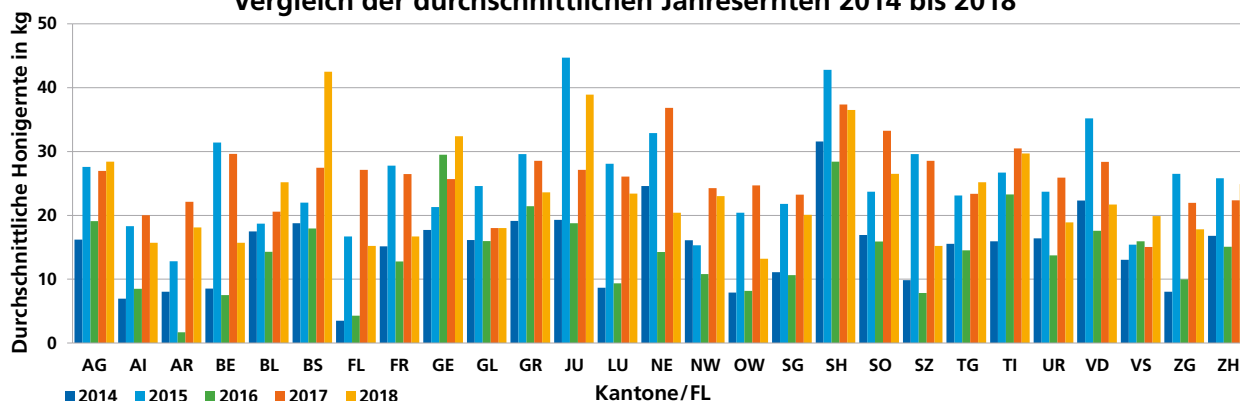
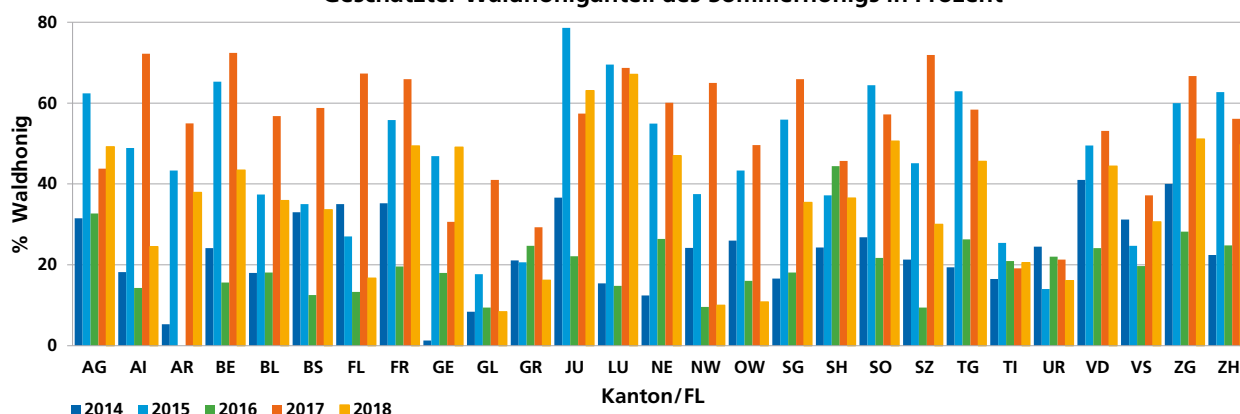
also bei jedem einzelnen Volk den natürlichen Milbentotenfall zu messen und nur jene Völker zu behandeln, bei denen zehn oder mehr tote Milben pro Tag festgestellt wurden.

Späte Waldtracht

Und dann geschah «das Wunder von Bern», welches die Situation für die Imker/-innen noch weiter verkomplizierte. Am 10. August war der Zentralvorstand beim Imkerverein Konolfingen im Emmental eingeladen. Wir machten gemeinsam eine Abendwanderung zum Aussichtsturm «Chuderhüsi» auf ca. 1100 m ü. M. Der ganze Wald summte und brummte. Neben unseren Bienen waren Wespen, Hornissen und Fliegen in den Bäumen, um den reichlich fliessenden Honigtau zu holen. Die Waldtracht hatte entgegen allen Faustregeln doch noch eingesetzt, allerdings so spät, dass die meisten Imker gar nicht mehr davon profitieren konnten. Die Sorge, dass die Bienen mit dem reichlich fliessenden Honigtau die Brutwaben füllen und darauf überwintern, liess viele Imker/-innen die Honigräume wieder aufsetzen, obwohl sie

Grafik 4:
Die Gesamthonigmengen 2018 enthalten im Gegensatz zu den Vorjahren einen grossen Anteil von Frühlingshonig. Die nördlichen Kantone Basel Stadt, Jura und Schaffhausen sowie Genf und das Tessin gewinnen wiederum die grössten Honigmengen in der Schweiz und Liechtenstein.

Grafik 5:
Der Waldhoniganteil variiert im Jahr 2018 regional stark. In den Kantonen AG, FR, GE, JU, LU, NE, SO, TG, VD, ZG und ZH liegt er deutlich über 40 %.

Vergleich der durchschnittlichen Jahresernten 2014 bis 2018

Geschätzter Waldhoniganteil des Sommerhonigs in Prozent


gerade die Ameisensäurebehandlung durchgeführt hatten, worauf eine Absetzfrist bis zum nächsten Frühjahr vorgeschrieben ist.

Die Waldtracht führte aber nur in einigen Regionen der Schweiz zu einer ansehnlichen Sommerhonigernte (Grafik 3). Damit war in diesen Regionen auch der in den vergangenen acht Jahren zu beobachtende Zweijahresrhythmus beim Waldhonig unterbrochen bzw. gestört. Das galt insbesondere für die Kantone AG, BL, BS, JU, SH und SO. In den anderen Kantonen gab es vielleicht auch eine Waldtracht, aber diese konnte von den Imkerinnen und Imkern nicht mehr genutzt werden. Im September erhielt die Geschäftsstelle von BienenSchweiz viele Anfragen von Imkerinnen und Imkern, die wissen wollten, was sie mit dem vielen Waldhonig machen sollten, den sie nach der Varroabehandlung geschleudert hatten. Unsere Antwort ist klar: Ein Inverkehrbringen dieses mit Ameisensäure oder Thymol künstlich angereicherten Honigs ist illegal. Bestenfalls kann er im nächsten Frühling den Bienen verfüttert werden, wenn er vorher eine Zeit lang «ausdünsten» konnte.

Anspruchsvolles Honigjahr

Wir Imker/-innen hatten also im Jahr 2018 einige anspruchsvolle Situationen zu meistern: die anhaltende Hitze und Trockenheit, die damit heikle Varroabehandlung und zu guter Letzt regional eine unerwartete Waldtracht.

Dass auch unsere Bienen darunter gelitten haben, können wir nur vermuten, beklagt hat sich bei mir keine. Umso wertvoller wird dadurch der Honig, den unsere Bienen in der Schweiz gewinnen. Dazu das Interview im Kasten unten:

Gespräch mit der Bienenkönigin

Erlauben Sie mir, einen Wunsch zu sagen?

Ich möchte ein Glas Honig haben.

Was kostet's? Ich bin zu zahlen bereit.

Für etwas Gutes ist mir mein Geld nicht leid.

Sie wollen was Gutes für ihr Geld?

Sie kriegen das Beste von der Welt!

Sie kaufen goldenen Sonnenschein,

Sie kaufen pure Gesundheit ein!

Was Besseres als Honig hat keiner erfunden.

Der Preis? Ich verrechne Arbeitsstunden!

Zwölftausend Stunden waren zu fliegen,

um so viel Honig zusammen zu kriegen.

Ja, meine Schwestern waren fleissig!

Die Stunde? Ich rechne 2 Franken dreissig.

Nun rechnen Sie sich's selber aus!

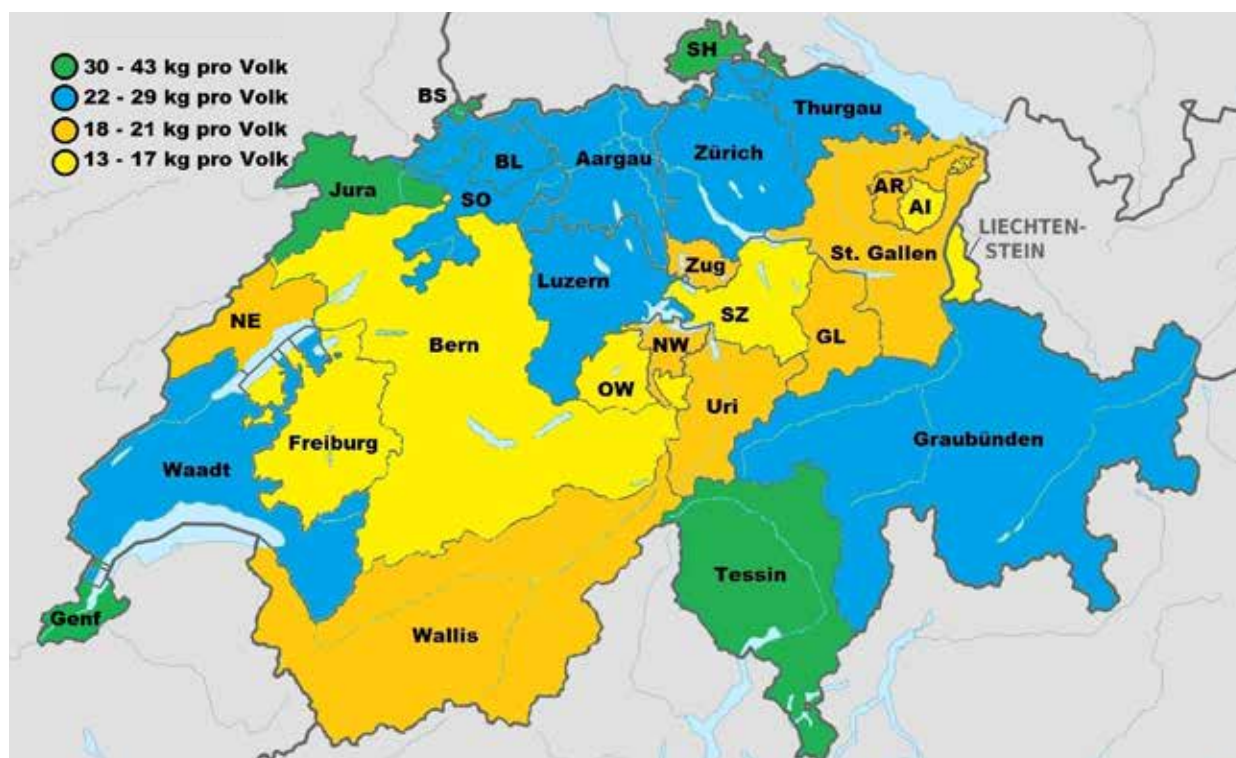
Siebenundzwanzigtausend kommen raus.

27.000 Franken und noch was mehr,

hier ist die Rechnung, ich bitte sehr!

(nach Josef Guggenmoos 1967)





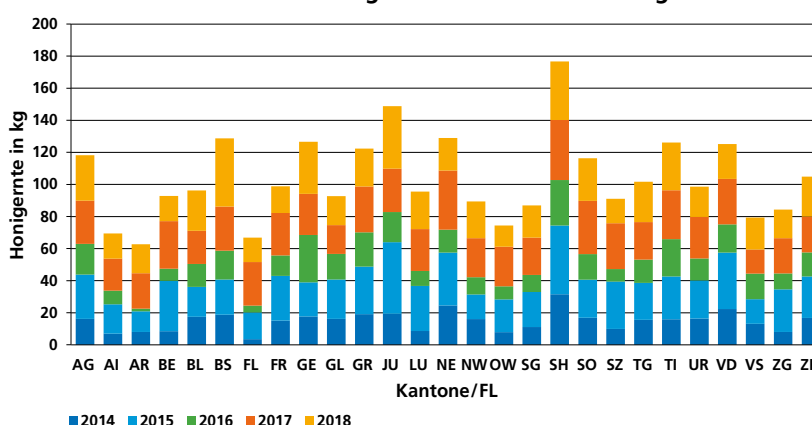
Karte der Gesamthonigernte 2018 aufgeschlüsselt auf die Kantone und das Fürstentum Liechtenstein.

Erntemengen

In der Grafik 4 zeigen wir die Summe der Frühlings- und Sommerhonigerntemengen der letzten fünf Jahre (2014–2018). Die Jahreserntemengen 2018 liegen in allen Kantonen und in Liechtenstein auf einem sehr guten Niveau. Die höchsten Ernten verzeichneten die nördlichen Kantone Schaffhausen, Jura und Basel Stadt. Der Kanton Neuenburg, obwohl geografisch vergleichbar mit dem Kanton Jura, fiel heuer ab. Wie in den letzten Jahren haben die Imkerinnen und Imker in der Umfrage ihren prozentualen Waldhoniganteil im Sommerhonig geschätzt. Das wird in der Grafik 5 im Vergleich mit den letzten fünf Jahren (2014–2018) dargestellt. Generell kann man sagen, dass eine grosse Menge Sommerhonig auch einen hohen Waldhoniganteil bedeutet. Deutlich sind die grossen regionalen Unterschiede in den Gebieten, in denen es überhaupt Waldtracht gab.

Die Gesamthonigerntemenge der letzten fünf Jahre (2014–2018) zeigt die Grafik 6. Das Rekordjahr 2015 (hellblaue Balken in Grafik 5) trägt in allen Kantonen am meisten zur Gesamthonigerntemenge bei, aber 2018 zieht mit diesem Jahr fast gleich. Um die geografische Verteilung der Honigerntemenge besser aufzuzeigen, ist auf der Karte die Jahreserntemenge 2018 in

Gesamthonigernte 2014 bis 2018 in kg



Grafik 6: Bei der Gesamthonigerntemenge der letzten 5 Jahre ragen die nördlichen Kantone Schaffhausen, Jura und Neuenburg heraus. Basel Stadt und Gené holen auf.

vier Kategorien eingeteilt und die Kantone und Liechtenstein sind entsprechend eingefärbt: 13–17 kg pro Volk (gelb), 18–21 kg pro Volk (orange), 22–29 kg pro Volk (blau) und 30–43 kg pro Volk (grün). Generell kann man sagen, dass dieses Jahr der Norden der Schweiz und das Tessin begünstigt waren, während die alpinen Kantone und das westliche Mittelland eher geringere Honigmengen ernten konnten.

Dank

Abschliessend möchte ich allen Imkerinnen und Imkern herzlich danken, die an der Honigumfrage 2018 teilgenommen haben. Nur durch ihre sorgfältigen Angaben ermöglichten sie eine seriöse Auswertung. Je mehr

Teilnehmerinnen und Teilnehmer nächstes Jahr mitmachen, umso besser wird die Datenbasis. Anita Koller, die Leiterin der Geschäftsstelle von BienenSchweiz, hat alle Imker/-innen angeschrieben und die Rückmeldungen gesammelt und aufgearbeitet. Ihr gilt mein ganz besonderes Dankeschön, denn ohne ihre Vorarbeit wäre diese Auswertung gar nicht möglich gewesen. ☺

Preisgewinner/-innen der Honigumfrage 2018

Die Glücklichen werden mit je einer Kiste Honigglasdeckel belohnt. Es sind:

Herr Paul Gerig-Aschwanden (UR)
 Frau Sybille Hartmann (LU)
 Herr Valerio Saldini (TI)
 Herr Samuel Tanner (BE)
 Herr Jérôme Vallotton (VS)

SICAMM-Konferenz in Finnland

Die alle zwei Jahre stattfindende SICAMM-Konferenz (Societas Internationalis pro Conservatione *Apis mellifera mellifera*) fand dieses Jahr im finnischen Mustiala statt. Ausrichter war der Imkerverband des Landes «Suomen Mehiläishoitajain Liitto» zusammen mit der Häme University of Applied Sciences, an deren Standort in Mustiala die Konferenz stattfand.

NIELS GRÜNDEL, MÜLHEIM AN DER RUHR (info@niels-gruendel.de)

Im kleinen Museum von Mustiala finden sich auch einige früher verwendete Gegenstände aus Imkereien.



FOTOS: NIELS GRÜNDEL

Bei den rund 3000 finnischen Imkern mit ihren 60000 Bienenvölkern gibt es keine Berührungsgänge mit der ursprünglich auch in Finnland ersten Honigbiene *Apis mellifera mellifera*. Die Mellifera-Biene besitzt zwar heute keinen hohen Verbreitungsgrad bei den finnischen Imkern, Schutz und Unterstützung zählen aber zu den besonderen Prioritäten des dortigen Imkerverbandes.

Dunkle Biene in Finnland

Die Dunkle Biene gelangte im 18. Jahrhundert von Schweden aus nach Finnland; erste Völker konnten 1777 erstmals erfolgreich überwintern. In der Folge breitete sich die Biene von Turku in weitere Gebiete Finnlands aus. Im 19. Jahrhundert folgte dann *Apis mellifera ligustica*, die heute vornehmlich im Süden des Landes gehalten wird, während die Carnica-Biene im Norden anzutreffen ist. Die Dunkle Biene findet

sich in der Oulu-Region im Norden des Bottnischen Meerbusens und auf südwestlich gelegenen Inseln bei 30 Imkern mit 300 Völkern. Einige Inseln und abgeschiedene Gegenden im Norden des Landes sind bis heute frei von Varroa, sofern die dortigen Imker auf die Einfuhr von Bienen verzichtet haben.

Grundsätzlich leidet die Imkerei in Finnland aber an der Varroa, langen Wintern, kurzen Sommern, Bären und dem Import von Bienen (-Königinnen). Im Schnitt bringen 500 g Honig im Verkauf an den Kunden 7 bis 9 CHF.

Aus den Forschungsbeiträgen

Neben Imkern aus ganz Europa und Kanada waren vor allem Wissenschaftler vom 13. bis 15. Juli vor Ort, um ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren. Schlag auf Schlag folgten die Vorträge – daraus stellen wir eine kleine Auswahl vor:

Bjørn Dahle aus Norwegen berichtete über Ergebnisse des Smartbees-Projektes, das inzwischen 3000 Völker mit neun Sub-Spezies der Westlichen Honigbiene in ganz Europa umfasst. Einige Erkenntnisse aus dem Projekt sind vor allem im Hinblick auf die Varroamilbe interessant: Diese sorgt für eine bessere Verbreitung des Flügeldeformationsvirus (DWV) im Volk und macht den Flügeldeformationsvirus deutlich virulenter. Durch Videoüberwachung weiss man inzwischen, dass Honigbienen die Brutzellen bis zu zehnmal öffnen und neu verschliessen. Die Milben werden dabei durchaus entfernt, aber nicht getötet. Das Problem dabei: Die Larven sind bereits infiziert und die Milben können weitere Larven in anderen Brutzellen aufsuchen. Insofern bleibt unklar, ob das Hygieneverhalten helfe oder sogar das Gegenteil bewirke und die Ausbreitung des Flügeldeformationsvirus im Volk beschleunige.

Ralph Bächler vom deutschen Bieneninstitut Kirchhain warb für eine naturgemässe Völkerführung. Das Ziel sei, gesunde Winterbienen durch eine totale Brutentnahme zu erhalten. Beste Ergebnisse erhalte man 10 bis 14 Tage vor der letzten Ernte. Dabei lassen sich optimale Einwinterungsbedingungen und eine effektive Varroakontrolle ohne Medikamente erzielen. Denn die Behandlung durch chemische Präparate führe auch zu einer Auslese im Bienenvolk, wenngleich dies den meisten Imkern nicht bewusst sei.

Die Schweiz war immer traditionell stark an der SICAMM vertreten, diesmal mit Vorträgen von **Melanie Parejo von der Universität und dem ZBF, Agroscope, in Bern** über ihre Studie der Populationsstruktur



Auf der Belegstelle in Pakinainen herrschte grosses Interesse bei den Teilnehmern. Im Bild Dylan Elen aus Belgien.

und Diversität der Honigbienen in der Schweiz und im benachbarten französischen Savoyen – die Schweizerische Bienen-Zeitung berichtete darüber bereits ausführlich (SBZ 04/2017) – und **Padruot Fried, Präsident des Vereins Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde**, über die Schutzprojekte von 2015 bis 2017 in der Schweiz.

Zum Ende der Konferenz berichtete **Veli-Pekka Marin** über eine aussergewöhnliche Aktion des zehnmaligen finnischen Eishockeymeisters Turun Palloseura (TPS) aus Turku, die «Beetiful story»: Honig spielte schon immer eine besondere Rolle in der Geschichte des Clubs, ein umgedichtetes Honig-Lied, ein Honigbär-Maskottchen und auch die Farbe Schwarz. Vier Völker der Dunklen Honigbiene stehen direkt an der Eishockeyarena und 2017 wurden die Playoffs in Turku mit Honig beworben – in einem entsprechend gestalteten Glas. Innerhalb von drei Tagen waren alle 150 Gläser verkauft und das zu einem Preis von 19.22 Euro – dem Gründungsjahr des Vereins.



Padruot Fried bei seinem Vortrag in Mustiala.

Ausflug und Ausblick

Im Anschluss an die Konferenz fand ein optionales Ausflugsprogramm statt, das zur Belegstelle auf der Insel Pakinainen führte und eine Tour nach Kultaranta, dem Sommersitz des finnischen Präsidenten, in Naantali umfasste. Dort befinden sich die wohl einzigen präsidialen *Apis mellifera mellifera* in einem abgesicherten und sonst nicht zugänglichen Bereich.

Die Veranstaltung bot einmal mehr Interessantes aus der Welt der Honigbiene für Bienenhalter und -züchter mit dem Schwerpunkt Finnland. Die nächste SICAMM-Konferenz wird im Sommer oder September 2020 in Irland stattfinden, ob in der Nähe von Dublin oder in Galway ist noch offen. Ein optionales Ausflugsprogramm wird es auch dann wieder geben. 

Rund 2000 deutschsprachige Imker/-innen

Das Pentorama in Amriswil, Kanton Thurgau, bot den würdigen Rahmen für den 90. Kongress der deutschsprachigen Imker/-innen.



FOTO: ROBERT SIEBER

«Mit guter imkerlicher Praxis sind Winterverluste weitgehend vermeidbar» und «möglicherweise werden unsere Bienen schon bald selber mit der Varroa zurechtkommen». Dies waren zwei Schwerpunkte eines spannenden und perfekt organisierten Kongresses.

ROBERT SIEBER, MÜNCHENSTEIN (robert.sieber@bluemail.ch)

Der erste deutschsprachige Imkerkongress – früher bekannt unter dem Namen «Wanderversammlung der deutschsprachigen Imker» – fand 1850 im thüringischen Anstadt statt. Seit 1986 findet der Anlass alle zwei Jahre abwechselungsweise in einem der deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich, Südtirol (Italien), Luxemburg, Liechtenstein und der Schweiz statt. Nach Appenzell im Jahre 2008 war dieses Jahr wiederum die Schweiz Austragungsort. So fand die 90. Veranstaltung zwischen dem 27. und 29. September in Amriswil, im Kanton Thurgau, statt. Die Verantwortung für Planung und Durchführung lag bei BienenSchweiz, dem lokalen Organisationskomitee sowie den Imkervereinen des Kantons Thurgau. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Organisation klappte tadellos; alle, die zu diesem Erfolg beigetragen

haben, verdienen ein grosses Kompliment und ein noch grösseres herzliches Dankeschön.

Unter dem Motto «Mit guter Imkerpraxis in die Zukunft» begrüsst Mathias Götti Limacher, Zentralpräsident BienenSchweiz, im Namen seiner Länderkollegen die grosse Schar deutschsprachiger Imker und Imkerinnen. Das Konzept war dieses Jahr leicht angepasst worden: Beginn des Kongresses am Donnerstagabend mit einem öffentlichen Vortrag, gefolgt von einem anderthalbtägigen intensiven Programm mit Referaten aus Bienenwissenschaft und Imkerpraxis am Freitag und Samstag. Es scheint, dass die Veranstalter mit der zeitlich leicht gekürzten Veranstaltung, dem attraktiven Programm mit hochstehenden Referaten und vielleicht auch einem günstigen Eintrittspreis richtig kalkuliert haben: Rund 2000 Kongressbesucher

wurden gezählt; während der meisten Veranstaltungen war das Pentorama in Amriswil praktisch bis auf den letzten Platz besetzt.

Ursachen der Winterverluste verstehen

Grössere Bienenvölkerverluste gab es in der Vergangenheit immer wieder, die Ursachen waren in der Regel aber nicht bekannt. Erst als die Varroa unsere Imkerstände überrollte, entwickelten sich Winterverluste zum gefürchteten Damoklesschwert. Prof. Karl Crailsheim von der Karl-Franzens-Universität in Graz (Österreich) liess keinen Zweifel offen, dass die Varroa die Hauptursache für Winterverluste ist, listete aber noch eine Anzahl weiterer Einflussfaktoren auf, welchen die Bienen ausgesetzt sind. Dazu gehören das Wetter, Parasiten und Krankheiten, die imkerliche Betriebsweise,

trafen sich im thurgauischen Amriswil



FOTO: BEAT HEMMINGER

Die Kongressbesucher wurden mit Alphornklängen und Fahnen-schwingen begrüsst.

Umweltchemikalien und die Ernährung unserer Bienen. Ernüchternd seine Feststellung, dass es sich dabei eigentlich weitgehend um menschengemachte Faktoren handelt. Dr. Crailsheim fasste seine Versuchsergebnisse folgendermassen zusammen:

«Die Varroa spielt bei den Winterverlusten immer eine Rolle, andere Faktoren aber nur mehr oder weniger.»

Dr. Christoph Otten, Leiter des Bieneninstitutes in Mayen (Deutschland)

berichtete über die Untersuchungen von Pflanzenschutzmitteln im Bienenbrot. «Wir finden dort Fungizide, Herbizide, Insektizide, aber auch Akarizide». 86 derartige Stoffe konnten in Pollenproben nachgewiesen werden. In 96,7 % der Proben konnte

Unseren Wildbienen fehlen genügend Trachtpflanzen

Neben den grossen Themen Varroa und Winterverluste hielt Dr. Antonia Zurbuchen zu Beginn der Tagung einen öffentlichen Vortrag über Wildbienen. Gut verständlich zeigte sie die Unterschiede zwischen Honigbiene und Wildbienen auf, erklärte die Lebensweise der Wildbienen, unterstrich ihre wertvollen Bestäubungsleistungen und wies vor allem auf die zahlreichen Bedrohungen hin. Ein Hauptproblem ist der Mangel an geeigneten Blütenpflanzen. Viele Wildbienenarten sind auf bestimmte Pflanzengattungen oder -familien spezialisiert und verhungern,

wenn ihnen diese Pflanzen nicht zur Verfügung stehen. Bei unzureichendem Trachtangebot können Honigbienen Wildbienen in Bedrängnis bringen, weil sie sehr zahlreich für Wildbienen wichtige Trachtpflanzen besuchen. Ein weiteres Problem ist der Mangel an geeigneten Nistplätzen. Ein Grossteil der Arten braucht sandige oder vegetationsarme Böden, um zu nisten. Andere Arten suchen Hohlräume wie hohle oder markhaltige Pflanzenstängel, Bohrlöcher in Holz oder Mauerritzen auf. Solche Strukturen fehlen in der heutigen Landschaft immer mehr, sodass es für Wildbienen schwierig ist, Nistplätze zu finden. Oft sind diese zu weit von den benötigten Trachtpflanzen entfernt. Die Folge ist, dass die Weibchen zu viel Energie für die langen Flüge benötigen, der Nistplatz zu lange unbewacht bleibt und dadurch vermehrt Parasitenbefall stattfindet. Die Referentin zeigte, wie mit einfachen Massnahmen den Wildbienen geholfen werden kann.

BienenSchweiz ist sich dieser Problematik bewusst und möchte sich darum vermehrt auch für die Wildbienen einsetzen.

Eva Sprecher



FOTO: ROBERT SIEBER

Christoph Villiger führte durch das Programm der Fachvorträge und moderierte auch die Podien mit den Referenten. Das Podium am Freitagmorgen von links nach rechts: Christoph Villiger, Prof. Karl Crailsheim, Dr. Christoph Otten und Dr. Marco Beyer.



FOTO: CHRISTOPH VOGEL

mindestens ein Pestizid nachgewiesen werden, im Durchschnitt waren es 6,57 verschiedene Substanzen (Bereich: 0–28). In den Völkern, in denen 28 Substanzen gefunden wurden, konnten aber keine Besonderheiten festgestellt werden. Umgekehrt waren bei hohen Völkerverlusten auch nicht besonders hohe Pestizidbelastungen festzustellen. «Das heisst aber nicht, dass nicht einzelne Substanzen problematisch sein können», so Otten. Man könne sich vorstellen, dass gewisse Substanzen einen schädigenden Einfluss auf das Immunsystem der Bienen haben, was sie gegenüber Varroabefall empfindlicher machen könnte.

Auch Trachtbeginn und -dauer beeinflussen die Varroaentwicklung und damit die Wintersterblichkeit: Je früher die Tracht einsetzt und je länger sie dauert, desto besser geht es nicht nur den Bienen, sondern auch der Varroa.

Auch wenn die Varroa unbestritten die entscheidende Rolle spielt, sind Winterverluste eine komplexe Angelegenheit. Oder wie Dr. Otten den Kenntnisstand in der Podiumsdiskussion zusammenfasste:

«Bienenvölker verstehen wir schon ein bisschen, wirklich verstehen tun wir sie aber nicht.»

Einfluss der imkerlichen Praxis auf die Winterverluste

In praktisch allen deutschsprachigen Ländern arbeiten heute Imker und

Imkerinnen in Versuchsprogrammen mit, welche das Ziel verfolgen, den Einfluss der imkerlichen Praxis auf die Winterverluste zu verstehen. Dabei werden Daten anonym über eine Internetplattform oder in direkter Zusammenarbeit mit Imkern und Imkerinnen erhoben. In Ergänzung dazu werden zum Teil durch Experten Bienenproben genommen, um den effektiven Varroabefall oder mögliche Krankheitserreger zu ermitteln.

Dr. Otten fasste einige der bisherigen Befunde des deutschen Bienenmonitorings wie folgt zusammen:

- Die Wintersterblichkeit schwankt von Jahr zu Jahr, nimmt aber weder zu noch ab. Eine Tendenz ist nicht zu erkennen.
- Je höher die Varroabelastung im Juli, desto höher die Belastung im Oktober.
- Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Varroabelastung im Juli respektive Oktober und den Verlusten im darauffolgenden Winter.
- Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Belastung der Bienen durch das «deformed wing virus» (was bei den Bienen zu verküppelten Flügeln führt) und den Winterverlusten.
- Eine gute Varroabehandlung führt zu einer starken Reduktion der Varroabelastung.

In der Schweiz wird der Einfluss der imkerlichen Praxis auf die Winterverluste landesweit durch das Projekt «Betriebskonzept» unter dem



FOTO: FRANZ-XAVER DILLER

Robert Lerch stellte das neue modulare Betriebskonzept des schweizerischen Bienengesundheitsdienstes vor.

Patronat des Bienengesundheitsdienstes untersucht, welches von Robert Lerch vorgestellt wurde. Eines der Ziele besteht darin, durch die strikte Einhaltung der Massnahmen zur Varroakontrolle die Winterverluste auf unter 10 % zu drücken. Im ersten Jahr (2017–2018) nahmen 95 Imker/-innen mit 1358 eingewinterten Völkern an der Erhebung teil. Beim Auswintern dann die Ernüchterung: Bei den Teilnehmern des Betriebskonzeptes lagen die Winterverluste mit 12,2 % nur unwesentlich tiefer als der schweizweite Durchschnitt von 13,8 %. Im Rahmen dieses Projektes wurde dann nachgehakt und die

Teilnehmer in drei Gruppen aufgeteilt: Diejenigen, welche die Richtlinien des Betriebskonzeptes voll und ganz einhielten, diejenigen, welche das Konzept weitgehend einhielten und diejenigen, bei welchen es gegenüber dem Betriebskonzept deutliche Abweichungen gab. Hier sprechen die Zahlen nun eine deutliche Sprache:

Bei Projektteilnehmern, welche die Vorgaben des Betriebskonzeptes vollumfänglich einhielten, lagen die Winterverluste unter 6 %!

Interessant ist auch die Feststellung, dass sich die Winterverluste bei Jungrespektive Betriebsvölkern unterscheiden. Die Gründe dafür sind noch unbekannt, auch wenn es eine Anzahl möglicher Erklärungen gibt. Das Projekt wird weitergeführt, die Zahl der teilnehmenden Imker/-innen soll auf 150 erhöht werden. Interessenten können sich noch bei Robert Lerch vom Bienengesundheitsdienst melden.

Erfolgreiche Völkerführung

Eine der Faustregeln der Imkerei besagt, dass jedes Jahr für 50 % der Wirtschaftsvölker Jungvölker gebildet werden sollen. Fachberater Johann Fischer, zuständig für den Regierungsbezirk Schwaben und Mitarbeiter des Instituts für Bienenkunde und Imkerei in Veitshöchheim, ging in seinem Vortrag einen Schritt weiter und plädierte für 100 % Jungvölker, also für jedes Wirtschaftsvolk ein Jungvolk. Er stellte die Vor- und Nachteile der verschiedenen Möglichkeiten der Jungvolkbildung einander gegenüber.

«Der Schwarm ist die natürlichste und ursprünglichste Form der Jungvolkbildung», so Fischer. Also sollte man die Völker eigentlich schwärmen lassen. Gegen einen Schwarm, welcher vom Imker eingefangen und gut gepflegt wird, ist denn aus Bienen-sicht nicht viel einzuwenden. Höchst problematisch sind vielmehr all die vielen Schwärme, welche nicht eingefangen werden. In der heutigen Zeit können sie nicht mehr überleben. Weil sie nicht behandelt werden, sind sie ein Reservoir von Milben und eine Quelle von Rückinvasionen.



FOTOS: ROBERT SIEBER



Grossandrang am Stand von BienenSchweiz (oben). Auch der Bahnwagen «Grisca Biena uf da Schiena» hatte den Weg vom Bündnerland nach Amriswil unter die Räder genommen (Mitte). Im Bahnwagen konnten Kongressbesucher unter kompetenter Beratung ihren eigenen Lippenbalsam herstellen (unten).





FOTO: ROBERT SIEBER

Gute Stimmung herrschte bei den ca. 2000 Besucher/-innen im gefülltem Pentorama in Amriswil.



FOTO: CHRISTOPH VOGEL

Vincent Dietemann (links) erläuterte den aktuellen Stand der Varroaforschung, Susanne Weichrich (Mitte) machte sich Gedanken zu unserem Umgang mit den Bienen und der Bedeutung des natürlichen Wabenbaus, während Andreas Platzer (rechts) über die neuen Bedrohungen durch die Asiatische Hornisse und den Kleinen Beutenkäfer informierte.

Zum Beispiel Kot der Varroa auf dem Boden der Brutzellen im Vergleich zu Kot der Bienenlarve, dem verkürzten Abdomen einer Biene, welche in der Brutzelle Varroabefall ausgesetzt war, haarlose, schwarze und zitternde Bienen als Folge eines Befalls durch das Bienenparalysevirus oder geflickte Zellendeckel der verdeckelten Brut. Eich stellte auch klar, dass Wespen kaum je ein gesundes Volk schädigen würden. Vielmehr würden Wespen nur geschwächte Völker heimsuchen, welche nicht mehr in der Lage wären, ihr Flugloch erfolgreich zu verteidigen.

Sowohl Fischer als auch Eich betonten die Wichtigkeit, dass ein Bienen Volk nie hungern dürfe. Nicht, weil ihm im Frühjahr zu viel Honig genommen wurde, noch, weil es im Sommer zu wenig (aber auch nicht zu viel) aufgefüttert wurde. Oder wie es Eich auf den Punkt brachte:

«Der Geiz des Imkers ist der grösste Feind der Bienen.»

Neues aus der Varroaforschung

Dr. Vincent Dietemann vom Zentrum für Bienenforschung präsentierte die neuesten Erkenntnisse zur Biologie und Epidemiologie der Varroamilbe. Dabei fasste er die verschiedenen

Zum Thema Schwärmen meinte Guido Eich, Imkermeister und Bienenzuchtberater am LAVES Bieneninstitut Celle:

«Wenn das Volk nicht schwärmen darf, soll mindestens einmal pro Jahr die Wabe schwärmen.»

Damit machte er sich für das «Schröpfen» von starken Wirtschaftsvölkern und damit der Bildung von Jungvölkern

stark. Gleichzeitig ist die Ablegerbildung als Schwarmvorwegnahme auch eine ideale Möglichkeit, um den Varroadruck zu reduzieren. Guido Eich meinte dazu: «Man muss immer Waben aus dem Volk nehmen. Entweder dieses Jahr, um ein Jungvolk zu bilden, oder nächstes Jahr, als Folge der Winterverluste ...».

Eich legt grossen Wert auf eine genaue Beobachtung des Bienenvolkes zur rechtzeitigen Gefahrenerkennung.



Einflüsse der Varroa auf die Bienen wie z. B. das geringere Schlupfgewicht oder die Rückbildung der Futtersaftdrüsen – was einen Einfluss auf die Entwicklung der Brut hat – zusammen. Neuerdings wird auch der Einfluss von Milben auf die Genexpression bei Bienen untersucht, was sich zum Beispiel in einer reduzierten Immunabwehr der Bienen äussern kann.

Dietemann berichtete auch über seine Untersuchungen, warum *Apis cerana* mit der Varroa koexistieren kann, *Apis mellifera* aber nicht. So entwickelt sich die Varroa bei *A. cerana* nur in der Drohnenbrut, befallene Larven haben schlechte Überlebenschancen und befallene Nymphen werden ausgeräumt.

Am ZBF werden zudem zur Zeit Versuche ausgewertet, in welchen der Einfluss von Temperatur und Feuchtigkeit auf verschiedene Dispensertypen untersucht wurde. Nach wie vor werden eine Anzahl Möglichkeiten zur Varroabekämpfung getestet. Dietemann fasste den Stand der Dinge wie folgt zusammen: «Erstens hat die Forschung das Wundermittel noch nicht gefunden und zweitens ist die Ausrottung der Varroa zurzeit nicht möglich, wir müssen mit ihr leben».

Nicht nur Dietemann, sondern auch andere Referenten wurden nach dem besten Mittel zur Varroabekämpfung gefragt und sie waren sich alle einig: Es ist nicht entscheidend, welches der nachgewiesenermassen wirksamen Varroabekämpfungsmittel eingesetzt wird. Entscheidend ist, dass das gewählte Mittel richtig und zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt wird. Es ist also letztlich eine Frage der Qualität der Arbeit von uns Imkern und Imkerinnen. Dabei sind die Voraussetzungen von Jahr zu Jahr unterschiedlich.

*Erfolgreiche
Varroabehandlung heisst:
Das Richtige zum richtigen
Zeitpunkt richtig machen!*

Ist Varroaresistenz die Lösung der Zukunft?

Mit grosser Spannung wurde die Schlusspräsentation vom Berufsimker



FOTO: CHRISTOPH VOGEL

Auf dem Podium diskutierten am Samstag die Referenten (von links) Robert Lerch, Johann Fischer, Guido Eich und Paul Jungles über die Zukunft der Bienenhaltung.

Paul Jungles aus Luxemburg erwartet. Jungles, weit über die Landesgrenzen für seine Varroaresistenzaktivitäten bekannt, begann seine Präsentation mit der Einschätzung: «Heute bin ich sehr optimistisch, dass das Programm ein gutes Ende nehmen wird». Jungles erklärte seinen Optimismus damit, dass er bereits heute mit einer einzigen Varroabehandlung pro Jahr auskommt und abgesehen von ein paar weiselosen Völkern keine Winterverluste zu beklagen hat.

Jungles verglich die Varroaprobleme mit der Sanftmut: «Sanftmut ist die Folge eines 50-jährigen Zuchtprogrammes. Diesen Weg müssen wir auch bei der Varroa gehen, sodass wir das Problem in zwanzig Jahren im Griff haben werden».

Um was geht es? Jungles setzt auf VSH, «Varroa-Sensitive Hygienic behaviour». Auf irgendeine Art erkennen Bienen – wie ist nicht bekannt – dass Milben Brut befallen haben. Sie öffnen die verdeckelte Brut und räumen sie aus. Dadurch wird die Reproduktionsleistung der Varroa stark reduziert. Dieses Verhalten ist durch zwei Gene auf zwei unterschiedlichen Chromosomen der Bienen bestimmt.

Vermutlich sind diese Gene auch bei einigen unserer Bienen vorhanden. Nur wissen wir nicht, bei welchen.

Um zu einem wirkungsvollen Effekt zu gelangen, müssen nicht nur die Königinnen, sondern auch die Drohnen die entsprechenden Gene tragen. Um dies zu erreichen, begattet Jungles Königinnen mit den Spermien einer einzigen Drohne, zieht damit Kleinvölklein in Miniplus-Kästchen gross und infiziert diese mit Milben. Nach einiger Zeit wird der Milbenbefall in diesen Völklein ausgezählt. So kann er zurückschliessen, welche Völklein die Gene tragen.

Die Erfolge sind vielversprechend und können an verschiedenen Zentren problemlos reproduziert werden. Jungles bleibt aber realistisch: «Vom resistenten Einzelvolk zur resistenten Linie beim Züchter bis hin zu resistenten Bienenvölkern ist ein langer Weg».

Vielleicht berichtet Paul Jungles in zwei Jahren über die Fortschritte seiner Untersuchungen. Der 91. Imkerkongress wird 2020 vom 10. bis zum 13. September in Brixen im Südtirol durchgeführt werden unter dem Motto: Biene trifft Zukunft». ☐

Ein Höhepunkt am Imkerkongress in Amriswil:

Diplomübergabe an die Imker/-innen mit eidgenössischem Fachausweis

Der Kongress in Amriswil startete gleich mit einem Höhepunkt, denn erstmals in der Schweiz schlossen 20 Teilnehmende die Ausbildung zum Imker/zur Imkerin mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis ab.

Es war ein feierlicher Akt, alle Anwesenden waren sehr gespannt auf den grossen Moment der Diplomübergabe. Der Projektleiter der Imkerausbildung, Hanspeter Gerber, liess nochmals die Meilensteine des neuen Lehrgangs Revue passieren. Danach kamen alle Absolventen auf die Bühne, wo ihnen der Zentralpräsident Mathias Götti Limacher das mit Freude erwartete Diplom überreichte.

Die ersten Grundsteine wurden 2013 gelegt

Begonnen hatte alles Ende 2013, als eine Projektgruppe eine erste Sitzung abhielt und sich kurz darauf mit dem Partner Engagement

Migros, dem Förderfonds der Migros-Gruppe, traf. Der Zeitplan war ambitiös, denn im Oktober 2014 fand bereits ein Einführungstag mit 160 Personen statt. Einen Monat später startete der erste Kurs mit einer Klasse von 24 Teilnehmern.

Die Vision war, bestens ausgebildete Imker/-innen mit einem eidgenössisch anerkannten Fachausweis (Berufsabschluss) zu erhalten. Sie sollen aktiv vom Weiterbildungsangebot Gebrauch machen und die Kontinuität in der Imkerei sichern. Damit soll schweizweit ein höheres Niveau in der Bienenhaltung erreicht werden. Der eidgenössische Fähigkeitsausweis wird vom Bund anerkannt und ist in allen Landesteilen präsent. Auch in der Romandie startete ein erster Kurs im Herbst 2016. Das Ablegen der Prüfungen ist in Deutsch, Französisch und Italienisch möglich. Die Bildungsziele sind eine Vertiefung des imkerlichen Wissens, die kritische Hinterfragung der eigenen Situation, der Vergleich mit dem Gelernten, das Erkennen von Stärken und Schwächen, Sicherheit bei der Meisterung neuer Situationen, in Kaderpositionen Gutes für die Bienen zu bewirken und auch mit einer Zusatzausbildung das eigene Wissen anderen weiterzugeben.

Voraussetzungen zum Besuch der Imkerschule sind ein abgeschlossener Grundkurs, mindestens die letzten drei Jahre eigene Bienenvölker betreut zu haben, eine abgeschlossene Berufslehre oder eine vergleichbare Ausbildung, die Bereitschaft, die 27-tägige Ausbildung vollumfänglich zu besuchen sowie die Fähigkeit, eine schriftliche Abschlussarbeit zu verfassen, diese im Rahmen eines Prüfungsgesprächs zu präsentieren und darüber Auskunft zu geben.

Breit gefächerte Kursinhalte in fünf Modulen

Der Kurs zeigt einen modularen Aufbau der Ausbildung. Die Module dauern meistens je 2x3 Tage. Das Modul 1 «Leben der Bienen und ihr Umfeld» umfasst die Lebensweise der Bienen, das Umfeld der Bienen und das Umfeld der Imkerin/des Imkers. Im Modul 2 «Betriebsweisen» geht es um die gute imkerliche



FOTOS BEAT HEMMINGER

Kursleiter Hanspeter Gerber berichtete, wie der Imkerlehrgang zum eidgenössischem Fachausweis dank viel Engagement fast in Rekordzeit auf die Beine gestellt werden konnte.



Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen wurde im Beisein der österreichischen und der bayrischen Honigkönigin der eidgenössische Fähigkeitsausweis überreicht.



Praxis und die Betriebswirtschaft, das Modul 3 «Bienenprodukte» behandelt Honig, Pollen, Wachs, Propolis, Bienengift, Gelée royale und vermittelt einen Einblick in die Apitherapie. Im Modul 4 «Volkserneuerung» werden Königinnenzucht und naturgemässe Völkervermehrung besprochen und schliesslich umfasst das Modul 5 «Bienengesundheit» Krankheitserreger, Prävention und Behandlung von Bienenkrankheiten sowie die Förderung der Bienengesundheit.

Das zeitliche Engagement beträgt insgesamt etwa 100 Tage, davon 27 Tage Kursbesuch, 20 Tage Selbststudium, 20 Tage für das Erarbeiten der vier Leistungsnachweise und schliesslich die Diplomarbeit, für die nochmals etwa 10–20 Tage eingesetzt werden müssen. Zusätzlich kommt die Arbeit am eigenen Bienenstand in Bezug auf die Modulinhalte, die Leistungsnachweise und die Diplomarbeit.

Grosse Nachfrage an Ausbildungsplätzen

Die Kurse in der Deutschschweiz sind sehr gefragt. Nachdem der erste Kurs mit Beginn 2014 abgeschlossen ist, laufen nun mehrere

Kurse ab 2015 bis 2018 in doppelter Ausführung mit jeweils 24 Teilnehmern. Der Doppelkurs mit Start 2019 ist bereits auch schon ausgebucht und der Doppelkurs mit Start 2020 füllt sich rasch.

Auch in der Romandie sind Kurse mit Start im 2016, 2017 und 2018 am Laufen.

Zu guter Letzt die Abschlussprüfung

Die Diplomarbeit wird schriftlich verfasst und beinhaltet ein selbst gewähltes, bienenrelevantes Thema. Die Verfechtung der Diplomarbeit erfolgt mündlich. Mündlich geprüft werden zudem Fallbeispiele zum Imkerhandwerk (spezielle Situationen bei der Arbeit mit Bienen).

Den Kurs 2014–2018 haben 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer absolviert. Alle erhielten eine Kursbestätigung. Nicht alle Kursteilnehmenden erschienen jedoch zur Prüfung. Die Prüfung kann noch im nächsten Jahr oder später absolviert werden (Frist: 5 Jahre). Zwanzig Kandidatinnen und Kandidaten haben die Prüfung bestanden. Herzliche Gratulation!

Eva Sprecher ☐

Die Erwartungen wurden erfüllt

Der Imkerkongress in Amriswil stellte BienenSchweiz vor eine grosse Herausforderung, denn die Organisation eines Anlasses dieser Grössenordnung erforderte sehr viel Zeit und Organisationstalent. Vor allem die Geschäftsstelle in Appenzell und das Organisationskomitee vor Ort trugen sehr viel dazu bei, dass der Kongress optimal ablaufen konnte.

Die Schweizerische Bienen-Zeitung hat dem Zentralpräsidenten von BienenSchweiz, Mathias Götti Limacher, ein paar Fragen zum Kongress gestellt.

Bienen-Zeitung: Wie war die Vorbereitungszeit und wie lange dauerte sie? War es sehr hektisch? Konntet Ihr rasch genügend Helfer finden?

Mathias Götti Limacher: «Mit den ersten Vorbereitungen haben wir im 2016 begonnen. Den Kongressort Amriswil und den Austragungstermin haben wir frühzeitig bestimmt. Hektik kam deshalb kaum auf. Es gelang uns auch, ein Organisationskomitee (OK) zu finden, dessen Mitglieder sich von Beginn weg für das Projekt begeistern liessen und tatkräftig auf das Ziel dieses grossen Anlasses hin arbeiteten. Insgesamt waren rund 120 Helferinnen und Helfer im Einsatz. Diese hat das OK fast ausschliesslich aus den Thurgauer Imkervereinen rekrutiert.»

Bienen-Zeitung: War es für die Geschäftsstelle BienenSchweiz eine riesige zusätzliche Arbeit oder hatte das im normalen Pensum Platz?

Mathias Götti Limacher: «Auf jeden Fall war das eine zusätzliche Belastung und es war für das Team unserer Geschäftsstelle eine Herausforderung, neben den täglich anfallenden Arbeiten noch Kapazitäten für die Vorbereitung des Kongresses frei zu stellen. An dieser Stelle einen grossen Dank an Manuela Lechthaler und an Anita Koller!»

Bienen-Zeitung: Was hast du vom Kongress erwartet? Gingen deine Erwartungen in Erfüllung?

Mathias Götti Limacher: «Mein Ziel und meine Erwartung waren, ein Programm zusammenzustellen, aus dem jede Imkerin und jeder Imker etwas mit nach Hause und auf den eigenen Bienenstand mitnehmen kann. Ich möchte aber anfügen, dass das



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Zentralpräsident Mathias Götti Limacher (Mitte) übergab die Fahne den Ausrichtern des nächsten Imkerkongresses im Jahre 2020 in Brixen, Südtirol.

Programm ein Gemeinschaftswerk ist, welches mit den Präsidenten der beteiligten Länder jeweils zusammengestellt wird. Dem grossen Aufmarsch und den Reaktionen zufolge darf ich davon ausgehen, dass dieses Ziel erreicht wurde, und so sind meine Erwartungen erfüllt. Die Besucherzahlen haben meine Erwartungen sogar leicht übertroffen.»

Um sich bei ihnen für den gelungenen Imkerkongress zu bedanken, bat Zentralpräsident Mathias Götti Limacher zum Schluss nochmals das Organisationskomitee und die vielen fleissigen Helfer auf die Bühne.



FOTO: CHRISTOPH VOGEL

Bienen-Zeitung: Warst du mit der Qualität der Referate zufrieden oder hättest du etwas anderes gewünscht?

Mathias Götti Limacher: «Es waren alles spannende und hochstehende Referate, eine thematisch bewusst breit gefächerte Palette. Dies wurde mir von Kongressteilnehmern auch immer wieder bestätigt.»

Bienen-Zeitung: Wie war die Präsenz in den Medien? Erfüllten sie deine Erwartungen?

Mathias Götti Limacher: «Wir haben uns eine hohe Medienpräsenz zum Ziel gesetzt. Nebst der Imkerschaft ging es uns auch darum, die breite Öffentlichkeit mit entsprechenden Botschaften anzusprechen. Auch hier darf ich mit der Präsenz sowohl in den Tageszeitungen als auch in diversen Radio- und Fernsehstationen durchaus zufrieden sein.»

Bienen-Zeitung: Mit dem Erlangen des eidg. Fachausweises hat BienenSchweiz ein grosses Ziel erreicht. Welches sind die Zielsetzungen in der Weiterbildung der Imkerei allgemein?

Mathias Götti Limacher: «Mit diesem ersten Abschluss haben wir tatsächlich ein grosses Ziel erreicht. Damit ist es nämlich möglich, in der Schweiz eine umfassende und fundierte Weiterbildung zu besuchen und einen staatlich anerkannten Abschluss als Imkerin oder Imker zu erlangen.

Hier möchte ich aber darauf hinweisen, dass auf gar keinen Fall vorgesehen ist, diese Ausbildung zum Standard für alle Imkerinnen und Imker zu erklären. Die Basisausbildung ist und bleibt der Grundkurs. Als Verband ist

es unser Ziel, dass alle jene, die Bienen halten wollen, einen Grundkurs besuchen. Nach der Grundausbildung braucht es aber eine kontinuierliche Weiterbildung. Hier leisten auch die Sektionen mit ihren Veranstaltungen und Weiterbildungsanlässen wertvolle Arbeit. Der Verband bildet die Beratungskräfte aus und stellt Unterlagen zur Verfügung. Die Beraterinnen und Berater wiederum transportieren das Wissen zu den Vereinsmitgliedern. Hier sehen wir nun zusätzliches Potenzial der Wissensvermittlung in den Sektionen durch die diplomierten Imkerinnen und Imker mit eidgenössischem Fachausweis. Sehr wichtig und wertvoll ist in diesem Zusammenhang auch die Arbeit des Bienengesundheitsdienstes. Die Merkblätter auf bienen.ch liefern wichtige Informationen für den Imkeralltag und die BDG-Leute stehen auch für Ausbildungssequenzen zur Verfügung.»

Bienen-Zeitung: Wie waren die Erfahrungen in der Imkerbildung? Bist du mit dem ersten Durchgang zufrieden?

Mathias Götti Limacher: «Hauptziel dieser Weiterbildung war, dass sich die Absolventinnen und Absolventen ein breites und fundiertes Wissen aneignen. Die eigene Betriebsweise soll dabei hinterfragt und Verbesserungspotenzial aufgezeigt werden. Ich bin mir sicher, dass sich das alle Teilnehmenden sehr zu Herzen genommen haben. Ihre Imkereien dürften sich gewandelt haben und nicht mehr gleich aussehen wie vor Beginn des Weiterbildungslehrganges. Gegen Ende der Ausbildung und

auch an der Schlussprüfung durften wir feststellen, dass diese Ziele erfüllt wurden. So denke ich, dass alle Beteiligten zufrieden sein dürfen.»

Bienen-Zeitung: Wo siehst du ein Verbesserungspotenzial in der Imkerschule?

Mathias Götti Limacher: «Wir hatten von Beginn weg eine sehr grosse Nachfrage. Diese ist einerseits erfreulich, stellt uns aber auch vor Herausforderungen. Wir sind von der Kursleitung her noch zu schmal aufgestellt, die Verantwortung lastet auf wenigen Schultern. Wir müssen unbedingt noch zusätzliche Fachpersonen rekrutieren, welche in die Kursleitung eingebunden werden sollen. Diesbezügliche Lösungen sind aber in Sicht.»

Bienen-Zeitung: Wie geht es weiter mit den deutschsprachigen Imkerkongressen? Was erhoffst du dir z. B. im Jahr 2020 in Brixen?

Mathias Götti Limacher: «Unter den Landespräsidenten herrscht eine gute Dynamik. Zudem dürfte sich der Erfolg unseres Imkerkongresses in Amriswil positiv auswirken. So bin ich denn überzeugt, dass wir uns in zwei Jahren auf ein spannendes Programm in Brixen freuen dürfen. Zudem ist das Südtirol auch eine sehr schöne Gegend mit vielen Traditionen und, so wie ich die Kollegen vom Südtiroler Imkerbund kenne, werden sie uns einiges bieten. Auf eines freue ich mich aber ganz besonders: den Kongress mit etwas mehr Ruhe verfolgen und geniessen zu können.»

Eva Sprecher,
Schweizerische Bienen-Zeitung



FOTO: CHRISTOPH VOGEL



FOTO: FRANZ-XAVER DILLER



FOTO: ROBERT SIEBER



FOTO: CHRISTOPH VOGEL



FOTO: CHRISTOPH VOGEL

Zu einem Imkerkongress gehört auch eine Fachausstellung, welche auf reges Interesse stiess (obere Reihe). Viele Helfer sorgten vorzüglich für das leibliche Wohl der Kongressbesucher (mittlere Reihe). Den Höhepunkt im Rahmenprogramm des Kongresses bildete aber sicherlich der Auftritt des «Engelchörli» aus Appenzell beim Galadinner am Freitagabend (unten).

Streich dir Honig um den Mund ...

Jemandem Honig um den Mund schmieren bedeutet eigentlich «schmeicheln». Sich selber Honig um den Mund streichen, nennt sich Honigmassage. Es braucht wohl etwas Überwindung, mit dem leckeren Honigfinger nur Backen und Lippen zu treffen und nicht den Mund. Aber es tut gut und soll gesund sein.

PETER GALLMANN (p.gallmann@bluewin.ch)



FOTOS: SAV

Honigmassage ist eine wirkungsvolle Bindegewebsmassage. Mit leichten Bewegungen wird die Haut durch die Klebewirkung des Honigs angehoben. Das wiederum dehnt dann die darunterliegenden Schichten, das Bindegewebe. Diese Abhebewegung in einem gewissen Rhythmus erzeugt eine Wirkung, die auch mit derjenigen beim Schröpfen verglichen werden kann. Das Bindegewebe (Subcutis) ist die untere Schicht der Haut. Das ist ein lockeres Gewebe, welches über Scheidewände die

Der Therapeut Antonio Couto aus Lissabon (bereits vorgestellt als Stichtherapeut in SBZ 05/2018) bei der Anwendung einer Honigmassage.

oberen Hautschichten mit den darunterliegenden Strukturen, mit Bändern und anderen Geweben verbindet. In diesem Bindegewebe führen grössere Blutgefässe und die Nerven zu Einsatzstellen an Geweben und an der Körperoberfläche.

Die Honigmassage

Die angewendete Technik ist einfach. Man versuche es doch einmal an sich selbst. Natürlich kann das in diesem Falle nicht die am meisten angewendete Rückenmassage sein. Aber die Oberschenkel, ein Gelenk oder das Gesicht lässt sich relativ einfach eigenhändig mit Honig bestreichen. Bestreichen heisst hier eine kleine Menge Honig auf die Fläche verteilen. Ein gestrichener Teelöffel reicht beispielsweise für das ganze Gesicht. Am besten eignet sich flüssiger Waldhonig. Natürlich kann man auch anderen Honig anwenden. Falls kristallisiert, müsste er aber durch Wärmebehandlung verflüssigt werden.

Man legt die Hand oder auch nur die Finger auf die Honigschicht und rollt diese dann von der Haut weg: Abziehen, sodass nur noch die Fingerspitzen auf der Haut bleiben oder abdrehen, sodass der kleine Finger noch liegen bleibt. Das wiederholt man in einem als angenehm empfundenen Rhythmus von vielleicht etwa einem Abzug pro Sekunde oder langsamer. Zu Beginn ist der Honig noch flüssig und die Zugkraft eher klein. Bald aber wird er klebriger und entsprechend intensiver ist die Massage. Es zieht, die Haut kann sich röten. Man variiert die Massagestellen, benutzt beide Hände oder je nach Ort auch nur eine. Die Empfindung ist speziell und reizvoll, aber kann nach einer gewissen Zeit auch in Richtung



Schmerzempfindung gehen. Da entscheidet man dann selber, wann die Sache zu beenden ist. Ein feuchtes warmes Tuch reicht zum Abstreifen der Überreste der Honigschicht. Je nach Haut ist dies eine Crème aus Hautzellen und Lymphe.

Wirkungen der Honigmassage

Honig ist bekanntlich zuerst einmal selbst ein anerkanntes natürliches Hautpflegemittel und er wird auch in Crèmen oder Seifen zur Hautpflege eingesetzt. Die Massage mit Honig lockert zudem mechanisch das Hautgewebe, speziell die Unterhaut (Bindegewebe). Diese liegt bis zu ½ cm unter der Hautoberfläche. Die Honigmassage regt den Stoffwechsel an, fördert die Durchblutung und verbessert die Ausscheidung über die Haut. Sie befreit den Organismus von Gewebeschlacken, Talg, Salzen und Schweiß. Neben der allgemeinen Verbesserung des Befindens und der Leistungsfähigkeit ist die Honigmassage eine sinnvolle Anwendung bei einer ganzen Reihe von Indikationen:

- Verspannungen im Rücken- und Nackenbereich
- Unruhezustände, Einschlaf- und Durchschlafstörungen
- Chronische Müdigkeit, Energielosigkeit
- Nervliche Belastungen (Stress, Burn-out)
- Belastung innerer Organe (siehe unten: Head'sche Reflexzonen)
- Menstruationsbeschwerden
- Cellulite (Oberschenkel, Gesäss)



Das Vorstandsmitglied des SAV Giuseppe Notario demonstriert die Honigmassage im Rahmen des Apitherapie-Kurses in Blatten.

Headsche Zonen

Sie sind benannt nach dem engl. Neurologen Sir Henry Head (1861–1940) und sind Bereiche der Haut, deren Nervenversorgung jeweils einem Rückenmarksegment zugeordnet ist.

- Belastungen mit Giften aller Art, mit Schwermetallen, Tabak, Arzneimitteln, Drogen (Ablagerungen im Gewebe)
- Rheumatische Beschwerden
- Depressionen

Neben der lokalen Wirkung werden bei der Honigmassage am Rücken über die Head'schen Reflexzonen auch innere Organe angesprochen. Vielen inneren Organen lassen sich bestimmte Hautareale zuordnen, die als Head-Zonen bezeichnet werden und die eine besondere diagnostische und therapeutische Bedeutung haben.

Die einzelnen Head'schen Zonen und bestimmte Bereiche der inneren Organe, die über dieselben Rückenmarksegmente versorgt werden, stehen in einem Zusammenhang. So können Schmerzempfindungen, die von inneren Organen ausgehen, im Rückenmark auf die entsprechenden Hautareale projiziert werden (übertragener Schmerz). Das heisst, der Patient nimmt das Leiden nicht am Organ selber wahr, sondern als Rückenschmerz. Anders herum kann die Stimulation dieser Schmerzzonen (Reflexzonen) auch das auslösende Organ beeinflussen. In der Alternativmedizin werden diese Zusammenhänge für die Therapie und Diagnostik ausgenutzt, z.B. bei der Bindegewebsmassage und Akupunktur. Natürlich bietet sich hier die Honigmassage mit der intensiven Bindegewebe-Bewegung an.

Es spricht so viel für die Honigmassage, dass man sich auch fragen

sollte, ob es Kontraindikationen gibt. Eine Allergie gegen Honig müsste man sicher beachten. In der Regel sind dies aber Reaktionen auf Pollenbestandteile im Honig.

Fazit

Neben der oben genannten Vielfalt der gezielt angestrebten Wirkungen wirkt eine Honigmassage grundsätzlich immer als:

- Hautreinigung im Sinne von Entschlackung und Entgiftung
- Immunsystemstärkung
- Durchblutungshilfe
- Kräftigung und Vitalisierung des gesamten Organismus

Die Anwendung von Honigmassage bei den oben genannten Indikationen kann man durchaus einmal ausprobieren. Sollte sie nicht wie erhofft wirken, genieße man die allgemeinen sehr positiven Nebeneffekte. ☺


FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH


Auf dem leuchtend roten Feuersalbei (*Salvia splendens*) streiften Bienen akrobatisch im Flug Pollen von den langen freistehenden Staubgefässen.

Der Feuersalbei (*Salvia splendens*)

Der botanisch interessierte Leser erinnert sich vielleicht noch daran, dass dieses Jahr in der Bienenzeitung schon zweimal über den Salbei berichtet wurde. Als eine Ergänzung dazu möchte ich hier über den Salbei als Zierpflanze berichten.

Durch Zufall ist mir der Feuersalbei kürzlich in einer schönen Parkanlage schon von Weitem mit seinem feurigen Rot aufgefallen. Seine stattlichen Blütenbüsche liessen mich innehalten und zeigten mir eine interessante Taktik der Bienen, wie sie auf dem schnellsten Weg an den Blütenstaub herankamen. Immer wieder muss ich darüber staunen, welche Vielfalt in der Blütenwelt herrscht und wie unsere Bienen damit klar kommen. Bei diesen leuchtend roten Lippenblüten, die wie in einer

Ähre angeordnet sind, kam der Anflug der Bienen demjenigen eines Kolibris nahe.

Die Bienen liessen sich nicht auf der Blüte nieder, sondern angelten sich im Flug innehaltend die herausstehenden Staubgefässe, streiften sie unter Mithilfe der Mandibeln mit den Vorderbeinen ab, um dann gleich zur nächsten Blüte weiter zu fliegen, diesen Vorgang laufend wiederholend. Es gab mehrere dieser Pflanzen in der Anlage und überall beobachtete ich das gleiche Spiel. Interessanterweise waren weit und breit weder Hummeln noch andere Bestäuber anwesend. Ob und wie überhaupt hier eine Bestäubung stattfand, konnte ich nicht herausfinden. Da aber die Narbe und der Pollen gleich weit aus der Blüte herausragten und

so nahe beieinander lagen, war durchaus eine Bestäubung durch den Bienenkontakt möglich.

Zu guter Letzt und zu meiner grossen Überraschung sah ich dann doch noch eine einzige Biene, die sich in den Blütenkelch hineinarbeitete. Es war eine mühsame Arbeit, die hoffentlich auch mit einem Nektartropfen belohnt wurde. Bei genauerem Hinschauen erkannte ich, dass es eine alte erfahrene Biene war, der bereits die pelzige Haartracht fehlte.

Meine Überlegung geht dahin, dass jetzt im Herbst alle Bienen auf Pollensammeln ausgerichtet sind und der Nektar nicht mehr von grossem Interesse ist, denn genug Honigvorrat ist gehortet. Die Efeupollenernte ist zwar in vollem Gange, aber das Bienenvolk benötigt zur

Gesunderhaltung stets eine Vielfalt an Blütenstaubarten. So wurde eben auch diese Trachtquelle entdeckt und genutzt.

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@tabularium.ch) ☐

☐ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



AGNI IMPULSTAGUNG

Trittsteine der Varroatoleranz

Das Thema der Varroatoleranz lockte wiederum viele Interessierte zur Tagung der Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei (AGNI) nach Frick. Mit den Inputs von Eva Frey und Johannes Wirz entstand eine reichhaltige Diskussion rund um Bienenvolk und Milbe.

Dr. Eva Frey hat zwölf Jahre an der Uni Hohenheim im Bereich der Varroa geforscht und promoviert. Ihre Kompetenz in diesem Bereich ist sofort spürbar, kann sie dabei doch aus dem Vollen schöpfen. In ihrem Vortrag schildert sie eindrücklich die bekannte «Wucht» der Varroa: Alle drei bis vier Wochen verdoppelt sich die Anzahl der Milben. In der Regel sind 80 % der Milben in der Brut. Auch bei einem geringen Anfangsbefall sind wir bis September mit Sicherheit im Schadensbereich. In Deutschland besteht eine allgemeine Behandlungspflicht. In der Schweiz ist man liberaler, die Verantwortung für die Völker und damit die Behandlung liegt in den Händen der Imker/-innen. Das erleichtert hier das Sprechen über die seltenen Phänomene von Resistenz und Toleranz gegen Varroa bei Bienenvölkern.

Diese beiden Begriffe hat Eva Frey anhand ihrer unterschiedlichen Wirkungsweise beschrieben: Ein Bienenvolk mit Resistenzfähigkeiten hat letztlich weniger Milben, ein Bienenvolk mit Toleranz zeigt weniger Schäden. Sie hat die varroaresistente *Apis cerana* in Thailand untersucht und dabei als wichtigstes Abwehrverhalten das «Entombing» beschrieben. Die befallene Drohnenbrut wird eingemauert und stirbt so ab. Weitere Verhaltensweisen sind «Grooming», das ist das «Lausen» an sich und anderen Bienen, und das bekannte Hygieneverhalten, bei dem befallene Brut ausgeräumt wird. Im äussersten Notfall können *Apis cerana* Völker ausziehen und die Brut zurücklassen, was als «Absconding» bezeichnet wird.

Varroatoleranz in Europa

Die Toleranz bei den untersuchten Völkern in Europa beruht auf verschiedenen Pfeilern. Zum einen hilft das Schwarmverhalten, aber auch eine geringere Volksstärke. Zudem kann eine etwas verkürzte Brutdauer die Vermehrung verringern. An verschiedenen Orten haben sich aufgrund der natürlichen Selektion unterschiedliche Verhalten herausgebildet. In Gotland ist vermehrt das SMR (Suppressed Mite Reproduction) aufgetreten, also die verzögerte Eiablage der Milben, die sich in einer geringeren Vermehrungsrate niederschlägt. In Avignon herrscht das VSH (Varroa-Sensitive Hygiene) vor. Hier werden befallene Brutzellen durch die Bienen geöffnet, kontrolliert und zum Teil ausgeräumt. So wird die Milbenvermehrung gebremst.

Eva Frey hat einiges aus der Praxis des Ringversuches erzählt, bei dem Königinnen von drei varroatoleranten Herkünften in verschiedene Länder verteilt und zum Aufbau von Völkern verwendet wurden. Sie hat in diesen Versuchen die Bestimmung der Fekundität (Fruchtbarkeit) und Fertilität (Fortpflanzungsfähigkeit) mituntersucht und genau geschildert, wie aufwendig diese Versuche sind. Sichere Werte bekommt man nur über die künstliche Infektion. Letztlich war der Versuch aber nicht erfolgreich, nach zwei Jahren und zwei Monaten lebten in Hohenheim keine Völker mehr. Die zusammenfassende Publikation ist in Vorbereitung.

Eine rasche und flächendeckende Selektion hält Eva Frey für unwahrscheinlich. Im Moment sieht es so aus, dass die Toleranzfaktoren nicht übertragbar sind und stark von Standortfaktoren



FOTOS: MARTIN DETTL

Eva Frey und Johannes Wirz, die beiden Referenten der diesjährigen Impulstagung der AGNI.

überlagert werden. Doch an diesen Fragen arbeitet sie in einem Projekt weiter, welches von Johannes Wirz vorgestellt wurde.

Imker und Varroamilbe

Im zweiten Hauptvortrag fragt Dr. Johannes Wirz nach dem Verhältnis zwischen uns Imkern und der Varroamilbe. Er tut dies anhand eines Beispiels aus der Literatur aus dem Roman von Mary Shelley (Erstausgabe 1818!). In diesem Roman baut der Protagonist einen Menschen aus Leichenteilen zusammen ... und das Monster Frankenstein erwacht. Alle haben Angst vor ihm, als es rausgeht. Der Erbauer überlegt, wie er es loswerden könnte. Doch das Monster erklärt ihm, dass er es geschaffen habe und es bei ihm und mit ihm verbunden bleiben werde ...

Die Geschichte mit der Varroamilbe verläuft ähnlich: Der Mensch hat die Milbe hierher

gebracht und wir müssen mit ihr leben, auch wenn sie Schrecken verbreitet. Doch Krankheiten sind immer auch eine Chance, um den Blickwinkel zu verändern. Im Falle der Milbe ist es eine Herausforderung für uns Menschen, daran zu arbeiten, dass sich die Varroamilbe und das Bienenvolk aneinander anpassen und miteinander zurecht kommen.

Umwelteinfluss auf Varroa

Die Lebensumstände von Bienenvölkern scheinen einen wichtigen Einfluss auf das Zusammenleben der Biene und der Varroamilbe zu haben. Zum einen ist da die Bienendichte, die bei Thomas Seeley im Arnot Forest ein Bienenvolk pro km² beträgt. In einer Region wie beispielsweise rund um Basel leben aber auf einem km² 50–100 Völker. Die gegenseitige Beeinflussung der Völker nimmt mit der Bienendichte zu.



Magazinbeuten am Standort Wittersbausen, einem der vier Standorte des neuen Versuchsansatzes (links) und Ansatz beim neuen Varroatoleranzversuch: Kunstschwarm mit gezüchteter Königin aus einem Toleranzvolk und 500 g Bienen, je nach Variante mit Bienen aus Toleranzvolk oder aus Normalvolk (rechts).

Aufbauschema des Versuchs mit langjährig varroatoleranten Bienenvölkern aus der Schweiz.

	Königinnen aus Toleranzvölkern mit eigenen Bienen	Königinnen aus Toleranzvölkern mit fremden Bienen
Standortnah in der Schweiz verbleibend	10 Völker	10 Völker
Standortfern an der Fischermühle in Deutschland	10 Völker	10 Völker

Es ist bekannt, dass tolerante Völker weniger gross werden. Doch wichtiger noch als die Volksgrosse ist der Massenwechsel und vor allem die Lebensdauer der einzelnen Biene, denn wenn es die Völker schaffen, mit wenig Brut durchzukommen, erhöhen sie die Chance auf ein Zusammenleben mit der Milbe.

Beutengrösse und -distanz

Thomas Seeley hat einige interessante Arbeiten verfasst und daraus zitiert Johannes Wirz. Seeley hat 2013 den Effekt von grossen und kleinen Beutenvolumen auf die Varroaentwicklung getestet. Dabei entwickelten sich Völker in Beuten mit einem Volumen von 40 Litern anders als solche in Beuten von 160 Litern. Es gab viel mehr Schwärme bei 40 Liter-Völkern mit weniger Brut und in der Folge viel weniger Varroa und Viren. 2015 hat Thomas Seeley einen Versuch publiziert, bei dem die unterschiedliche Platzierung der Völker verglichen wurde. Die Völker wurden dabei nicht behandelt. Bei Völkern in der üblichen Aufstellung nahe

beieinander konnte ein deutlicher Verflug der Drohnen gezeigt werden: Es gab keine Völker, die überlebten. Bei Völkern, die mindestens zehn Meter weit auseinanderstanden, war kein Verflug nachzuweisen und die abgeschwärmten Völker aus dieser Gruppe überlebten.

Toleranzfaktoren

Wir kennen heute etwa sechs Eigenschaften, welche mit Varroatoleranz im Zusammenhang stehen. Eva Frey hat diese aufgezeigt. Es gibt möglicherweise noch andere unbekannte Faktoren. Aus der Zucht wissen wir, dass wir uns auf einen oder maximal zwei Faktoren konzentrieren können. Die andern drohen vergessen zu gehen. Bei der natürlichen Selektion werden mehrere Faktoren gleichzeitig nach Gewichtung des Bienenvolkes selektioniert. Das klassische Beispiel einer natürlichen Selektion sind die Waldbienenvölker im nord-amerikanischen Arnot Forest. Anhand von Rückstellproben aus dem Jahr 1980 konnte bei ihnen eine breite genetische Herkunft nachgewiesen werden.

Das Auftreten der Varroa hatte aber zu einem genetischen Flaschenhals geführt. Bald waren zwar wieder zahlreiche ausgewilderte Völker im Arnot Forest vorhanden, doch es zeigte sich, dass sie eng miteinander verwandt waren. Unter dem Überlebensdruck konnte sich nur eine genetische Linie halten.

Weitergabe der Resistenz

Bei der Frage, wie Resistenzen innerhalb einer Bienenpopulation weitergegeben werden, stehen wir noch am Anfang. Sowohl Thomas Seeley als auch Ralph Bächler betonen, dass die Fähigkeit zu Resistenz in jeder Bienenpopulation vorhanden ist. Wie wird diese aber sichtbar und wie wird sie weitergegeben? Dazu ist es wichtig, sich in ein Bienenvolk hineinzudenken. Sicher können die Eigenschaften nur gezeigt werden, wenn ein gewisser Varroadruck vorhanden ist. Dann ist es aber entscheidend, dass eine Biene damit anfängt und ihre Nachfolgerinnen dieses Verhalten übernehmen. Wenn diese Verhaltensweise zum Überleben beiträgt, dann wird sie zu

einem Normalverhalten in einem Bienenvolk. Dieses Verhalten wird möglicherweise zu Beginn auf der Ebene des Sozialverhaltens weitergegeben, was weder eine genetische noch eine epigenetische, sondern eine Art Verhaltenstradition der Weitergabe wäre. Die Bienen machen das, weil es dem Volk etwas bringt, ohne dass die Königin involviert ist. Wenn Verhalten auf dieser Ebene weitergegeben wird, dann sind die Bienen Trägerinnen des Resistenzverhaltens. Um zu überprüfen, ob dies zutrifft, wurde im Sommer 2018 ein neuer Versuch gestartet. Dabei hat Mellifera e.V. Fischermühle und deren Forschungsleiter Johannes Wirz die Initiative ergriffen. Ausgangspunkt sind langjährig tolerante Bienenvölker eines Schweizer Imkers, in denen bereits 2016 Toleranzeigenschaften bestimmt werden konnten. Aus diesen Völkern wurden 40 Königinnen gezüchtet und in einer Gruppe mit den eigenen toleranten Bienen und in einer Gruppe mit fremden Bienen ohne Varroatoleranz eingeweiselt. Die Hälfte dieser Völker wurde standortfern zur Imkerei Fischermühle verbracht, die andere Hälfte standortnah im Umfeld belassen.

Wie Eva Frey gezeigt hat, ist die Bestimmung von Toleranzfaktoren über die Infektion frisch gedeckelter Zellen mit einer Varroamilbe eine aufwendige Kleinarbeit. Diese Untersuchung wird Eva Frey im Sommer 2019 an der Fischermühle durchführen. Ob dies in der Schweiz auch möglich sein wird, ist noch offen. Das Schätzen der Völker dreimal pro Jahr und die Überwachung des Varroatotenfalles sind bei beiden Versuchsansätzen sichergestellt. Es handelt sich dabei um ein spannendes Versuchsdesign, das uns im Bezug auf die Weitergabe von Varroatoleranz und -resistenz in Bienenvölkern weiterbringen kann!

Martin Dettli, Dornach
(dettli@summ-summ.ch) ☉

DIDAKTISCHES ZENTRUM BIENENWERTE MÖRSCHWIL

Die Eröffnung war ein voller Erfolg

Das Didaktische Zentrum Bienenwerte am Gymnasium Untere Waid in Mörschwil eröffnete seinen Betrieb am 7./8. September mit einem festlichen Abend und einem Tag der offenen Tür, bei dem neben dem Aussenbereich mit sechs Stationen einmalig auch Einzelbesucher den didaktischen Erlebnisraum mit vielen Ansichten, Einsichten und Experimenten rund um die Honigbiene erleben konnten. Fast 1000 Personen nutzten am 8. September die Gelegenheit für einen Besuch bei strahlendem Sonnenschein.

Am Abend des 7. Septembers gab es eine feierliche Einweihung des Didaktischen Zentrums Bienenwerte am Gymnasium Untere Waid, Mörschwil (SG), mit rund hundert geladenen Gästen. Nachdem der Rundweg mit dem Durchschneiden des Eröffnungsbandes frei gegeben worden war, folgte eine kurze Führung durch das Aussengelände und eine Segnung des Bienenhauses durch Pater Piotr Zaba vom Salentinerorden an der Unteren Waid. Flurin Rupper, Stiftungsratspräsident Gymnasium Untere Waid, übergab symbolisch den Schlüssel für das Didaktische Zentrum Bienenwerte. Die Rektorin des Gymnasiums Jeanette Wick begrüßte die neuen «Mitbewohner», den Bienenzüchterverein St. Gallen und Umgebung, herzlich. Grussworte erfolgten auch von Dr. Hanspeter Wohlwend, Direktor Private Banking der Kantonalbank St. Gallen, dem grössten Sponsor des Projektes, sowie von Paul Bühler, dem Gemeindepräsidenten von Mörschwil. Nahe bei der Materie waren dann die Grussworte des Präsidenten von BienenSchweiz, Mathias Götti Limacher. Fröhlich und engagiert umrahmt wurde der Festakt von den emsigen «Bienli» der Kindertanzgruppe DynaMo aus Wittenbach unter der Leitung von Monika Reichle. Musikalische Akzente setzte Nicolas Senn mit dem Hackbrett.

Am 8. September, dem Tag der offenen Tür, herrschte reges Treiben auf dem Gelände und im Erlebnisraum. Ein Wettbewerb machte Gross und Klein neugierig auf die vielen Stationen und Posten. Fast 250 TeilnahmeCoupons wurden abgegeben. An



FOTOS: DANIEL AMMANN/SGKB

Die Eröffnung des Didaktischen Zentrums Bienenwerte mit dem Durchschneiden des Eröffnungsbandes umrahmt von den emsigen «Bienli» der Kindertanzgruppe DynaMo.



Mehrmals an diesem Tag zeigten die «Bienli» der Kindertanzgruppe DynaMo ihren bezaubernden Bientanz.

jeder der sechs Stationen und bei den zahlreichen Ein- und Aussichten im Erlebnisraum des Didaktischen Zentrums Bienenwerte standen versierte Vereinsmitglieder bereit, um Fragen zu beantworten und Erläuterungen abzugeben. Die lustigen «Bienli» der Tanzgruppe DynaMo surrten nicht nur durch das Gelände, sondern führten mehrmals an diesem Tag ihren bezaubernden Bientanz auf. Für das leibliche Wohl war mit einer Auswahl schmackhafter Speisen und Getränke gesorgt. Dieser Anlass zeigte einmal mehr, wie wichtig es ist, breiten Kreisen der Bevölkerung das Leben



An sechs Stationen beantworteten versierte Vereinsmitglieder Fragen.

der Bienen und der Wildbienen, ihren unverzichtbaren Wert als dritt wichtigstes landwirtschaftliches Nutztier und das

Zusammenspiel der Vielfalt des Lebens, der Biodiversität, nahe zu bringen. Der mit informativen Tafeln ausgestattete

Rundweg erfreut sich auch nach der Eröffnung grosser Beliebtheit: Bereits in den Tagen nach der Eröffnung kamen immer wieder Familien, Gruppen und Einzelpersonen, um den Aussenbereich anzusehen. Mit dem Didaktischen Zentrum Bienenwerte hat der Bienenzüchterverein

St. Gallen und Umgebung einen wichtigen Lern- und Lehrort geschaffen. Es war harte Arbeit und bedurfte vieler helfender Hände aus dem Verein und seitens der Freiwilligen der Kantonalbank St. Gallen, dieses Zentrum zu verwirklichen. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich

bei allen Sponsoren, Unterstützern und Mitstreitern!

Jetzt fängt eine neue Aufgabe für den Verein an: das Erleben der Bienen bei Führungen didaktisch nahe zu bringen und Lernort für Gruppen und Schulklassen zu sein. Unter <https://bienen-werte.ch>

können sich interessierte Gruppen anmelden. Die Aussenanlagen sind jederzeit öffentlich zugänglich und im Wechsel der Jahreszeiten ist ein Besuch immer wieder spannend!

Waltraud Kugler
Bienenzüchterverein
St. Gallen und Umgebung ☺

Tag der offenen Bienenkästen vom 7. Oktober 2018 in Mühlau

Bei wunderbarem Wetter konnten die Freiamter Imker am Sonntag 7. Oktober die Bienenkästen für die Bevölkerung öffnen. «Petrus muss ein Imker sein», meint Anita Stern vom Imkerverein Oberfreiamt. Begeistert durften die Imker den zahlreichen interessierten Besuchern die Welt der Bienen näherbringen.

An zahlreichen Posten konnten sich die Besucher selbst bei imkerlichen Tätigkeiten versuchen. Sei es beim reinen Beobachten der Bienen im Schaukasten, dem Einlöten einer Wachsmittelwand in einen neuen Wabenrahmen oder wie aus alten Waben das Wachs zurückgewonnen wird. Wer sich traute,

durfte auch eine Biene markieren, so wie es bei den Königinnen gemacht wird. Dabei erfuhr man, warum die Königinnen gezeichnet werden und weshalb man verschiedene Farben verwendet. An einem anderen Stand wurde gezeigt, welche Möglichkeiten man als Imker hat, die Varroamilbe, den grössten

Schädling der Bienen, unter Kontrolle zu halten. Damit man zuhause auch noch an die fleissigen Bienen erinnert wurde, durften die Besucher Honig abfüllen und das Glas selber etikettieren.

Neuer Lehrbienenstand

Wer lieber zuhören wollte, belauschte die interessanten

Vorträge über das neue Lehrbienenstandprojekt und den imkerlichen Jahresablauf. Dabei wurde erklärt, dass Honig, Wachs, Gelée Royale usw. nur einen kleinen Teil dessen ausmachen, was die Bienen leisten. Etwa 75 % der Tätigkeit unserer fleissigen Arbeiterinnen besteht in der Bestäubung der Pflanzen. Sie sind im Gegensatz zu den Wildbienen und Hummeln, die auch wichtig sind, im Frühling schon in grosser Anzahl vorhanden, da sie als Volk überwintern.

Nach all dieser Anstrengung unterhielten sich die Besucher an den gemütlichen Gartentischen und genossen Speis und Trank. Um auch in Zukunft die Bestäubung zu gewährleisten, braucht es gesunde, starke Völker und gut ausgebildete Imker. Deshalb möchten die beiden Bienenzuchtvereine Muri und Oberfreiamt gemeinsam einen Lehrbienenstand (ein Schulhaus für Imker) bauen, um eine gute Ausbildung für Neuimker und die Weiterbildung für erfahrene Imker bieten zu können. Wie nun dieses Projekt unterstützt werden kann, erfahren Sie unter www.lehrbienenstand-freiamt.ch

Die Bienenzüchtervereine Muri und Oberfreiamt bedanken sich bei allen Besuchern für den schönen Tag und zählen auf ihre Hilfe.

Bruno Heggli
(bheggli@hotmail.com)
und Markus Müller,
Bienenzüchterverein Muri ☺



FOTO: ADRIAN MEIER

An den Posten konnten die Besucher/-innen verschiedene Imkerarbeiten unter Anleitung selber ausprobieren.

Jungimker–Grundkurs 2017/2018 des Bienenzüchtervereins Dielsdorf

Am 1. September fand unser letzter Kurstag statt. Wir trafen uns in unserem Lehrbienenstand in Riedt bei Neerach. Die Stimmung war wie immer sehr gut, doch auch ein bisschen Bedauern hatte sich eingeschlichen. Angelo Cia, unser Kursleiter, und Urs Haberstroh, der Vereinspräsident des Imkervereins Bezirk Dielsdorf, hatten sich einige Worte zurechtgelegt, um sie uns mit auf den Weg zu geben. Sie betonten die Verantwortung, welche wir der Natur und den Bienen gegenüber tragen, wünschten uns viel Erfolg bei der Imkerei und ermutigten uns, aus Fehlern, die wir (wahrscheinlich) machen würden, zu lernen. Wir blicken auf 18 lehrreiche Kurstage zurück, die aus den 17 Imkerinteressenten eine enthusiastische, eingefleischte Gruppe Jungimker/-innen hervorgebracht haben.

Kennenlernen im Bienengarten

Als wir uns am 19. Januar 2017 zum ersten Mal im Restaurant Bienengarten in Dielsdorf trafen, hatten zwar die Ersten schon eigene Bienen, aber die grosse Mehrheit waren noch Bienenstichjungfrauen. Wir erhielten von unseren Kursleitern Angelo Cia, Caroline Schütz, Lisa Gassmann und Theo Schwarz

die umfassenden Kursunterlagen und einige Informationen über den Verein und die Möglichkeit, diesem auch sogleich beizutreten.

Bientheorie und Praxis

An den nächsten beiden Kurstagen beschäftigten wir uns noch mit der Theorie über die Bienen, ihren Alltag und ihr Leben. Dann, als das Wetter es zulies, trafen wir uns im Bienenhaus. Wir teilten uns in vier Gruppen auf. Jede Gruppe betreute ein Volk im Magazin und ein Volk im Schweizer Kasten. So konnten wir alles lernen und bekamen einen Überblick. Jeder Kurstag war in zwei Praxisblöcke – CH-Kasten und Magazin – und einen Theorieblock aufgeteilt. Wir lernten viel und konnten von den Kleingruppen profitieren. Über jeden Kurstag schrieb jemand die Zusammenfassung und ein Weiterer sorgte für das «Znüni». Im Laufe des ersten Kursjahres erhielten wir von der «Schweizerischen Mobiliar» Bezirk Dielsdorf, eine Magazinbeute geschenkt. An dieser Stelle nochmals vielen Dank an die Mobiliar! Im ersten Jahr erlebten wir vieles zum ersten Mal. Wir lernten, wie wichtig es ist, die Magazine sicher aufzustellen. Die neugierigen Schafe, die auf der Wiese des

FOTO: ANGELO CIA, OBERGLATT



Die Jungimker/-innen und das Leiterteam beim Lehrbienenstand.

Lehrbienenstands weideten, brachten es tatsächlich zustande, unsere Beuten umzuwerfen. Die Völker trugen glücklicherweise keinen erkennbaren Schaden davon.

Erfahrungsaustausch und Imkerfreundschaften

Im zweiten Kursjahr vertieften wir die Praxis und fuhren in der Theorie weiter. Wir besuchten die Firma Richliwachs in Malters und erfuhren Spannendes über den Wachskreislauf. Viele Teilnehmer aus dem Grundkurs schafften sich in diesem Jahr eigene Bienen an, fanden einen passenden Standort und machten die ersten eigenen Erfahrungen als Imker. Über eine WhatsApp-Gruppe sind wir stetig im Kontakt und können uns sehr zeitnah zu

Fragen, Sorgen und Erlebnissen austauschen. Diese Gruppe bleibt auf Wunsch von allen noch weiter bestehen. Auch sonst sind wir überzeugt, dass die Imkerfreundschaften über das Kursende hinaus bestehen bleiben, nicht zuletzt auch, weil sich fast alle dem Imkerverein des Bezirks Dielsdorf angeschlossen haben und eigene Bienen betreuen.

An dieser Stelle möchte ich mich im Namen des ganzen Grundkurses noch einmal bei unseren Kursleitern (den besten, die wir kennen!) und dem Vorstand des Imkervereins Bezirk Dielsdorf bedanken. Der Verein hat uns von Beginn an unterstützt, gut aufgenommen, bestens betreut und motiviert.

Priska Rusterholz,
Hochfelden

Königinnenzuchtkurs 2018 am Wallierhof

Kürzlich fand im Lehrbienenstand Schattbrunnen in Oberbuchsitten bei einer kleinen Feier die Diplomübergabe des am Wallierhof in Riedholz erteilten Zuchtkurses statt. Der Kurs wurde von Marcel Strub, Leiter der Fachstelle Bienen der Kantone SO/BL/BS, und von Beat Wittwer, kantonaler Zuchtchef, geleitet. Die beiden Kursleiter bedankten sich bei dieser Gelegenheit bei den Kursteilnehmern

für das engagierte Mitwirken. «Ihr seid nun in der Lage, selber eure benötigten Königinnen zu züchten und, wenn nötig, eure Bienenvölker mit guten, vitalen Königinnen zu versorgen.» Auch der Präsident des BZV Gäu, Daniel Berger, überbrachte Dankesworte an die Kursleiter und wünschte den Kursteilnehmern viel Erfolg in der Königinnenzucht.

Franz Berger, Kestenholz

FOTO: FRANZ BERGER



Die Kursteilnehmer/-innen am Königinnenzuchtkurs 2018.

Apistische Beobachtungen: 16. September

Lokal wärmster September – Schneefall und Sommertage

Dieser September gehört zu den zehn wärmsten in der über 150-jährigen Messperiode. In Sion wurde mit 18,8°C mittlerer Temperatur der bisherige Rekord von 18,4°C aus dem Jahre 2016 übertroffen. Hochdruckperioden vom 14. bis zum 18. September brachten beidseits der Alpen sommerlich warme Tageshöchstwerte von 24 bis 29°C. Am 18. löste feuchte Luft aus Südwesten zum Teil kräftige Gewitter aus. Nach einem kurzen Zwischenhoch zeigte sich der 23. September recht sonnig mit Temperaturen von bis zu 29°C, bevor am späten Abend eine kräftige Kaltfront aus Norden einen massiven Wetterumschwung mit Schnee bis auf 1800 m ü. M. hinunter brachte. Ein kräftiges Hochdruckgebiet bescherte der Schweiz am 25. und 26. September wieder sonnige Tage mit zunehmend milderen Verhältnissen. Durch kräftige nächtliche Abkühlung erreichten die Temperaturen am Morgen bloss tiefe Werte. Die Niederungen der Alpennordseite registrierten recht verbreitet Bodenfrost. Am 28. September hatten wir in Sitten nochmals einen Sommertag mit 25,9°C. Das Monatsende brachte zuerst Dauergrau, aber gemischt mit Sommergefühlen bei regional 18 bis 25°C. Der Sonntag, 30. September, zeigte sich zuerst mild mit Sonne in der ganzen Schweiz. Am Nachmittag zogen von Westen

her Wolken auf, die Regen und Gewitter brachten.

Wintergruss

Auch der erste Oktober begann mit dichter Wolkendecke und Schnee in den Bergen bis auf 1300 m ü. M. herunter. Am Nachmittag fielen die Temperaturen im Mittelland auf unter 10°C. Es blieb wechselhaft mit örtlichem Schneefall bis auf 1200 m ü. M. hinunter. Im Nordwesten fiel stellenweise Regen. Der 5. Oktober wurde in Ilanz mit 25,2°C zum Sommertag. Die ganze Schweiz blieb meist wolkenlos. Das Wochenende vom 5./6. Oktober begann mit überraschend vielen Wolken. Vereinzelt fielen ein paar Tropfen, es blieb aber ausgesprochen mild bei knapp über 20°C. Mit vorüberziehenden Wolkenbändern und Wärme wie an mittleren Junitagen beherrschte der Föhn die darauffolgende Woche. Vielerorts wurde die Sommermarke von 25°C geknackt. Auch das Wochenende vom 13./14. Oktober brachte in der ganzen Schweiz verbreitet 21 bis 24°C, Chur registrierte sogar 27°C. Zur Monatsmitte bestimmte ein Hoch über Osteuropa das Wetter. Sonne und sehr trockene Luft beherrschten das Wettergeschehen, Niederschläge sind weiterhin nicht in Sicht.

René Zumsteg ☺



Karte der Wäge- und Wetterstationen (www.bienen.ch/de/services/waagvoelker.html).

Kurzberichte der Beobachtungsstationen

AARAU, AG (450 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** leicht erhöht durch Wiesen getrennt vom Siedlungsrand der Gartenstadt Aarau, Bienenhaus am Waldrand Richtung SO; **Trachtangebot** Gartenpflanzen, Linden, Wiesenblumen, Mischwald, **Bioimkerei** geführt nach den Anforderungen von Knospe Bio Suisse.

Bei der zweiten Ameisensäurebehandlung fiel der Milbenfall wiederum sehr moderat aus. Königinnen gingen keine verloren. Auch der gegen Ameisensäure sehr empfindliche Bücherskorpion ist weiterhin aktiv. Das freut mich, stehen doch auf seinem Speiseplan unter anderem die Varroamilbe und die Wachsmotte. Die Völker wurden sanft fertig und aufgefüttert, bei weiterhin überdurchschnittlich warmen Temperaturen und meist trockenem Wetter. Die letzten Futtergaben wurden zügig aufgenommen. Insgesamt musste recht wenig Futter gegeben werden. Die gezüchteten Jungköniginnen konnten nach der Ameisensäurebehandlung in die Wirtschaftsvölker eingeweiselt werden. Noch immer waren die Völker sehr aktiv und trugen viel Pollen ein. Nach der Oxalsäurebehandlung im brutfreien Zustand werden die Arbeiten an den Völkern abgeschlossen sein. Es bleibt die Varroabelastung bis zur Winterbehandlung im Auge zu behalten, um gegebenenfalls bei einer Rückinvasion durch Raub rechtzeitig reagieren zu können.

Markus Fankhauser

LUTRY, VD (800 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** am Waldrand in Südlage; **Trachtangebot** Haseln, Kastanien, Raps, Obstbäume, Gemüseanbau.

Die Bienensaison neigt sich dem Ende entgegen. Die zweite Ameisensäurebehandlung und das Auffüttern sind abgeschlossen. Mit den hohen Temperaturen in dieser Jahreszeit (13,7°C höher als im 2017) und dem trockenen Wetter war die Ameisensäure inert zehn Tagen total verdampft, was bei der zweiten Behandlung eher ungewohnt ist. Leider habe ich, nun zum ersten Mal, einige

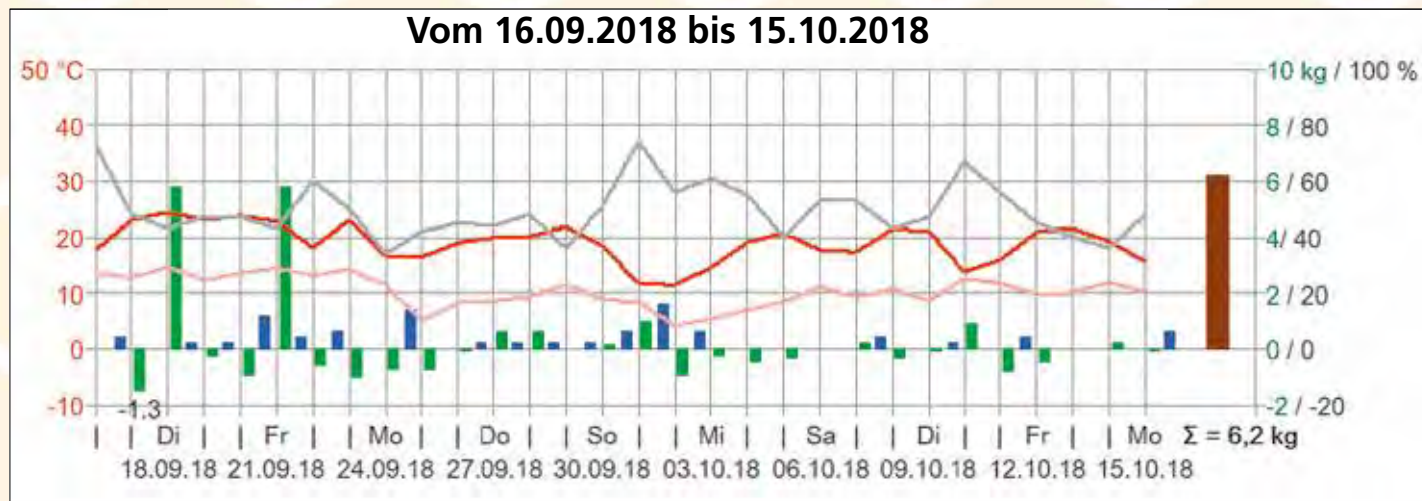


Die anhaltende Trockenheit verminderte in einigen Regionen der Schweiz das Aufblühen des begehrten Efeus.

bis 15. Oktober 2018

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Naters, VS (1100 m.ü.M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.



DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- lila Kurve: Innentemperatur [°C]
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

Der Herbst zeigte sich wieder mal von seiner besten Seite. Das schöne Wetter erfreute nicht nur unsere Bienen, sondern auch uns Imker. Langsam wurde es ruhig ums Bienenhaus. Die letzten Pollen von Efeu und anderen Herbstblüten wurden eingetragen. Auch die Tränken wurden noch rege besucht (nur wenige blaue Balken, die Niederschlag anzeigen), was auf Brutpflege schliessen liess. Die längst geschlüpften Winterbienen hielten sich vermehrt im Stock auf. Die Auffütterung sollte spätestens Ende September abgeschlossen sein. Bereits stellte sich die Frage, ob ich genug Futter gegeben hatte. Die meisten Völker besetzten bei Temperaturen über 15°C (die rote und rosa Kurve zeigen ein hohes Temperaturniveau) immer noch die Fensterwaben. Die Bienen waren Mitte

Oktober vorwiegend mit der Futterverlagerung beschäftigt. Noch flüssig zu füttern war zu jenem Zeitpunkt nicht ratsam, da es zu Räuberei führen oder vermehrt hungrige Wespen anziehen könnte. Wer Bedenken in Bezug auf zu wenig Futter hat, kann von starken Völkern noch Futterwaben entnehmen und umhängen. Beim Auffüttern mit Futterteig benötigen die Bienen viel Wasser, was daher nicht empfohlen wird. Die Unterlagen sind nun regelmässig auf Varroatotenfall zu kontrollieren. So haben wir im Dezember die notwendigen Hinweise, ob eine Winterbehandlung notwendig wird. Für mich ist das aber keine Frage: Notwendig oder nicht, die Behandlung mit Oxalsäure ist ein Muss!

Herbert Zimmermann

Messdaten und Grafiken zu den Waagvölkern von BienenSchweiz findet man online unter: www.bienen.ch/de/services/waagvoelker.html

Königinnen während der Behandlungen verloren. Es gab praktisch keinen Regen, die Tage waren sehr mild für die Jahreszeit und gaben den Bienen lange Flugmöglichkeiten. Phacelia, Senf und Sonnenblumen blühten und boten den Bienen Pollen und Nektar an.

Alain Lauritzen

BETTINGEN, BS (328 m.ü.M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald
Trachtangebot Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.

Abgesehen von einer Ausnahme ist der Varroadruck bei allen Völkern im grünen Bereich. Dieser Ausbrecher war regelrecht verseucht mit zeitweise bis zu 150 abgefallenen Milben pro Tag. Eigentlich müsste das Volk schon kahlgefliegen sein. Einzelne Bienen mit ver-

krüppelten Flügeln waren da keine Überraschung. Das Brutnest ist aber gesund und in erstaunlich gutem Zustand. Ein Grund dafür war sicher die ungenügende Behandlung dieses Volkes Ende Mai. Nach der Entnahme eines Königinnenablegers hatte ich das Zeitfenster verpasst. Als ich Oxalsäure sprühen wollte, hatte das Volk schon wieder verdeckelte Brut. Über andere Gründe kann ich nur rätseln. Was ist nun zu tun, so spät in Jahr? Durch die aussergewöhnliche Wärme ist noch eine Ameisensäurebehandlung möglich. Am Samstag, 13. 10., bei 24°C und stahlblauem Himmel machte ich den Milben den Garaus. Der Parasitendruck konnte stark reduziert werden, denn die Ameisensäure hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Ob das Volk die Extremsituation überwunden hat, werden die nächsten Wochen und Monate zeigen.

Beat Rindlisbacher



HEITENRIED, FR (760 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Südlage in Biohochstammobstanlage; **Trachtangebot** Hochstammobst, Hecken, Löwenzahn, Mischwald, **Bioimkerei** geführt nach den Anforderungen von Knospe, BioSuisse.

Die ausserordentlich hohen Temperaturen dieses Herbstes regten eine starke Flugtätigkeit an. Die Sammlerinnen profitieren weiterhin von den prachtvoll blühenden Phaceliafeldern, die zur Gründüngung angesät werden. Auch auf dem Efeu und den verschiedenen herbstblühenden Stauden nutzen sie den Pollen und Nektar. Die reiche Obsternte ist abgeschlossen, neben viel Bio-Tafelobst gab es auch viel guten, fruchtigen Bio-Apfelsaft. Bei der Sommerbehandlung fielen sehr wenige Varroa auf die Unterlagen. Vor dem Einwintern wird noch einmal die Futterversorgung kontrolliert, um diesbezüglich keine Überraschungen erleben zu müssen.

Peter Andrey

FANAS, GR (1000 m ü. M.)

Beutentyp Zander und CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung, Flugrichtung nach Osten; **Trachtangebot** Haseln, Löwenzahn, Obstbäume, Ahorn, Waldhimbeeren, Magerwiesen, Blatthonig und Linden.

Die Wärme und Trockenheit zog sich über den September durch. Es wird voraussichtlich auch noch so bleiben bis gegen Ende Oktober. Der Varroabefall blieb gering. Stellt sich die Frage, ob es weniger Milben sind oder die Behandlung ungenügend war? Hat die extreme Sommerwärme vielleicht sogar den Milben geschadet und eine automatische Hyperthermie ausgelöst? Die Hoffnung stirbt zuletzt! Warten wir die Winterbehandlung ab. Danach kann der Varroabefall sicherer beurteilt werden. Die Waben sind noch recht gut besetzt, das Futter der Fensterwabe wird aber zusehends weniger. Das Futter wird zum Wintersitz umgetragen.

Joos Sprecher

VAZ / OBERVAZ, GR (1100 m ü. M.)

Beutentyp Helvetia (Kaltbau); **Lage** Südhang am Dorfrand; **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

Die letzte Beobachtungsperiode war bei uns wieder von viel schönem Wetter und meist hohen Temperaturen geprägt. Einzig am 1. Oktober gab es einen Kälteeinbruch mit Schneeflocken bis zum Bienenhaus. Das war aber bis jetzt der letzte Niederschlag im Oktober. Auch in nächster Zeit ist kein Regen in Sicht. Bedingt durch die milden Temperaturen zeigte sich ein hoher Futterverbrauch. Zum Glück habe ich viel gefüttert und die Futteraufnahme war, infolge der vielen warmen Tage, bei allen Völkern sehr gut. Das Futter sollte deshalb trotz des ausserordentlich hohen Verbrauchs bis zum nächsten Frühjahr reichen.

Martin Graf

GRUND / GSTAAD, BE (1085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** an einer Hanglage ausserhalb des Dorfes, Flugfront Richtung Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Die zweite Septemberhälfte war bis zum Monatsende von Hochdruck bestimmt und die Sonnenscheindauer erreichte Rekordwerte. Ein kurzer Unterbruch gab es Ende des Monats mit einem kleinen Tiefdruckgebiet, das ein wenig Schnee in den höheren Berglagen brachte. Das sonnige und warme Herbstwetter lockte die Bienen zu grösseren und kleineren Ausflügen. Einzelne entdeckten noch Pollen, der emsig eingetragen wurde. Das Brutgeschäft pflegen nur noch die jungen

Königinnen. Nach der Behandlung mit Ameisensäure fielen die Milben nun zahlreicher als nach der Erstbehandlung, bei stark befallenen Völkern bis zu 100 Milben pro Tag. Die Auffütterung ist erfolgt. Das Bienenhaus ist ebenfalls gereinigt und bereit für das nächste Bienenjahr.

Sonja und Johann Raaflaub

ST. GALLEN, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Das milde Herbstwetter hat mir geholfen, einen schweren Fehler wieder auszubügeln. Leider gehörte auch ich zu den Imkern, die bei der MAQS-Behandlung eine Belegstellenkönigin verloren haben. Die Voraussetzungen für ein gutes Gelingen waren gegeben. Mit 23 °C war die Temperatur nicht zu hoch, aber am folgenden Morgen gab es dann die Bescherung mit Hunderten von toten Bienen auf der Unterlage und auf dem Flugbrett. Unzählige Larven wurden von den noch lebenden Bienen herausgeschafft, darunter war auch die Königin. Und was geschieht nun ohne Königin? Wahrscheinlich bedeutet das keine Eier oder Larven und es ist schon Ende August. Seinem Schicksal überlassen, kontrollierte ich das Volk nach vierzehn Tagen. Es geschah ein Wunder. Ich sah einige schön verdeckelte Zellen, die aussahen wie Erdnüssli. Das Wetter machte mit und auch die Drohnen konnten noch gute Arbeit leisten. Pollenhöschen wurden eingetragen, da musste wohl noch Brut vorhanden sein. Bei der Durchsicht Ende September fand ich ein recht grosses Brutnest vor, wie es im Frühling nicht schöner sein könnte. Da half der Superherbst und mit dem vielen Pollen, der von den Völkern noch eingetragen wurde, sicher mit. Übrigens kommt der Ausdruck «Erdnüssli» von einer meiner Imkerlehrfrauen, die eigentlich nicht schlecht beobachtet haben und so den Weiselzellen diesen Namen gegeben haben.

Hans Anderegg

GUNZWIL, LU (690 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand ausserhalb von Beromünster mit Flugfront nach Süden; **Trachtangebot** Wiesen, Mischtracht, Obstbäume, Mischwald.

Nach Mitte September haben wir unsere Völker kontrolliert. Bei allen ist sehr viel Futter in den Waben. Für die Bienen ist immer noch ein Trachtangebot vorhanden. Dies wird durch Gewichtszunahmen beim Waagvolk bestätigt. Der Platz für frische Brut ist nach wie vor knapp. Einige Völker haben sehr wenig Brut. Deshalb halten wir uns mit der Futtergabe zurück. Hinzu kommt, dass nach der zweiten Behandlung mit Ameisensäure die Brutaktivität der Bienen zusammengefallen ist. Wir beobachten aber mit Freude, dass sich die Völker und die Ableger mit den jungen Königinnen sehr gut entwickeln.

Mike und Patrick Duss

GIBSWIL, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Es ist weiterhin zu warm und die Bienen fliegen emsig und bringen auch noch etwas Pollen heim. Die letzte Fütterung ist gerade im Gange und das Futter wird eher zögerlich genommen. Es dürfte wohl bald genügend Futter eingelagert worden sein. Dies wird kontrolliert. Es soll ja nicht vor lauter «Fütterungswut» Mangel an freien Zellen zur Eiablage geben. Das schöne Wetter scheint weiter anzuhalten. Abwarten und entsprechend reagieren heisst hier die Devise!

Hans Manser

**GRANGENEUVE, FR (660 m ü. M.)**

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Der Monat September war um zwei Grad wärmer und die Niederschläge entsprechen nur 35 % des mehrjährigen Durchschnittes. Die Gewichtsschwankungen auf der Waage waren im September sehr gering und wir mussten den Völkern, im Gegensatz zu anderen Jahren, mehr Futter reichen. Die zweite Varroabehandlung wurde am 11. September abgeschlossen. Der Varroatotenfall blieb im normalen Bereich. Die zwei Behandlungen haben gut gewirkt. Was uns Sorgen macht, sind Bienen mit deformierten Flügeln, was ein Anzeichen für Virusinfektionen sein kann. Ansonsten haben die Bienen regelmässig Pollen eingetragen und die Brutfähigkeit ist im September stark zurückgegangen. Wir hatten sehr schöne und grosse Obsternten bei allen Sorten. Diese kompensieren teilweise das letztjährige schlechte Obstjahr. Im Moment werden die spätreifen Apfelsorten (Idared, Mairac, Golden, Topaz ...) geerntet.

Dominique Ruggli

METTLEN, TG (470 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine, CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft im Furtbach-Tälchen; **Tracht** Wiesen, Hochstamm-Obstbäume, Mischwald mit Weisstannen.

Der Winter ist für die Bienen schon da. Es herrscht kaum noch Bienenflug und bei Stichprobenkontrollen fiel auf, dass viele Völker Mitte Oktober nur noch kleine Brutflächen pflegen. So erfolgt in den nächsten Tagen bereits eine erste Winterbehandlung mittels Oxalsäure-Verdampfung. Danach werden jegliches Isolationsmaterial und bei den Schweizerkasten die Fensterkeile entfernt. Beim darauf folgenden Anbringen der Mäusegitter werden die Fluglöcher weit gestellt. Eine möglichst kalte Einwinterung und Überwinterung der Bienenvölker wird die Restbrut weiter minimieren. Dies steigert die Erfolgsrate weiterer Winterbehandlungen.

René Stucki

ZWINGEN, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Alle reden vom Wetter und von der Klimaerwärmung. In dieser Beobachtungsperiode hat es tatsächlich nur an drei Tagen geregnet. Es war zu warm für die Jahreszeit. Die Bienen trugen Pollen ein, teilweise ganz grosse Pollenhöschen. Der Zuckerwasserbedarf war durch die eigene Futterversorgung der Völker nicht sehr gross. Die Völker sind noch sehr stark. Trotzdem ist der Herbst spürbar geworden. Ich bin gespannt auf die nächsten Wochen und würde es den Bienen gönnen, wenn es kühler würde.

Erwin Borer

EPSACH, BE (465 m ü. M.)

Beutentyp Magazin Dadant; **Lage** auf Anhöhe in Obstkultur, Südlage; **Trachtangebot** Raps, Obstkulturen, Mischwald.

So ruhig wie der Wetterverlauf war es auch bei den Bienen. Die Tage und Nächte werden langsam kühler und der Nebel hält bei uns Einzug. Wenn dann aber die Sonne durchkommt, werden die Herbsttage wunderschön und die Bienen geniessen es. Auch den ersten Herbststurm haben wir gut überstanden. Um den Bienenstand wurde sehr viel Gründüngung angepflanzt. Die Bienen kommen mit sehr viel Pollen heim. Auf der Waage ist sogar eine

leichte Gewichtszunahme abzulesen. Wir hoffen, dass der viele Pollen nicht zum Problem wird. Bei der letzten Kontrolle wurde ausserdem festgestellt, dass nicht mehr viel Brut vorhanden ist. Die Varroabehandlung und die Fütterung sind erfolgreich abgeschlossen. Nun kehrt langsam Ruhe ein und wir können das Bienenjahr mit all seinen Hochs und Tiefs auswerten.

Olaf Hampe

ZOLLIKOFEN, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Anfang September war auch die zweite Varroabehandlung mit 60 % Ameisensäure beendet. Die Königinnen sind wohl auf, die Vorräte genügend und die überzähligen Waben wurden entfernt. Vor allem am Efeu kann eine grosse Anzahl Bienen beim Pollensammeln beobachtet werden. Es wird wohl bald der letzte Pollen sein, rund zwei Wochen früher als in anderen Jahren. Auch die Verfärbung der Laubbäume erfolgte merklich früher, aufgrund der sehr geringen Niederschläge. Im weiten Umkreis konnte ich dieses Jahr kein Phaceliafeld ausfindig machen. Das Sturmtief «Fabienne» brachte einen markanten Temperatursturz und in der Nacht leichten Bodenfrost. Auffallend ist, dass keine Bienen mit deformierten Flügeln auszumachen sind. Die Auszählung des Milbentotenfalls ergab durchschnittlich 77 Milben pro Volk, 10 Tage nach dem Entfernen der Ameisensäure-Dispenser. Ein Volk auf dem zweiten Stand musste wegen grossen Varroabefalls abgeschwefelt werden. Die Waben wurden verbrannt.

Christian Oesch

GANSINGEN, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Am 9. Oktober war wieder mal eine Kraftübung angesagt. Markus und ich zügelten die 21 Magazine in «Viererpaketen» im «Berlingo» auf den Winterstandplatz. Diese Aktion wird jeweils nötig, weil der grössere der Sommerplätze, abhängig vom Sonnenstand, anfällig auf Feuchtigkeit ist. Im Sommer sind die Beuten in den Büschen ideal beheimatet. Auf dem kleineren Sommerstand wäre das Winterklima zwar ideal, weil er der Sonne ausgesetzt ist, aber eben auch der Vogelwelt. Spechte hatten die Beuten eines verstorbenen Imkers am gleichen Platz zerstört. Jetzt stehen unsere etwa 40 kg schweren Magazine neben einer langen Holzbeige, geschützt vor Winterstürmen aus Westen und Norden. Nur die Bise bläst sie von hinten an. Später gibt es noch eine Gurte um jedes Volk. Sicher ist sicher.

Thomas und Markus Senn

HINTEREGG, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Durch das milde Wetter seit Mitte September konnten die Völker an Brut zulegen, sodass hoffentlich eine genügende Anzahl an Winterbienen nachgezogen werden konnte. Mit dem Völkerwachstum haben sich auch die Varroamilben wieder vermehrt. Eine Restentmilbung im brutfreien Zustand darf daher nicht unterlassen werden. Da praktisch alle Trachtquellen versiegt sind, ist eine dosierte Zufütterung für den laufenden Bedarf angesagt. Das Einzige, was noch zu tun bleibt, ist die Fluglöcher eng stellen und vor der definitiven Einwinterung die Futtervorräte kontrollieren, nebst dem Prüfen der Völker auf Weiselrichtigkeit.

Werner Huber



Veranstaltungskalender

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite von BienenSchweiz www.bienen.ch

Tag Datum	Titel	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 02. 11.	Schlussstock: Einwinterung, Abgabe Oxalsäure	Liestal	Bienenberg, Liestal, 18.15 Uhr
Fr. 02. 11.	Neophyten: Segen für die Bienen?	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 02. 11.	Herbstversammlung	Suhrental	Rest. Ochsen, Schöftland, 20.00 Uhr
Fr. 02. 11.	Imkerhöck Bienen und Landwirtschaft	St. Gallen und Umgebung	Rest. Sonnentel, Andwil, 20.00 Uhr
Sa. 03. 11.	Wachsnachmittag	Egnach	Ort noch offen, 14.00 Uhr
Sa. 03. 11.	Oxalsäure-Verdampfung live gemäss BGD	Illanz	Bei Elisabeth Candrian, Castrisch, 14.00 Uhr
Mo. 05. 11.	Aufbau einer Imkerei (3 Räume Konzept)	Zürcher Bienenfreunde	Alterszentrum Mathysweg, Zürich, 20.00 Uhr
Mo. 05. 11.	Killerbienen	Werdenberg	Rest Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Di. 06. 11.	Hausmittel aus der Imkerei	Unteremmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 06. 11.	Monatshock	Wiggentaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Mi. 07. 11.	Beratung Isabelle Bandi	Seeland	Lehrbienenstand, Epsach, 19.00 Uhr
Mi. 07. 11.	Herbstversammlung	Unteres Aaretal	Schützenhaus, Villigen, 19.30 Uhr
Mi. 07. 11.	Präsidentenkonferenz VLI	Luzerner Kantonalverband	Hotel Rest. Rebstock, Wolhusen, 19.30 Uhr
Mi. 07. 11.	Herbstversammlung 2018	Biglen	Rest. Bären, Walkringen, 20.00 Uhr
Mi. 07. 11.	Herbstversammlung: Bioimkerei	Aargauisches Seetal	Hotel Lenzburg, Lenzburg, 20.00 Uhr
Fr. 09. 11.	Jahresschlusshöck	Bern Mittelland / Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, Riggisberg, 19.00 Uhr
Fr. 09. 11.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Gasthof Traube, Dättlikon, 20.00 Uhr
Fr. 09. 11.	Filmabend «Alle Macht der Königin»	Frutigland	Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 09. 11.	Imkerinfoabend	Zentralwiggental	Ort noch offen, 20.00 Uhr
Sa. 10. 11.	Jahresschlusshöck	Oberthurgauer Imkerverein	Lehrbienenstand, Donzhausen, 12.00 Uhr
So. 11. 11.	Winterhöck	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 9.00 Uhr
Do. 15. 11.	Öffentlicher Anlass (Beraterabend) in Knutwil	Surental	Rest. Rössli, Knutwil, 19.30 Uhr
Fr. 16. 11.	Wachsmotten	Bern Mittelland / Bern u. Umgeb.	Sternen, Bümpliz, 19.30 Uhr
Fr. 16. 11.	Herbsthöck: Betriebskonzept und Merkblätter (Marianne Tschuy, Bienengesundheitsdienst)	Bern Mittelland / Köniz-Oberbalm / Freiburger Seebezirk / Freiburger Sensebezirk / Laupen / Erlach	Hotel Bahnhof, Düringen, 19.30 Uhr
Fr. 16. 11.	Hauptversammlung	Hinterland (AR)	Rest. Hörnli, Hundwil, 19.30 Uhr
Fr. 16. 11.	Herbstversammlung; Vortrag zu Apitherapie – Heilwerte aus dem Bienenvolk	Bülach	Landgasthof Breiti, Winkel (ZH) 19.30 Uhr
Mo. 19. 11.	Film zu aktuellem Thema	Unteremmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Mo. 19. 11.	Hock: Apitherapie und Propolis-Allergie; Salben und Kerzen	Muri und Umgebung	Rest. Scheuber, Buttwil, 20.00 Uhr
Mi. 21. 11.	Was können wir für die Bienen tun?	Belp	Rest. Kreuz, Belp, 19.30 Uhr
Fr. 23. 11.	Herbstversammlung mit Vortrag: Futtermangel wegen schwindender Biodiversität	Dielsdorf	Gemeindesaal, Niederweningen, 19.0 Uhr
Fr. 23. 11.	Badezusätze aus Bienenprodukten	Oberemmental	Pfrundschür, Rüderswil, 20.00 Uhr
Sa. 24. 11.	Generalversammlung mit Vortrag	mellifera.ch (VSMB)	Hotel Sonne, Reiden (LU), 13.30 Uhr
Sa. 24. 11.	Racletteabend	Dorneck	Schützenhaus, Duggingen, 17.00 Uhr
Mo. 26. 11.	Schlusshöck mit Lotto und kleinem Imbiss	Laupen / Erlach	Rest. Traube, Mühleberg, 20.00 Uhr
Fr. 30. 11.	Kerzen ziehen aus Bienenwachs	Oberemmental	Freizeitstätte, Langnau, 19.00 Uhr
Fr. 30. 11.	Hauptversammlung	Mittelland (AR)	Rest. Hohe Buch, Trogen, 19.30 Uhr
Mo. 03. 12.	Chlaushöck	Zürcher Bienenfreunde	Alterszentrum Mathysweg, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 04. 12.	Chloushöck	Unteremmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 04. 12.	Chlaushöck	Wiggentaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 04. 12.	Chlaushock	Hinterland (AR)	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 05. 12.	Chlousehöck	Seeland	Lehrbienenstand, Epsach, 19.00 Uhr
Fr. 07. 12.	Weihnachtsmarkt	Oberdiessbach	Oberdiessbach, 15.00 Uhr
Fr. 07. 12.	Generalversammlung	Zuger Kant. Imkerverein	Rest. Schnitz und Gwunder, 19.00 Uhr
Fr. 07. 12.	Chlaushöck	Untertoggenburg	Rest. Rössli, Henau, 19.30 Uhr
Fr. 07. 12.	Naturwabenbau	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 07. 12.	Chlaushöck	St. Gallen und Umgebung	Rest. Sonnentel, Andwil, 20.00 Uhr
Fr. 07. 12.	Imkerhöck	Sursee	Rest. Chommlé, Gunzwil, 20.00 Uhr
Mo. 10. 12.	Hauptversammlung	Werdenberg	Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr 19.00 Uhr
Mo. 10. 12.	Weihnachtshöck	Unteremmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!



Bildungszentrum Wallierhof
Fachstelle Bienen



Öffentlicher Regio-Vortrag

Das Bildungszentrum Wallierhof, die Fachstelle Bienen und der Kt. Solothurnische Bienenzüchterverband organisieren einen öffentlichen Regio-Vortrag am Wallierhof.

Donnerstag, 15. November 2018 um 19.30 Uhr
Aula Bildungszentrum Wallierhof, Riedholz (SO)

Fachvortrag von Marcel Strub, Fachstelle Bienen

«Wie können wir mit einer einfachen Königinnenzucht für gesunde und vitale Bienenvölker sorgen»

Der Königinnenzucht kommt eine besondere Bedeutung in der Imkerei zu. Jeder Imker sollte in der Lage sein, aus seinem Bestand über züchterische Massnahmen geeignete gute Königinnen zu gewinnen. Zucht bedeutet aber mehr als nur die reine Vermehrung, sondern heisst gleichzeitig auch eine Selektion und Auswahl eines geeigneten Zuchtmaterials vorzunehmen. In den meisten Fällen werden die Königinnen alle 1–2 Jahre ausgetauscht. Die stetige Volkserneuerung mit jungen Königinnen bewirkt kontinuierlich starke Völker, die einen hohen Umsatz an Bienenmasse vorweisen können. An diesem Abend vermitteln wir Ihnen Tricks und Tipps, wie man auf eine einfache Art Königinnen züchten kann.

Anschliessend Gruppenarbeiten

- Was sind die Gründe, dass nicht mehr Imker/-innen züchten?
- Einfache Königinnenzucht, leicht gemacht?
- Welche Erwartungen haben Imker/innen an Vereine und Verband zur Unterstützung der Königinnenzucht?

Anschliessend Fragen/Diskussionen.

Schluss der Veranstaltung ca. 22 Uhr

Eintritt gratis, keine Anmeldung erforderlich.

Die Organisatoren und Referenten freuen sich, an diesem Abend möglichst viele Imkerinnen und Imker sowie auch zahlreiche Gäste begrüßen zu dürfen.



Imkerverein Surental in Triengen (LU)

Ort: Restaurant Rössli, Kantonsstrasse 57, 6234 Triengen

Datum: Donnerstag, 15. November 2018

Zeit: 19.30 Uhr

Öffentlichem Vortrag

Vortrag: Vorstellung Betriebskonzept einer Imkerei

Referent: Robert Lerch, apiservice

Der Referent wird uns ein Betriebskonzept einer Imkerei vorstellen (oder wie sich Imker untereinander verstehen).

Der Vorstand des Imkervereins Surental freut sich auf viele Interessierte.

Die Veranstaltung ist kostenlos und eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Weitere Infos bei: Urs Fellmann, Knutwil, Präsident des Imkervereins Surental,
Tel.: 041 921 04 44, E-Mail: u_fellmann@bluwin.ch

Einladung zur Herbstversammlung des Bienenzüchtervereins des Bezirkes Bülach

Freitag, 16. November 2018, 19.30 Uhr im Landgasthof Breiti, Winkel (ZH)

Apitherapie – Heilwerte aus dem Bienenvolk

Vortrag von Jonas Zenhäusern



Apitherapie ist die natürliche Heilmethode, bei welcher Bienenprodukte zur Prävention, Heilung und Genesung von Krankheiten eingesetzt werden.

Die Veranstaltung ist öffentlich, alle Interessierten sind herzlich willkommen! Der Eintritt ist frei, zur Deckung der Unkosten wird eine Kollekte erhoben.



OBERWALLISER BIENZÜCHTERVERBAND (OBZV)

Sektionen: Aletsch Goms; Brig und Umgebung; Visp und Umgebung; Stalden und Umgebung; Vispental; Westlich Raron; Leuk und Umgebung

Bienensymposium im Wallis

Samstag, 17. November 2018 um 8.15 Uhr
in der Turnhalle von Ried-Brig (VS)

Referent: Andreas Platzer, Fachberater für Imkerei, Bozen-Südtirol

- Imkerliche Betriebsweise im inneralpinen Raum (basierend auf Auswinterung und Futterversorgung unter Einbeziehung der längeren Brutphasen und Klimaumschwünge)
- Wabenbauerneuerung in der Imkerei in Kombination mit der Varroabekämpfung und AFB-Profilaxe

Der Oberwalliser Bienenzüchterverband organisiert jedes Jahr ein Bienensymposium im Oberwallis. Alternierend wird jeweils ein kleines, regionales beziehungsweise ein grösseres Symposium mit internationalen Referenten organisiert. Dieses Jahr begrüßen wir am grossen Symposium vom 17. November Andreas Platzer als Referenten. Als Mitglied in verschiedenen Gremien ist er in seiner Arbeit mit Beratungs- und Forschungsorganisationen weltweit vernetzt. Durch verschiedene Publikationen mit dem Südtiroler Imkerbund wie auch durch zahlreiche Vorträge hat er sich in den letzten Jahren europaweit einen Namen gemacht.

Gerne begrüßen wir alle interessierten Imkerinnen und Imker zu diesem Symposium. Weitere Informationen und Anmeldungen auf www.obzv.ch

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Der Vorstand des OBZV





Einladung zum Referat von Ruedi Ritter,
Fachstelle Bienen im Kanton Bern



Was können wir für die Bienen tun?

Mittwoch, 21. November 2018, 20.00 Uhr,
Restaurant Kreuz «Aaresaal» in Belp



Mit welchen einfachen Mitteln können Haus- und Gartenbesitzer, Imker, Landwirte, Jäger und Gemeinden zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bienen beitragen?

Insbesondere welche Massnahmen und Vorkehrungen können Behörden, Planer oder Landschaftsgärtner zur Erhaltung und Förderung eines optimalen Lebensraumes für die Bienen in Überbauungen, Grünbereichen, Uferböschungen, Hecken usw. ergreifen? Wie können Hobby-Gärtner und Laien im Alltag vom Frühjahr bis in den Herbst hinein einen Beitrag zur Erhaltung eines gesunden Bienenbestandes leisten.

Es lädt ein: Der Bienenzüchterverein Belp und Umgebung

Imkerverein Bezirk Dielsdorf

Ort: Gemeindesaal (Feuerwehrgebäude) 8166 Niederweningen
Datum: Freitag, 23. November 2018
Zeit: 19.30–22.00 Uhr (Apéro ab 19.00 Uhr)

Herbstversammlung mit öffentlichem Vortrag

Vortrag: Futtermangel wegen schwindender Biodiversität – Was bedeutet dies für Bienen und andere Bestäuber?

Referent: Marcel Strub, Bildungszentrum Wallierhof

Bei der Biodiversität ist offensichtlich eine Abwärtsspirale im Gange, sodass wir trotz vieler Bemühungen seit den 1980er Jahren nicht mehr aus dem roten Bereich heraus kommen. Da erstaunt es kaum, dass im vergangenen Jahr eine deutsche Studie die Auswirkungen in der Insektenwelt auf den Punkt brachte. Welches sind die Ursachen und was können wir als einfache Naturliebhaber dagegen tun.

Mit dem Vortrag wollen wir Zusammenhänge aufzeigen und möglichen Massnahmen darlegen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.ivbd.ch



Der Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde lädt ein

Generalversammlung und öffentlicher Vortrag Hotel Sonne, Reiden (LU)

Samstag, 24. November 2018

13.30 Uhr GV mit statutarischen Traktanden

15.00 Uhr **Vortrag: Ergebnisse aus der Umfrage zur Varroatoleranz bei der Dunklen Biene (M. Guichard, B. Dainat, M. Neuditschko)**

Referent: Dr. Markus Neuditschko, Agroscope

Schluss: 17.00 Uhr

Weitere Informationen unter: www.mellifera.ch



**Kadertagung für Funktionäre der Mitgliedsektionen,
mit anschliessendem öffentlichen Vortrag**

Samstag, 24. November 2018

im Neubau des LZSG, Landwirtschaftliches Zentrum, 9465 Salez

Programm

09.00 – 12.00 Uhr Weiterbildung für Funktionäre, gemäss
separatem Programm

13.30 – 15.00 Uhr **Öffentlicher Vortrag**
für alle interessierten Kreise zugänglich



Wie halten sich Bienen gesund?

Prof. Dr. Jürgen Tautz

Universität Würzburg, Verhaltensforscher,
Soziobiologe und Bienenexperte.

Buchautor (z.B. Phänomen Honigbiene).

Der Imkerverband St. Gallen-Appenzell freut sich auf zahlreiche Gäste.



Einladung zur Hymenopteren-Tagung 2019

Samstag 26. Januar 2019

Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern

Unter dem Patronat der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft und des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern laden wir zur alljährlichen Hymenopteren-Tagung ein. Geboten werden Vorträge zu Biologie, Ökologie, Verhalten und Schutz von Hautflüglern. Laien und Fachleute sind gleichermassen willkommen und deshalb auch gebeten, diese Ankündigung unter die Leute zu bringen. Wir freuen uns, dieses Jahr mit Jean-Yves Rasplus (INRA, Montpellier, F) den Hauptredner schon jetzt ankündigen zu dürfen. Er wird über Stammesgeschichte und Evolution der Erzwespen (Chalcidoidea) referieren.

Wer einen Vortrag (25 min) oder eine Kurzmitteilung (10 min) präsentieren möchte, möge den entsprechenden Beitrag bis zum 31. Oktober 2018 bei der Organisatorin anmelden:

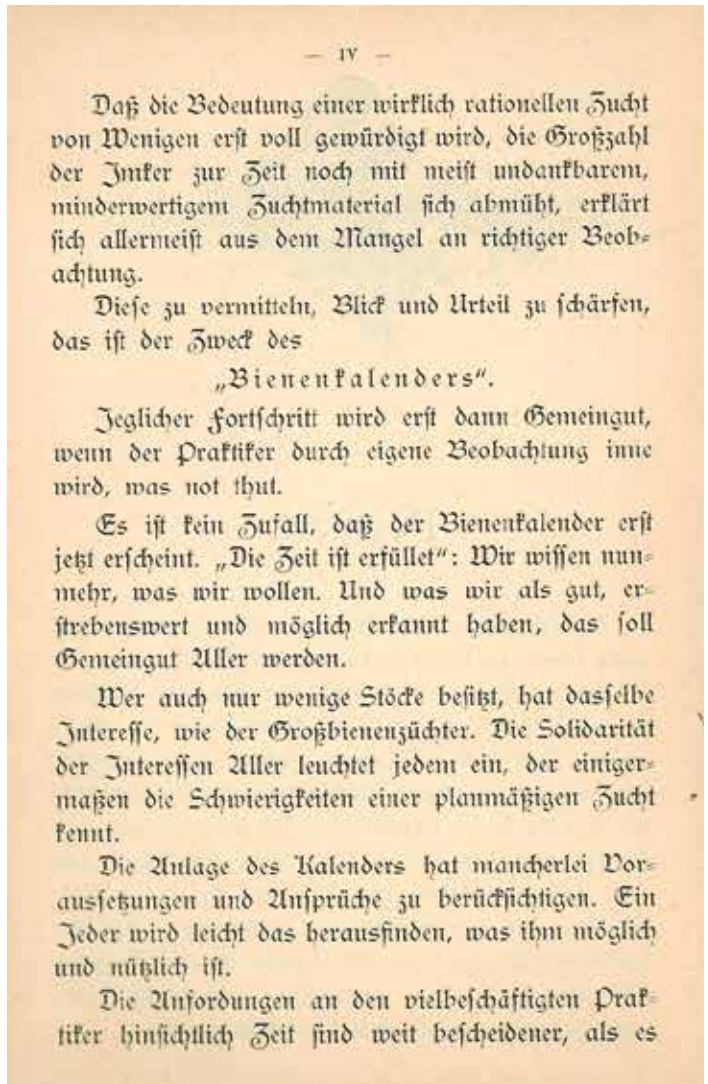
Jessica Litman
jessica.litman@unine.ch
032 717 79 63

Der Zutritt zur Tagung ist gratis, das Mittagessen kostet 20 CHF. Das Vortragsprogramm wird Ende November veröffentlicht.

Die erste Ausgabe des Imkerkalenders aus dem Jahre 1898

Nach unserer Recherche im Archiv von BienenSchweiz ist im 1898 die erste Ausgabe des «Kalender des Schweizer Imkers» erschienen. Abgebildet sind hier der Buchdeckel, die liebevoll gestaltete Titelseite und das interessante, lesenswerte Vorwort von Dr. Ulrich Kramer, dem damaligen Präsidenten des Vereins schweiz. Bienenfreunde (so hiess BienenSchweiz damals noch).

Redaktion SBZ



Bienenbeuten.ch besteht weiter und wird zum Familienbetrieb in Willisau

Der etwas andere Imkershop mit seinem jetzigen Betreiber Marcello Pirrone geht neue Wege:

Ab dem 15. November 2018 übernimmt die Familie Stadelmann den Shop und führt diesen in Willisau weiter.

Marcello Pirrone startete seinen Imkershop 2011 im ländlichen Toggenburg. Anfangs fand der Verkauf über die Plattform *ricardo.ch* statt. Bereits nach einem Jahr entstand der Online-Shop mit einigen wenigen Beuten. Mit den Jahren wuchs das Angebot und im Jahr 2015 zügelte *bienenbeuten.ch* in einen grösseren Lagerraum in die Nähe von Luzern.

Nun ist die Zeit für eine Veränderung gekommen: Marcello Pirrone verabschiedet sich von *bienenbeuten.ch* und orientiert sich neu.

Shop als Familienbetrieb

Marianne und Markus Stadelmann mit ihren beiden Söhnen Marco und Silvio sind die neuen Besitzer von *bienenbeuten.ch*. Alle sind begeistert von der Imkerei. Markus führt einen Landwirtschaftsbetrieb mit Mutterkühen in Luthern und Willisau (LU). Marianne arbeitet seit 28 Jahren im

Begegnungs-Zentrum Luthern als Bereichsverantwortliche Garten. Zudem leitet sie für den Imkerverein Hinterland (LU) Imkergrund- und Zuchtkurse. Marco absolviert zurzeit sein drittes Lehrjahr als Bio-Landwirt EFZ in Schongau. Er hat in diesem Jahr den Imkergrundkurs abgeschlossen. Silvio wird im Sommer eine Lehre im Verkauf starten.

Der Shop zieht in die umgebaute Scheune in Willisau. Das Angebot ist vor allem auf Magazinimkerei ausgerichtet. Aber auch ein CH-Kasten für ein traditionelles Bienenhaus, hergestellt von der Stiftung Heimstätten Wil, kann im Shop gekauft werden. Die Familie Stadelmann wird das bestehende Shop-Angebot übernehmen sowie laufend neue Produkte hinzufügen.

Beratung ist für die neuen Besitzer sehr wichtig, weshalb sie von Montag bis Freitag von 17.00–19.00 Uhr telefonisch für Fragen und Bestellungen



Marcello Pirrone (links) übergibt seinen Imkershop *bienenbeuten.ch* Marianne und Markus Stadelmann und ihren Söhnen Marco und Silvio.

erreichbar sind. Die Ware wird per Post versendet oder kann persönlich nach Absprache in Willisau abgeholt werden.

Die Übergabe von *bienenbeuten.ch* findet am 15. November 2018 statt. Die Familie Stadelmann freut sich sowohl auf die neue Aufgabe als auch auf den regen Austausch und

die Gespräche mit interessierten Imkerinnen und Imkern.

Marianne & Markus Stadelmann



Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat November (Dezember) 2018

Daten/Sternbild

Element/Pflanze

Do. 1.–Sa. 3. ♀	So. 11.–Mo. 12. ♂	Mi. 21.–Do. 22. ♀♂	Do. 29.–Sa. 1. ♀	Wärme Frucht
So. 4.–Di. 6. ♀	Di. 13.–Do. 15. ♀	Fr. 23.–Sa. 24. ♂	So. 2.–Di. 4. ♀♂	Erde Wurzel
Mi. 7.–Do. 8. ♀♂	Fr. 16.–Sa. 17. ♀	So. 25.–Mo. 26. II	Mi. 5. ♀	Licht Blüte
Fr. 9.–Sa. 10. ♀	So. 18.–Di. 20. ♂	Di. 27.–Mi. 28. ♀	Do. 6.–Fr. 7. ♀	Wasser Blatt
			Sa. 8.–Mo. 10. ♂♂	Wärme Frucht

Bienenbehandlungen an

Wasser-Blatt Tagen: (Honigpflege) Bienen besser nicht stören, sie sind unruhig und stechlustig. Honigerträge unterdurchschnittlich.

Wärme-Frucht Tagen: (Nektartracht) bringt die Bienen zum vermehrten Nektarsammeln, dabei vernachlässigen sie aber die Brut etwas. Im Frühling vermeiden, da die Völker nicht stark genug werden, um Spitzenerträge einzubringen. Die Bienen sind sehr ruhig.

Erd-Wurzel Tagen: (Wabenbau) unterstützt den Bautrieb, insbesondere bei Kunstschwärmen, die an Wärme-Fruchttagen gebildet und an Erd-Wurzeltagen eingeschlagen wurden. Honigerträge unter dem Durchschnitt. Die Bienen sind nicht sehr ruhig.

Licht-Blüten Tagen: (Pollentracht) dient dem Völkeraufbau. Bienen sammeln vermehrt Pollen und Honigerträge sind überdurchschnittlich. Königinnenzucht einleiten. Die Bienen sind ruhig bei der Bearbeitung.

Sternbilder: Fische ♉; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge II; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♐; Wassermann ♑



90. kongress deutschsprachiger imker

27. bis 29. September 2018 im Pentorama Amriswil

«Mit guter Imkerpraxis in die Zukunft»

Herzlichen Dank

Es war uns eine Freude, den 90. Kongress deutschsprachiger Imker durchzuführen und über 2000 Besucherinnen und Besucher in Amriswil zu begrüssen.



Wir danken herzlich

- den befreundeten Ländern Deutschland, Österreich, Südtirol, Luxemburg, Fürstentum Liechtenstein
- den Honigköniginnen aus Bayern und Oberösterreich
- den Gastrednern Brigitte Häberli-Koller, Ständerätin TG, und Martin Salvisberg, Stadtpräsident Amriswil
- den Referenten Dr. Antonia Zurbuchen, Prof. Dr. Karl Crailsheim, Dr. Christoph Otten, Dr. Marco Beyer, Susanne Weirich, Dr. Vincent Dietemann, Andreas Platzler, Robert Lerch, Johann Fischer, Guido Eich, Paul Jungels sowie Moderator Christoph Villiger
- dem Haupt-Partner die Mobiliar
- den Co-Partnern Appenzeller Druckerei AG und ISA Sallmann AG
- den Sponsoren: A. Vogel Produkte, Bienen Meier AG, Bioforce AG, Renuo AG, Ricola Ltd., Schweizerische Bodensee Schifffahrt, Verband Thurgauer Bienenzüchtervereine, Victorinox AG, Vogt-Schild Druck AG
- den vielen Gönnern
- allen Ausstellern, Grischa Biena uf da Schiena, dem Team von Thurgau Tourismus und dem Pentorama
- dem Appenzeller Engelchörli und den Alphornbläsern
- den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der Ausbildung «Imker/-in mit eidgenössischem Fachausweis»
- dem Organisationskomitee unter der Leitung von OK-Präsident Thomas Brüscheiler
- dem grossen Helferteam
- der Stadt Amriswil für die Gastfreundschaft
- der grossen Gästeschaar aus dem In- und Ausland



bienenSCHWEIZ

Imkerverband der deutschen und
rätomanischen Schweiz

www.imkerkongress.ch

Bereit für die Winterbehandlung?

neu

- ➔ Oxalsäure zum Verdampfen (Art. 12688)
- ➔ Oxalsäure zum Träufeln (Art. 13924, 13925)
- ➔ Oxalsäure zum Sprühen (Art. 13924, 13925)
- ➔ **neu: Oxalsäureverdampfer Oxalisator**
 - sicher, schnell
 - bienenschonend
 - bewährtes Prinzip
 - Schweizer Produkt
 - für alle Magazine und für den Schweizerkasten



Api-Center • In der Euelwies 34 • 8401 Winterthur
www.api-center.ch • info@api-center.ch • Tel. 058 433 53 83

oder im Landi-Agro-Center in Frutigen | Zweisimmen | Oberbipp | Melchnau | Bünzen | Willisau | Rickenbach LU | Marthalen | Bischofszell

ApiCenter
Faszination Bienen



Stadt Zürich
Soziale Einrichtungen und Betriebe

Verkauf von Bienenrahmen aus Schweizer Lindenhholz

Konstruktion: Überplattung, verleimt und mit Stift zusätzlich gesichert. Die Rahmen werden in Zürich produziert und gemäss Kundenwunsch mit Draht und Distanzhaltern ausgeführt.

Die Rahmen sind in diversen Ausführungen erhältlich: Schweizer Honig- und Brutrahmen (ab Lager), Dadant, Hofmann, Mini-Plus, u.ä.

Stadt Zürich, Soziale Einrichtungen und Betriebe, Basisbeschäftigung
Aemterstrasse 203, 8003 Zürich, Telefon 044 412 87 87 oder E-Mail an basisbeschaeftigung@zuerich.ch

Imme  &

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinerstrasse 8, D-79588 Egringen
- 15 km von Basel -

Öffnungszeiten:
Mo., Di., Do. u. Fr. 10-12 & 14-18:30
Samstag 10-13, Mittwochs geschlossen

Tel: +49 7628 800448,
www.imme-egringen.de

Imme 

Imme Schweiz GmbH

Gartenstrasse 6
4537 Wiedlisbach/BE

Öffnungszeiten:
Fr. 16:00-19:00 & Sa. 8:30-14:00
von Mo. - Do. nach Absprache
Tel. +41 79 422 80 72

Im neuen Geschäft
führen wir ein stetig
wachsendes Sortiment
an Imkereiarikeln:

Bienenfutter, Honiggläser,
Segeberger & Dadant-Blatt
Beuten, Honigschleudern,
Werkzeug, Zubehör und
viele mehr

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch.



Der Fotokalender von BienenSchweiz

**mit 13 einmalig schönen Sujets
von verschiedenen Fotografen.
Ideal als Geschenk für Freunde,
Bekannte und Verwandte oder
auch für Ihre Kunden.**



Bienenkalender 2019

Qualitativ hochstehende Ausführung
im Format A3 (42,0 x 29,7 cm)
mit Spiralbindung und Aufhänger.
Preis inkl. MwSt.
(zzgl. Versandkosten)

CHF 28.—

**Erhältlich im Online-Shop von
BienenSchweiz unter www.bienen.ch
oder bei der Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, sekretariat@bienenschweiz.ch**

Auch Bienen brauchen ein Zuhause



Bienenhäuser
Element-Bau

Imkerzubehör

Wabenschränke, Bienenkästen,
Schwarmkasten, Magazine Arbeitstische...

Infos und Beratung:

Chr. Röthlisberger - Bieri
034 491 13 31 / 079 374 56 14

www.houzbou.ch



Andermatt
BioVet

Andermatt BioVet AG
6146 Grossdietwil
Tel. 062 917 51 10
www.biovvet.ch

VARROX®-Verdampfer



In Kombination mit

VARROXAL



- ✓ Einfache Dosierung
- ✓ Verdampft ohne Rückstände
- ✓ Hohe Wirksamkeit



Anwendungszeitpunkt

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,
von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

NEU:
auch in
BIO-Qualität
erhältlich

NEU: API-LUX®

FUTTERSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Gebinde:

- Leihbidon 27 kg
- BagInBox 20 kg
- BagInBox 10 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 6 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 3 kg
- Eimer transparent (Api-Lux®) 3.5 kg
- PET-Flaschen 2 kg

FUTTERTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Schachtel:

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 4 x 3 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 8 x 1.5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depothandling
siehe: www.hostettlers.ch

Hostettler-Spezialzucker AG | Karl Roth-Strasse 1
5600 Lenzburg | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725

Med 3
8406 Winterthur

+41 (0) 78 865 84 26

info@med3.ch
www.med3.ch

Herbst-Angebot 2018!!!

**Brutrahmen / Honigrahmen aus Lindenholz
für CHF 1.00 pro Stk.**

**Brutrahmen / Honigrahmen aus Lindenholz
fertig gedrahtet für CHF 1.30 pro Stk.**

**Ab einer Bestellung von 1000 Stk. Brut- oder
Honigrahmen fertig gedrahtet CHF 1.20 pro Stk.**

**CH Bienenkasten (14 oder 16 Waben tief)
für CHF 240.00 pro Kasten**

**CH Magazinkasten (16 Waben tief)
für CHF 260.00 pro Kasten**

**Ab einer Bestellung von 10 Kasten (CH Bienen- oder
Magazinkasten) erhalten Sie 10% Rabatt.**

...und noch viele andere interessante Artikel!
Besuchen Sie unsere Homepage: www.med3.ch

Bienenluft öffnet Ihre Atemwege

Der Propolisverdampfer setzt wohl-
tuende ätherische und aromatische
Wirkstoffe frei und lässt Sie tief
durchatmen.
Kontaktieren Sie uns, wir beraten
und informieren Sie gerne.

- reinigt und desinfiziert die Raumluft
- beseitigt Viren, Bakterien, Schimmelpilze
- senkt die Keimbelastung im Raum
- beugt Atemwegsinfektionen vor
- zeigt keine Allergie- oder Unverträglich-
keitserscheinungen

apipodo gmbh
Gesund mit Bienenprodukten

Steimertenmattweg 11
CH-4419 Lupsingen

T 061 911 12 22
F 061 599 12 22

www.apipodo.ch
info@apipodo.ch

Bienenprodukte

apipodo
medizinische Fusspflege

**Ab mind. 20 kg Blockwachs verarbeiten wir Ihr eigenes
Bienenwachs zu neuen Mittelwänden. Bringen Sie jetzt Ihr
Wachs für die Umarbeitung vorbei und Sie erhalten einwandfreie
Mittelwände zurück. Wabenmass nach Ihren Angaben.**

**Bei uns erhalten Sie
garantiert Ihr eigenes
Wachs zurück!
Wir freuen uns auf einen
Auftrag von Ihnen.**

APILINE
IMKEREIBEDARF

**Simmentalstr. 314,
3762 Erlenbach i.S.**
Tel. 033 6810482
Fax, 033 6810486
info@apiline.ch
www.apiline.ch



Petition «Insektensterben aufklären» Unterschreibe jetzt!

Zum Wohl der Insekten und des Ökosystems

Mehr Fakten: Die Ursachen und die Tragweite des Insektensterbens in der Schweiz müssen aufgezeigt werden, damit rasch wirksame Massnahmen folgen. Dies verlangt die Petition «Insektensterben aufklären», die von den Naturfreunden Schweiz mit Dark-Sky Switzerland, dem Schweizer Bauernverband sowie dem Imker-Dachverband apisuisse lanciert worden ist.

Schlusstermin 24.11.2018. Unterschriftenbogen erhältlich bei:

- Geschäftsstelle apisuisse, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50
www.bienen.ch
- Am besten unterzeichnen Sie gleich online unter www.insektensterben.ch

alles für die bienen - alles von den bienen

Wienold

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen
Beachten Sie unser Monatsangebot im INTERNET
www.wienold-imkereibedarf.de

traditionsbewährte
Markenqualität

Fordern Sie unseren kostenlosen
KATALOG an.

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 00 49 (0) 66 41-30 68 - ☎ 00 49 (0) 66 41-30 60

Neue, zusätzliche Linie von Geschenkpäckchen in Naturpapier und edlem Schwarz.

Aus Halbkarton, für verschiedene
Gläsergrößen. Pro Stück Fr. 1.- bis
Fr. 1.60 inkl. MwSt zzgl. Versand.
Bisherige Sujets weiterhin erhältlich.

Geschäftsstelle BienenSchweiz
Online-Shop unter www.bienen.ch
Telefon 071 780 10 50



Aus eigener Schreinerei
zu verkaufen 11.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen
Wabenschränke und
Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen

Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen neue 11.05

Schweizer Bienenkästen

direkt vom Hersteller

Tel. 079 464 55 41

T. Gmür

Siegelimker verkauft 11.06

Sommer- und Waldhonig 2018

20-25 kg-Kessel à 17.-/kg

Tel. 079 630 40 20

Yellow
Sulgen - Kreuzlingenstrasse

Imkereibedarfsfachgeschäft in Sulgen TG

www.honigluden.ch

Magazine komplett Fr. 149.-
(inkl. aller Rähmchen)

20-Waben Schleuder mit Motor Fr. 1888.-

www.beewatch.li Waage ab Fr. 329.-

Laden ist ganzjährig geöffnet 071 642 42 64

* Sortenbestimmung *

Biologisches Institut für Pollenanalyse
K. Bieri GmbH, Talstrasse 23
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Verkauf

S.-Imker verkauft **Sommerhonig** 2017
in Eimern. Raum BE 077 409 22 35

Zu verkaufen: **Blüten- + Blatthonig**
2018. 20kg Kessel à 18.-/kg, ab 100kg à
17.-/kg. Tel. 052 202 88 69 (Winterthur)

Zu verk. auf Frühjahr 2019 **Bienenhaus**
m. 16Völkern in Ballwil/LU. Guter Stand-
ort, Varroa behandelt. Tel. 041 448 24 69

**Tausende Imkerinnen und
Imker können sich nicht irren!**
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 × 50 × 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch



Shop BienenSchweiz

Honigglasdeckel in verschiedenen Grössen und Ausführungen, individuell bedruckbare, gummierte und selbstklebende Etiketten, Flyer, Honigtragtaschen, Geschenckpackungen und vieles mehr.



Honigtragtaschen
Platz für vier 500 g-Gläser 1.20

Geschenckpackungen in vier Designs
aus Halbkarton, für verschiedene Gläsergrössen 1.– bis 1.60
Holz-Geschenckpackungen, inkl. Pergament zum Beschriften 6.20

T-Shirts
weiss, kurzarm, drei verschiedene Sujets erhältlich 29.–/Stk.

Das Schweizerische Bienenbuch
Neuaufgabe des Schweizerischen Bienenvaters. Autorenkollektiv mit über 700 Seiten. 5 Bände im Schubser:
Imkerhandwerk / Biologie der Honigbiene / Königinnenzucht und Genetik / Bienenprodukte und Apitherapie / Natur- und Kulturgeschichte 95.–
als E-Book / Kombination E-Book und Buch 75.– / 140.–

Bienenbürste
43 cm Borsten aus Polyester weiss transparent, Set's à 10 Stk. 7.–/Stk.

Hand-Refraktometer
zur einfachen und exakten Messung des Wassergehalts im Honig
Messbereich 13 bis 25 % 65.–/Stk.
Neu zertifizierte Siegelimker/-innen (erste Betriebskontrolle im Jahr 2018)
erhalten im Rahmen der QuNaV-Kampagne des Bundes einen Refraktometer zum halben Preis.

Online-Shop unter www.bienen.ch

Alle Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandspesen. Verlangen Sie die ausführliche Preisliste bei der Geschäftsstelle BienenSchweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, sekretariat@bienenschweiz.ch

Honigglasdeckel

TO82 (500 g/1 kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stk.

–.27 / Stk.

Ohne PVC und Weichmacher

TO63 (250 g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stk.

–.25 / Stk.

Ohne PVC und Weichmacher



Honigglasetiketten gummiert

20 Bogen A4, 120 Etiketten 210 × 45 mm (500 g/1 kg-Gläser)
oder 140 Etiketten 190 × 42 mm resp. 180 × 38 mm (250 g-Gläser) 9.40

Honigglasetiketten selbstklebend

20 Bogen A4, 120 Etiketten 206 × 45 mm (500 g/1 kg-Gläser)
oder 120 Etiketten 190 × 42 mm resp. 180 × 38 mm (250 g-Gläser) 13.80

Bedrucken: Arbeitspauschale pro Auftrag 15.– bis 20.–
zuzüglich Druckkosten pro Bogen –.10

Beschriftungsprogramm für Etiketten, Download unter bienen.ch gratis

Fotovolkl

40 verschiedene Farbfotos des Bienenvolkes für die Befestigung
an 20 Rahmen Schweizerkasten 36 × 28 cm
(Rahmen sind im Set-Preis nicht inbegriffen) 100.–

Flyer

Imkerei, Schweizer Bienenhonig, Wildbienen, Weiden, jeweils 50 Stk. 5.–
Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel» 50 Stk. 15.–

Für Kinder

Pixi-Buch «Ich hab einen Freund, der ist Imker» 1.–
Bienen-Memory (ab 50 Stk. 20 % Rabatt) 2.50
Broschüre «Faszination Bienen» 2.–

